Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM, monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Unruhe usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche
Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Landkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: 81 Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestraße 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 290 30.

Nr. 270. | Montag, den 17. November 1930 | 57. Jahrgang

Polen, Danzig, Baden und Mecklenburg wählten . . .

Ein Sonntag der Wahlen

Starker Rückgang der deutschen Stimmen in Ostoberschlesien / Weiteres Anwachsen der radikalen Flügel bei den deutschen Kommunalwahlen

Unter dem Druck des Terrors

Die „gewählte" Regierungsmehrheit

Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind die Wahlen zum polnischen Sejm ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung war gering. Aus verschiedenen Orten, besonders aus dem Ostmarkengebiet, wird gemeldet, daß dort die Anhänger des Regierungsblocks entgegen den Bestimmungen der Verfassung ihre Stimmen öffentlich abgeben. Im Karpathenort Spitz war der Wahlakt schon am Nachmittag abgeschlossen, wobei

seltsamerweise sämtliche Stimmen für die Liste Pilsudski

abgegeben worden sind. In Warschau selbst entfaltete der Regierungsblock, dem offenbar unbeschränkte Geldmittel zur Verfügung standen, eine ungeheure Propaganda. Lastautos mit Radiomusik, Trompetern und halbwüchsigen Burschen, die taktmäßig: „Es lebe der erste Marschall Polens, Joseph Pilsudski!" schrien, durchfuhren die Straßen der Stadt. Von einer öffentlichen Werbearbeit der anderen Parteien war kaum etwas zu merken.

Starke Wahlbeteiligung in Oberschlesien.

Nachdem der maßlose Wahlterror bis in die letzte Nacht angedauert hatte, ging es am Wahltage selbst in Ostoberschlesien verhältnismäßig ruhig zu. Von größeren Ausschreitungen ist bis 18 Uhr nichts bekanntgeworden. Wie bei früheren Wahlen wird daher auch diesmal von polnischer Seite mit einem Schein von Berechtigung behauptet werden, daß die Wahlen „unbeeinflußt vor sich gegangen seien". In Wirklichkeit hat man aber

bis zum letzten Augenblick jedes nur denkbare Mittel benutzt, um die Opposition und vor allem die deutschen Wähler einzuschüchtern

und von der Stimmabgabe abzuhalten.

Die Wahlbeteiligung war, soweit sich bisher übersehen läßt, recht stark. Auch die Deutschen haben zahlreich ihr Wahlrecht ausgeübt. Die zu Tausenden eingelegten Einsprüche gegen die Wahlberechtigung der Deutschen sowie die Ungültigkeitserklärungen deutscher Listen beziehen sich in der Hauptsache auf die Wahlen zum schlesischen Sejm am kommenden Sonntag, so daß sich die Rechtlosmachung der Deutschen erst dann in vollem Umfange auswirken wird.

Bisher 240 Mandate für den Regierungsblock

Der im Regierungslager stehende „Korjer Poranny" gibt an, daß der Regierungsblock 240 von insgesamt 444 Mandaten erhalten hat, während den Nationaldemokraten und Zentrumlinken je 60 und der Rest der Mandate den nationalen Minderheiten zufallen dürften.

Zusammenstöße in Posen und Lodz.

Warschau, 16. Nov. Nach den in den Abendstunden vorliegenden Meldungen ist es bei den Sejmwahlen doch in verschiedenen Orten zu Zusammenstößen gekommen. So kam es in Posen zu größeren Schlägereien zwischen Nationaldemokraten und Regierungsanhängern; etwa 30 Personen wurden verhaftet. In Lodz stürmten die Regierungsanhänger das sozialistische Parteilokal, wobei zahlreiche Personen verletzt worden sind.

Große Stimmenverluste der Deutschen

Kattowitz, 17. Nov. Nach den bis gegen 1 Uhr nachts vorliegenden Teilergebnissen ist in den ostoberschlesischen Landgemeinden

ein Rückgang der deutschen Stimmen um durchschnittlich 50 Prozent

zu verzeichnen, in einzelnen Orten beträgt der Verlust sogar bis zu 70 Prozent. Die polnischen Aufständischen können also den traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen, mit ihrem in den letzten Wochen ausgeübten unbeschreiblichen Terror vielfach Erfolg gehabt zu haben. Aus den Städten liegen noch keine übersichtlichen Ergebnisse vor. Auch hier ist aber ein wesentlicher Rückgang der deutschen Stimmen festzustellen, wenn auch nicht in dem Maße wie auf dem flachen Lande. Man rechnet in den Städten mit einem Verlust von 20 bis 30 Prozent.

Zwei Todesopfer des Warschauer Wahlkampfes

Warschau, 17. Nov. Auf Grund der bisher aus allen Teilen Polens über den Verlauf der Sejmwahlen eingegangenen Meldungen scheinen die größte Wahlbeteiligung diejenigen Gebiete aufzuweisen, in denen die deutschen Wähler zur Wahlurne schritten. Das trifft vor allen Dingen auf Posen und Pommerellen zu, wo die Wahlbeteiligung der Deutschen bis 100 Prozent erreicht hat.

In mehreren Städten kam es zu Zusammenstößen. In Warschau allein sind bis jetzt 2 Tote und über 60 Verwundete gemeldet worden. In Posen zerstreute berittene Polizei eine Kundgebung der Nationaldemokraten, wobei es gleichfalls einige Verletzte gab. In Biala in Schlesien nahm die Polizei in den Wahllokalen der Sozialisten Haussuchungen vor, beschlagnahmte zwei Millionen Flugzettel und verhaftete einige Personen. In verschiedenen Ortschaften des Landes wurden ferner Verhaftungen von Oppositionellen vorgenommen.

Ruhiger Verlauf in Danzig

Danzig, 16. Nov. Die Wahlen in Danzig haben sich in volliger Ruhe vollzogen. Die Wahlbeteiligung war außerordentlich stark. In einzelnen städtischen Bezirken haben über 90 Prozent der Wahlberechtigten an der Wahl teilgenommen. Das Ergebnis der Wahlen ähnelt dem Ergebnis der letzten Reichstagswahlen. Auch in Danzig steht die Sozialdemokratie bisher an erster Stelle, wenngleich sie einige Mandate an Nationalsozialisten und Kommunisten wird abgeben müssen. An zweiter Stelle folgen die Nationalsozialisten. Die Deutschnationalen haben auch diesmal wieder erhebliche Verluste zu verzeichnen. Wider Erwarten hat das Zentrum bisher gut abgeschnitten und trotz der abgesplitterten zweiten Zentrumsliste einen Zuwachs zu verzeichnen gehabt. Die Polen haben bisher keine nennenswerten Gewinne zu buchen. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, wird der größte Teil der übrigen Splitterparteien ohne Mandat ausgehen, da sie die für ein Mandat nötige Zahl von rund 3000 Stimmen nicht erreichen.

Das Gesamtergebnis.

Die Wahlen zum Danziger Volkstag ergaben folgendes Gesamtergebnis (bei den Mandatsziffern ist zu berücksichtigen, daß der neue Volkstag nach der in Genf angenommenen Verfassungsänderung nicht 120, sondern nur 72 Abgeordnete zählt):

Sozialdemokraten 53741 (1927: 61779), 19 Sitze (42).
Deutschnationale 27 533 (35 826), 10 Sitze (25).
Zentrum 30 841 (26 696), 11 Sitze (18).
Kommunisten 22 489 (11 700), 7 Sitze (7).
Nationalliberale 4465 (8331), 2 Sitze (7).
Deutsch-Danziger Wirtschaftspartei 6566 (8010), 2 Sitze (6).
Deutsch-Liberale 3400 (6204), 1 Sitz (4).
Bürgerl. Arbeitsgemeinschaft (Beamten) 4886 (4227), 1 Sitz (3).
Polen und Polnisch-Katholische Partei 6441 (5764), 2 Sitze (3).
Winter 1306 (1686), — Sitz (1).
Fischer 1637 (—), — Sitz.
Nationalsozialisten 34 294 (2130), 13 Sitze (1).
Eisenbahner 3547 (—), 1 Sitz (—).
Christliche Volkspartei (Zentrumsspl.) 1623 (—), — Sitz (—).
Deutsche Volksgemeinschaft (D.-Splitter) Stadt 1527 (—), — Sitz (—); Land 6975 (—), 3 Sitze (—).

Im neuen Volkstag werden sich die 72 Mandate wie folgt verteilen: Sozialdemokraten 18, Deutschnationale 10, Zentrum 11, Kommunisten 8, Nationaler Block (Nationalliberale, Deutsch-Danziger Wirtschaftspartei, Volksnationale Vereinigung, Stadt- und Landliste) 7, Deutschliberaler Block (Deutschliberale Beamtenpartei und Eisenbahner) 4, Nationalsozialisten 12, Polen 2.

Kommunalwahlen in Baden und Mecklenburg

Anwachsen der Nationalsozialisten

Karlsruhe, 17. Nov. Im Freistaat Baden fanden die Wahlen in die Gemeindeparlamente und in die Körperschaften der Bezirke und Kreise statt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen konnten sich die Nationalsozialisten allenthalben den Einzug in die Rathäuser und die übrigen Organe der Selbstverwaltung sichern. Dies gilt besonders von den größeren und mittleren Städten. Auch der Evangelische Volksdienst hat Erfolge zu buchen.

Verluste der bürgerlichen Mitte.

Freiburg, 17. Nov. Bei den Stadtverordnetenwahlen in Freiburg haben die Deutschnationalen und die bürgerliche Mitte gegenüber den Reichstagswahlen weitere Verluste erlitten. Neu in den Bürgerausschuß ziehen die Nationalsozialisten ein mit 14 Mandaten. Im übrigen entfallen die Sozialdemokraten 15 gegen 20 im letzten Bürgerausschuß, Zentrum 30 gegen 29, Kommunisten 3 gegen 2, Wirtschaftspartei 9 gegen 14, Evangelischer Volksdienst 3 gegen 0, bürgerliche Mittelparteien 7 gegen 14.

In Konstanz ziehen in den Bürgerausschuß ein die Sozialdemokraten mit 13 gegen 14, das Zentrum mit 31 gegen 33, die Nationalsozialisten mit 12 gegen 1, die Kommunisten mit 6 gegen 11, die Wirtschaftspartei mit 5 gegen 8, die Deutschnationalen mit 4 gegen 4, die Deutsche Volkspartei mit 3 gegen 3, die Staatspartei mit 8 gegen 10, der Evangelische Volksdienst 2 gegen 0.

In Kehl, das sich bei den letzten Reichstagswahlen besonders stark für die Nationalsozialisten entschieden hatte, entfenden diese in den neuen Bürgerausschuß allein 21 Vertreter gegen bisher 0 im alten Bürgerausschuß. Die Sozialdemokraten gingen zurück von 14 auf 10, die Staatspartei von 7 auf 4, die Kommunisten von 5 auf 2, die Wirtschaftspartei gewinnt von 6 auf 7, die Wirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft hat von ihren 20 Mandaten 13 hauptsächlich an die Nationalsozialisten verloren.

Das Ergebnis in Karlsruhe.

Die Gemeindewahlen in Karlsruhe haben folgendes Ergebnis (in Klammern die Ziffern der letzten Reichstagswahl und die Mandate der Gemeindewahl von 1926) gehabt: Zentrum: 11 039 (14 670), 16 (19) Sitze; Sozialdemokraten: 12 719 (21 423), 18 (24) Sitze; Deutsche Volkspartei: 2512 (Einheitliche Liste), 3 (12) Sitze; Nationalsozialisten: 18 889 (23 014), 28 (—) Sitze; Staatspartei: 2031 (9513), 3 (5) Sitze; Kommunisten 5803 (8611), 8 (6) Sitze; Evangelischer Volksdienst: 2688 (4463), 3 (—) Sitze; Deutschnationale Volkspartei: 1535 (2378), 2 (9) Sitze; Wirtschaftspartei: 2111 (2731), 3 (3) Sitze; Bauernpartei: — (48), — (—) Sitz.

Karlsruhe, 17. Nov. (Ztl.) Von den Gemeindewahlen in Baden liegt nunmehr auch das Ergebnis von Mannheim vor. (In Klammern die Ziffern der letzten Reichstagswahl und die Mandate der Gemeindewahlen von 1926.) Nat.-Soz. 17 145 Stimmen (18 845 = 14 Sitze) (0), DVP. 5631 Stimmen (4 Sitze) (12), Staatsp. 4585 Stimmen (3 Sitze) (6), Zentrum 17 242 Stimmen (18 576 = 15 Sitze) (14), Soz. 28 838 Stimmen (38 793 = 25 Sitze) (28), Komm. 16 171 Stimmen (28 011 = 14 Sitze) (13).

Die Ergebnisse in Schwerin und Neustrelitz

Auch hier ähnlich wie in Baden.

In beiden Mecklenburg fanden am Sonntag Stadtverordnetenwahlen statt, die, soweit bisher ein Überblick möglich ist, im allgemeinen ruhig verlaufen sind. In fast allen Orten der beiden Länder hatten die bürgerlichen Parteien eine Listenverbindung hergestellt, nur die Wirtschaftspartei und die Hausbesitzer sowie die Parteien der Linken hatten selbständige Listen aufgestellt. In Rostock, Schwerin, Wismar, Güstrow, Neustrelitz und den übrigen größeren Städten betrieben die radikalen Flügelparteien eine sehr eifrige Wahlpropaganda, die der der vergangenen Reichstagswahl nur wenig nachstand. Immerhin dürfte die Wahlbeteiligung im Vergleich zur Reichstagswahl wesentlich geringer gewesen sein, da infolge ungünstigen Wetters die Wahltätigkeit im allgemeinen erst in den späten Nachmittagsstunden in vollem Umfange einsetzte.

Als Hauptmoment ist die Tatsache zu werten, daß die Nationalsozialisten fast überall eine außerordentliche Vermehrung ihrer Stimmen verbuchen konnten, während die Sozialdemokraten eine auffallende Abschwächung in fast allen Städten aufzuweisen haben, wogegen die Kommunisten ihre Stimmenzahl im großen und ganzen behaupten konnten. In den bürgerlichen Kreisen trat besonders die starke Zersplitterung hervor.

Im einzelnen ergaben die Stadtverordnetenwahlen in Schwerin und Neustrelitz folgendes Bild (die eingeklammerten Ziffern stellen das Ergebnis der letzten Reichstagswahl dar): Schwerin: Bürgerliche Einheitsliste 5899 (—), 11 Mandate; Gruppe für Volkswohlfahrt 1719 (—), 3 Mandate; Nationalwirtschaftsliste 1825 (—), 3 Mandate; Christlichsoziale Partei 143 (—), 0 Mandate; Sozialdemokraten 7848 (10 863), 17 Mandate; Kommunisten 676 (906), 1 Mandat; Christlichsoziale Volkspartei 327 (393), 0 Mandate; Nationalsozialisten 6513 (6112), 13 Mandate; Fortschrittliche Mitte 313 (—), 0 Mandate. Neustrelitz: Kommunisten 512 (630), 2 Mandate; Beamte 1033 (—), 4 Mandate; Nationalsozialisten 793 (1196), 3 Mandate; Handwerk, Handel und Gewerbe 790 (—), 3 Mandate; Bürgerliche Einheitsliste 175 (—), 0 Mandate; Sozialdemokraten 1088 (2133), 4 Mandate; Volksrechtpartei 303 (—), 1 Mandat; Deutschnationale 593 (1144), 3 Mandate.

Generalstreik in Madrid

Die Studenten schließen sich den Arbeitern an.

Sonnabend, mittags um ½3 Uhr, beschlossen die sozialistischen Gewerkschaftsführer die Verkündung des Generalstreiks. Der Streik soll 48 Stunden dauern; die öffentlichen Betriebe, die Wasserversorgung, die Lichtversorgung, der Verkehr und die Bäckereien sollen nur 24 Stunden bestreikt werden. Der Generalstreik wird ausdrücklich als Protest gegen die blutigen Vorfälle des Freitag bezeichnet. Die Arbeiterführer ermahnen zur äußersten Ruhe und bitten die Arbeiterschaft, sich nicht provozieren zu lassen. Die Zeitungen werden bis Montag abend nicht erscheinen.

Im Laufe des heutigen Vormittags kam es an allen möglichen Stellen der Innenstadt zu Zusammenstößen zwischen Streikenden und Polizei. Es wurde schon am Vormittag immer wieder versucht, den Verkehr der Straßenbahnen stillzulegen. Lastwagen wurden angegriffen und Autodroschken hier und da umgestürzt. Die Studenten haben sich der Arbeiterschaft angeschlossen.

Die Abwehrfront

Protest gegen Reparationslasten

Große Kundgebung des Gewerkschaftsringes

Im Rahmen seines vierten freiheitlich-nationalen Kongresses veranstaltete der Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände am Sonntag im Reichstag eine Jubiläumskundgebung zur Feier des zehnjährigen Bestehens. Neben Vertretern der Reichs- und der preußischen Staatsregierung und der Reichsbehörden konnte der stellvertretende Vorsitzende des Gewerkschaftsringes, Fürstenberg, auch Vertreter befreundeter Verbände aus dem Saargebiet und aus Danzig, ausländische Organisationen aus Holland und der Schweiz und den Vertreter des Internationalen Arbeitsamtes begrüßen. Fürstenberg erhob in seiner Eröffnungsrede

„stärksten Protest gegen die Tributlasten".

Dieser Protest könne besonders aus den Kreisen der Lohn- und Gehaltsempfänger nicht stark genug kommen, weil man den Versuch gemacht habe und noch mache, die Reparationslasten zum allergrößten Teil auf die Arbeitnehmer abzuwälzen. Unter großem Beifall richtete er besonders an die Reichsregierung den ernsten Appell, den Weg einer Schwächung der Kaufkraft des größten Volksteiles nicht mehr mitzugehen und sich mindestens mit der gleichen Wucht, mit der sie sich für Lohn- und Gehaltsabbau einsetze, auch für den entsprechenden Preisabbau zu entscheiden. Man wundere sich nur, daß die Preissenkung nicht schon vor dem Lohnabbau längst in Angriff genommen worden sei.

Für die Reichs- und preußische Staatsregierung brachte der preußische Handelsminister

Dr. Schreiber

zum Ausdruck, daß beide Regierungen durchaus bereit seien, den Preisabbau in Angriff zu nehmen.

Der Vorsitzende des Bundes Deutscher Bodenreformer, Dr. Damaschke, hob hervor, daß bis zum heutigen Tage die Verheißung der Verfassung, Bodenwucher und Bodenspekulation auszuhalten, nicht erfüllt ist, obwohl die Reichstagsmehrheit schon zweimal eine solche Forderung erhoben habe. Reichs- und Staatsregierung forderten Achtung und Verteidigung der Reichsverfassung, sie könnten es aber nicht übelnehmen, wenn die Staatsbürger nun ihrerseits die Minister und Parteiführer bäten, doch auch die Reichsverfassung zu halten. (Lebhafter Beifall.) Gegen die Tributlasten nahm dann in seinem Vortrag über „Die freiheitlich-nationale Grund lage der Ringarbeit" auch der Bundesvorsteher des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Reichstagsabgeordneter Schneider, Stellung. Zweifellos beruhe die Arbeitslosigkeit, die heute zehn Millionen Deutsche kümmerlich dahinleben lasse, zum wesentlichen Teil auf dem Youngplan. Die Welt müsse darüber aufgeklärt werden, daß das deutsche Volk diese Lasten nicht mehr tragen könne; hierbei könne sich die Regierung zum Sprachrohr wohl der gesamten deutschen Bevölkerung machen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301117-18/fragment/page=0001

Die Notverordnungen sind ein geschlossenes Ganzes

Reichskanzler Dr. Brüning empfing den Vertreter der Landvolkpartei, Landrat a. D. Dr. Gerecke, M. d. R., zu einer Aussprache über schwebende politische und kommunalpolitische Fragen. Wie die „Landvolk-Nachrichten" hierzu erfahren, wurde im Verlaufe dieser Unterredung auch die Frage der Ergänzung der Notverordnungen durch Abänderungsanträge im Haushaltsausschuß erörtert. Die Reichsregierung vertritt den Standpunkt, daß die Notverordnungen ein geschlossenes Ganzes darstellen, das nicht durch Abänderungsanträge der Parteien im Haushaltsausschuß geändert werden kann. Etwa von den Parteien gewünschte Änderungen könnten nur durch Einbringung von Initiativgesetzentwürfen herbeigeführt werden.

Die Wirtschaftslage in den Vereinigten Staaten.

In den Vereinigten Staaten hat sich die Wirtschaftslage in den letzten Wochen wieder etwas ermutigender gestaltet. Wenn man auch von einer definitiven Besserung, abgesehen von der jahreszeitmäßigen Steigerung der Umsätze, noch nicht sprechen kann, hat doch der stark besprochene Rückgang im Sommer und Frühjahr in verschiedenen Handels- und Industriezweigen ziemlich aufgehört. Diese Entwicklung findet ihren Ausdruck in der Indexziffer der Guaranty Trust Co., die im September 72,2 gegen 73 im August betrug und damit ein weniger schnelles Absinken anzeigt. Soweit für Oktober Angaben vorliegen, kann gesagt werden, daß in diesem Monat kein neuer großer Rückgang eingetreten ist. Wenn diese Entwicklung Anlaß gäbe, optimistischer in die Zukunft zu sehen, so sind doch wiederum auch genug andere Faktoren vorhanden, die ein weniger günstiges Bild ersehen lassen. Dazu gehört in erster Linie die sich seit Anfang Oktober geltend machende Kursabschwächung an den amerikanischen Effektenbörsen, die ihren Einfluß auf die allgemeine Stimmung nicht verfehlt hat, da das allgemeine Kursniveau zum Teil niedriger als nach dem vorjährigen Debakel in Wallstreet ist.

Die Warenpreise haben im Oktober einen weiteren Rückgang erfahren. Die Indexziffer der Großhandelspreise belief sich am 15. Oktober auf 60 gegen 62,8 vier Wochen zuvor. Die jüngsten Preisschwankungen hielten sich in ziemlich engen Grenzen, so daß die Vermutung naheliegt, daß die Anpassung an die Marktverhältnisse hier weitere Fortschritte gemacht hat. Diese Auffassung wird noch durch die Haltung der großen Rohstoffkonsumenten bestärkt, die mehr und mehr Neigung zeigen, ihren Bedarf zu den gegenwärtigen Preisen zu decken.

Einstellung der Zahlung der Polizeikostenanteile an Preußen gefordert.

Ein Antrag der Deutschnationalen.

Dr. Hugenberg und die deutschnationale Fraktion haben, wie der „Lag" meldet, im Reichstag folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen: „Die Zahlung der Polizeikostenanteile an den Staat Preußen ist mit dem 31. Dezember 1930 einzustellen, da die Zusammensetzung der preußischen Staatsregierung, im besonderen die Person des Ministerpräsidenten und des Ministers des Innern, keine Gewähr dafür bieten, daß die vom Reich für Polizeizwecke überwiesenen Mittel im Sinne der Verfassung und der Gesetze verwendet werden."

Von der deutschnationalen Pressestelle wird dazu eine Begründung veröffentlicht, in der gesagt wird, die preußische Regierung habe „in einer Reihe von Fällen aus offensichtlich parteipolitischen Gründen die verfassungsmäßigen Rechte preußischer Staatsbürger mißachtet". Weiterhin sei das Bestreben des Ministerpräsidenten und des Innenministers unverkennbar, die Staatsverwaltung zu einem Machtinstrument der Partei zu machen. Das zeige sich in der Bevorzugung sozialdemokratischer Stellenanwärter.

Korruption im Wohnungsbau.

Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat gemeinsam mit der Fraktion der Deutschnationalen die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses im Preußischen Landtag gefordert zur Prüfung der Verwirtschaftung öffentlicher Gelder im Wohnungsbau. Dem Antrag wurde folgende Begründung beigegeben: „Durch Anträge, Anfragen usw. ist das Staatsministerium des öfteren darauf hingewiesen worden, daß das heutige System der Verteilung der Hauszinssteuerhypotheken und anderer öffentlicher Baugelder mit seiner Begünstigung der Wohnungsfürsorgegesellschaften und des gemeinnützigen Wohnungsbaues sowie der Zurückdrängung des privaten Baugewerbes und privaten Wohnungsbaues zu unverantwortlichen Vermirtschaftungen und Korruptionen geführt hat. Um Ordnung zu schaffen, halten wir die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses für erforderlich."

Frankreichs Aufrüstung

„Vielsprechende Zahlen!"

Zwischen Frankreich und Italien hat sich im Laufe der letzten Monate ein Rüstungsstreit entsponnen, der in seinen Ausmaßen alles bisher auf diesem Gebiet Dagewesene übertrifft. Die beiden lateinischen Schwestern suchen sich in ihren militärischen Ausgaben gegenseitig zu übertrumpfen. Im Laufe weniger Tage wurden in Paris und Rom ergänzende Rüstungsausgaben von den Kammern bewilligt, und damit dürfte die Höchstgrenze des französischen und italienischen Militärbudgets immer noch nicht erreicht sein.

Die Palme in dieser Rivalität gebührt zweifellos Frankreich. Schon das „Normalbudget" des französischen Kriegsministeriums hatte eine erschreckende Größe. Dabei muß berücksichtigt werden, daß auch im Haushaltsjahre 1930 — wie schon stets früher — Frankreich durch verschiedene Verschleierungsmaßnahmen seine wirklichen Rüstungsausgaben zu verstecken sucht. So heißt es im Vorwort zum Budget des Kriegsministeriums: „Die Ausgaben für die Überseetruppen werden von denen des Kriegsministeriums abgetrennt, damit Frankreich nicht ungerechtfertigt als eine kriegerische Nation hingestellt wird, während es doch die Dienstzeit verkürzt und die Heeresstärke herabgesetzt hat. Mit dieser Budgettrennung will Frankreich den Beweis führen, daß die Übersee-truppen nicht zur Verteidigung der Metropole dienen, sondern ausschließlich für die Verteidigung der Kolonialgebiete. Dies ist jedoch eine Täuschung. Der Weltkrieg hat gezeigt, daß Frankreich seine Übersee-truppen sofort in Europa verwenden kann.

Will man ein richtiges Bild über die französischen Gesamtausgaben für die Rüstung, für die nationale Verteidigung (ohne Marine) erhalten, so muß man folgende Budgets in die Berechnung mit einsetzen:

das Budget für das Kriegsministerium,
das Budget für die Verteidigung der Übersee-Gebiete,
das Budget für die Luftstreitkräfte,
das Budget für die Kolonien.

Zu den Heeresausgaben gehören auch Ausgabenposten, die man in den Budgets verschiedener anderer Ministerien mehr oder minder versteckt untergebracht hat. Sie betragen insgesamt 3,4 Milliarden Frank, also über die Hälfte der offiziell als eigentlicher Heeershaushalt bezeichneten Summe. Auch die Einnahmen des Heeres (aus Verkäufen von Altmaterial, Erlös aus Grundstücken, Abzügen von Sold usw.) zählen in die Gesamtberechnung mit hinein, da sie nicht in die allgemeine Finanzkasse zurückfließen, sondern für Heereszwecke verwendet werden und dem Kriegsminister zur Selbstbewirtschaftung zur Verfügung stehen.

Insgesamt gibt Frankreich unter Hinzurechnung aller Rüstungsausgaben für die nationale Verteidigung rund 15 Milliarden Frank (2,5 Milliarden Goldmark) aus. Im eigentlichen Heereshaushalt aber wird noch nicht die Hälfte davon (6,1 Milliarden Frank) angegeben.

Ein Vergleich zwischen den regulären Ausgaben von 1929 und denen von 1930 zeigt eine Erhöhung der Ausgaben im Jahre 1930 um 3.75 Milliarden Frank. Die Behauptung Frankreichs, daß es seine Rüstungen vermindert und einschränkt, dürfte dadurch zahlenmäßig widerlegt sein.

Nachstehend bringen wir eine Übersicht über die Verteilung der französischen Heeresausgaben im Jahre 1930 und im Jahre 1929:

	1930 in Millionen Frank	1929 in Millionen Frank
a) Eigentlicher Heereshaushalt	6 068,9	5 745,9
b) Sonderhaushalt	476,2	509,8
c) Einnahmen, von d. Ausg. abgerechn.	338,5	301,5
d) Außerordentliche Kredite	4 458,0	1 026,0
e) Heeresausgaben ander. Ministerien	3 398,3	3 390,0
f) Naturalleistungen Deutschlands	183,6	210,3
Summa:	14 923,5	11 183,5

Zur Genfer Abrüstungskonferenz 1930

Der Rüstungsstand der Völker.

Zu Genf tagt wieder einmal der Abrüstungsausschuß des Völkerbundes. Daß trotz aller Konsequenzen die Militärmächte immer noch in Waffen starren, zeigt unsere Darstellung, und es bleibt fraglich, ob die jetzige Tagung mehr Erfolg haben wird.

Verminderter Kapitalbedarf der öffentlichen Hand.

Über den Kapitalbedarf der öffentlichen Stellen des Reiches und Preußen hat, wie WTB.-Handelsdienst erfährt, unter Vorsitz des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther wiederum eine Sitzung in der Reichsbank stattgefunden. Die Aussprache hat gezeigt, daß diese Besprechungen für die Vereinheitlichung und Beschränkung der Ansprüche an den Kapital- und Geldmarkt von großer Bedeutung sind. Die für das laufende Haushaltsjahr noch zu befriedigenden Bedürfnisse können gegenüber den Ansätzen der letzten Besprechung am 16. Juli erheblich vermindert werden.

Nationalsozialistische Interpellation zur Angelegenheit Reich—Thüringen.

Die Reichstagsfraktion der Nationalsozialisten hat eine Interpellation eingebracht, in der die Reichsregierung auf Grund der bisherigen Thüringer Regierungsfeststellungen befragt wird, ob sie das Vorgehen des Reichsinnenministers und seine Verschleppungstaktik billige. Weiter werden die Reichsminister der Deutschen Volkspartei, Wirtschaftspartei und des Landbundes gefragt, was sie zu tun gedenken, um das Land Thüringen, in dessen Regierung als Minister und Staatsräte Angehörige ihrer Parteien sitzen, von einer derartigen unbegründeten und ungerechten schweren Schädigung zu befreien.

Antwort auf eine nationalsozialistische Anfrage.

Im Preußischen Landtag ist folgende Kleine Anfrage Kube (Nat.-Soz.) eingegangen:

Bei einem Jagdschein im Kreise West-Havelland hat der durch seine eidlichen Aussagen in Stettin gegen die Schwarze Reichswehr bekannte General v. Hammerstein vor politisch völlig uninteressierten Zeugen folgendes geäußert:

„Am 3. Dezember wird der Reichstag einfach nach Hause geschickt, dann werden die Generale mit der Reichswehr gegen die Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten losgehen, und ein bestimmter Diktator wird für Ordnung sorgen."

Diese Äußerung des Herrn v. Hammerstein fiel vor dem fidelen Teil des Abends, so daß man sie, wie die eidlichen Aussagen des Herrn v. Hammerstein in Stettin, ernst bewerten muß.

Ich frage das Staatsministerium:

1. Sind ihm die Bestrebungen gewisser Kreise bekannt, durch einen Putsch der Generale die Verfassung außer Kraft zu setzen?

2. Ist das Staatsministerium bereit, die Angelegenheit zu untersuchen und bei der Reichsregierung dafür einzutreten, daß Herr v. Hammerstein derartige Jagd- und Tischreden unterläßt?

Zu diesen Angriffen gegen General v. Hammerstein erfährt ein parlamentarisches Nachrichtenbüro aus dem Reichswehrministerium, daß es sich bei den aufgestellten Behauptungen um eine „bösartige Verleumdung des Generals v. Hammerstein" handle.

Panzerkreuzer „A".

Der bei den Deutschen Werken in Kiel im Bau befindliche Panzerkreuzer „A" (Ersatz „Preußen") wird, wie nunmehr ziemlich sicher feststeht, Ende Mai oder Anfang Juni kommenden Jahres vom Stapel laufen. Bei Einhaltung dieses Termins würde die Indienststellung dieses ersten Panzerkreuzers der Nachkriegszeit im Herbst 1932 erfolgen.

Das Spiritusmonopol im Jahre 1931.

Die für das Rechnungsjahr 1930 gehegte Erwartung, daß der seit Juni 1929 eingetretene starke Rückgang des Trinkspritabsatzes der Monopolverwaltung im Rechnungsjahr 1930 wenigstens zum Teil wieder einer Aufwärtsbewegung des Absatzes Platz machen würde, hat sich bisher nicht erfüllt. Der Absatz der Monopolverwaltung an Branntwein zum regelmäßigen Verkaufspreis (Trinkspiritus) hat den seit dem Sommer 1929 eingenommenen Tiefstand unverändert bis heute beibehalten, und es ist anzunehmen, daß der Absatzrückgang, solange sich die allgemeine Wirtschaftslage nicht sehr fühlbar bessert, andauern wird. Aus der für das Rechnungsjahr 1931 erhofften langsamen Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage wird unter diesen Umständen auf eine Steigerung der Einnahmen aus dem Branntweinmonopol um höchstens 5. v. H. der für das letzte Jahr errechneten Einnahmen geschlossen werden können. Die Gesamteinnahme aus dem Monopol ist hiernach für 1931 auf rund 230 Millionen Reichsmark zu veranschlagen.

Theater in Not

Werbeveranstaltung im hallischen Stadttheater.

Die Öffentlichkeit warnend auf die das Theater bedrohenden Abbaubestrebungen hinzuweisen, und Mittel zur Abwehr zu finden, war der Zweck der sonntäglichen Matinee. Drei Redner nahmen Stellung zu der brennenden Frage. Professor Dr. Menzer berichtete von der Gründung einer „Gesellschaft der Freunde des Theaters". Unter der Überschrift „Halle und sein Theater" machte er deutlich, wie gefährlich es sei, veranlaßt durch die vorhandene Not, sich zum Abbau an Kulturwerten zu verstehen. Kunst ist kein Luxus. Soll das Theater seinen kulturellen Aufgaben dienen können, so muß von weiteren Einschränkungen abgesehen werden, da sie nur auf Kosten der Leistung geschehen. Die Stadt, die sich allenthalben ausdehnt, neue Schulen baut, ein mustergültiges Museum unterhält, hat auch im Hinblick auf das Theater eine Tradition zu wahren. Vor allem muß das zum großen Teil fernstehende Publikum herangezogen werden und eine besondere Art geistigen Hochmuts, der in übermäßiger Einschätzung des Auswärtigen besteht, ablegen. Es gilt, nicht nur zu reden von idealen Gütern, sondern zu helfen.

Der Ordinarius für Musikwissenschaft, Professor Dr. Schneider, sprach über „Halle und seine Oper". Er wies auf den Aufstieg hin, den sie genommen hat von dem Augenblick an, da sie ein eigenes Orchester besaß (das von Richards geschaffene Stadtorchester) bis zum heutigen Tag. Durchaus pessimistisch betrachtete er die Aussicht, von dem geistig dazu verpflichteten Teil des Publikums Hilfe zu erhalten. Sehr bedenklich ist der Einfluß der mit der Durchführung der Sparmaßnahmen betrauten Persönlichkeiten im Hinblick auf ihre künstlerische Ahnungslosigkeit. Die deutsche Kunst ist das einzige, was uns noch unberührt durch Verträge und Diktate geblieben ist, und wir sollen alles tun, um nicht auch noch geistig zugrunde zu gehen. Jeder neue Abtrieb, der am Orchester, am Opernperional gemacht wird, bedeutet eine weitere Verringerung der künstlerischen Möglichkeiten. Wichtig ist, daß die Kreise, die geistig und finanziell dazu in der Lage sind, sich ihrer Verpflichtungen auch dem Theater gegenüber bewußt werden.

Der Vizepräsident der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger, Erich Otto, befaßte sich mit realen Vorschlägen. Zu verwerfen sei die Verpachtung an Privatunternehmer, da sie notwendig zur Ausbeutung der Künstler und Senkung des Niveaus führe. Mit Recht brandmarkte er die kunstfeindliche kommunale Sparpolitik als verfehlt, da jeder Personalabbau Arbeitslose schafft. Interessant war, daß er auf Grund genauer Kenntnis des halischen Etats mitteilte, daß die Einsparungsmöglichkeiten für unsere Stadt bereits die äußerste Grenze erreicht hätten. Als aussichtsreich empfahl er großzügige, lebendige Reklame, auch Ausbau der Besucherorganisationen sei zu erwägen. Die Entscheidung über Existenzfragen des Theaters dürfe nicht ausschließlich in der Hand der Finanzleute liegen, auch der Steuerzahler habe ein Recht, Leistungen zu verlangen. Wie die Stadt jetzt die Heide gekauft habe, so müßten auch zur Stärkung der seelischen Kräfte der Bevölkerung „Grünflächen" erhalten werden. Eine solche sei das Theater. Möge daher ein jeder an seiner Erhaltung mitarbeiten, damit es weiter seine Aufgabe erfüllen könne, dem Wahren, Schönen und Guten zu dienen.

Die Referate wurden durch künstlerische Darbietungen umrahmt. Das Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Erich Band leitete mit den festlichen Klängen der Euryanthe-Ouvertüre ein. Hans Richter trug Schillers „An die Freunde" vor, das sich inhaltlich sehr passend den Gedankengängen der Veranstaltung anschloß, außerdem Goethes „Der Gott und die Bajadere", Anneliese Johow bot Dehmels „Der befreite Prometheus", und den machtvollen Ausklang schuf die Ansprache Hans Sachs' — Kammersänger Wilhelm Faßbinder — nebst Schlußchor aus den Meistersingern.

Alle Plätze waren vergeben. Möge es ein gutes Omen sein für die Bereitschaft der Bevölkerung, kräftig mitzuhelfen an der Beseitigung der Theaternot!

Die Nobelpreisträger für Physik und Chemie

Prof. Hans Fischer,

Sir Chandraschkara Venkata Raman,

von der Technischen Hochschule München, erhielt für seine Kalkutta, der bekannte indische Physiker, erhielt für seine Arbeiten über die Blut- und Blattfarbstoffe und über Versuche über die Diffusion des Lichts in Flüssigkeiten die Synthese des Hämin den Nobelpreis für Chemie. und Kristallen den physikalischen Nobelpreis verliehen.

Geistige und körperliche Schulungsarbeit der VC.-Turnerschafter.

Ende Oktober und Anfang November veranstaltete der VC.-Verband der Turnerschaften auf Deutschen Hochschulen (gegründet 1872) für den Nordwesten in Unna (Westfalen), für den Südwesten in Homburg v. d. H. starkbesuchte Schulungswochen, die im höchsten Rahmen der VC.-Schulungswochen, gegeben durch Sport, Disziplin, Kameradschaft, Aussprache, abgehalten wurden. Diesmal brachten sie eine Behandlung der politischen, rassischen und wirtschaftlichen Fragen des deutschen Westens, nachdem im Frühjahr und im Vorjahr in Ostpreußen, Schlesien, Grenz- und Südmark gleiche Schulungswochen stattgefunden hatten. Es sprachen u. a. Professor Dr. Martin Spahn, Dr. Kleo Pleyer, Professor Dr. Platzhoff, Frankfurt a. M., Professor Dr. Sühnig, Gießen, sowie hervorragende Vertreter und Kenner der Nationalitäten Schweiz, Elsaß, Flandern, Sudetendeutschland und Eupen-Malmedy. Hochschulpolitik und die Frage der Erneuerung des studentischen Verbindungswesens wurden eifrig erörtert. Studentische Schulungsarbeit ist geistige Anregung und Ansporn für eine einsichtsvolle wahlpolitische Willensbildung der Jungakademiker.

Theater-Nachrichten

Bühnenvolksbund Halle. Montag, 17. November, 8.15 Uhr (Thalia): Kulturfilm „Tiere sehen dich an". Donnerstag, 20. November, für B: „Gefesselt mit Amerika." Sonnabend, 22. November, für E: „Der Wildfang." Donnerstag, 27. November, Wiederholung: „Viktoria und ihr Husar." Donnerstag, 20. November, „Andersen-Abend." Sonnabend, 22. November, 8 Uhr (S-Degen-Loge), spielt das Guarneri-Quartett Beethoven op. 95 F-Moll, op. 59 Nr. 2 E-Moll, op. 18 Nr. 6 B-Dur.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301117-18/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

17. November.

Der erste Schnee.

Am Sonntag ist in Merseburg Kirmes gewesen! Wie — Sie haben nichts davon gemerkt? — Nun, das ist leicht verständlich, denn die Merseburger Kirmes hat eine Eigentümlichkeit, daß man ihren Zeitpunkt erst weiß, wenn sie vorbei ist. Immer auf den Sonntag vor dem ersten Schnee fällt in jedem Jahre bei uns das hohe Fest, das auf dem Lande Anlaß zu fröhlichen Feiern und Schmausereien gibt. Wir sind hier in Merseburg vorsichtiger und können uns die Geldausgaben dadurch ersparen. Wer aber doch gern feiert und über die nötigen Geldmittel verfügt, dem bleibt es unbenommen, jeden Sonntag im Spätherbst zu feiern, von dem er annehmen kann, daß er der letzte vor dem ersten Schnee ist. Der Grund zur Feier kann sich dadurch lustig vervielfachen, was für festfreudige Menschen ganz erwünscht sein mag.

Nun ist er denn bereits gewesen, der erste Schnee. Am Montagmorgen gegen 4 Uhr stiebte er langsam vom Himmel, streute in kleinen Flocken auf die Flur. Es war noch nicht das berühmte „Flockengewimmel", auch zu einer lustigen Schlittenfahrt langte es noch nicht ganz, und wer um diese Zeit nicht gerade auf der Straße zu tun hatte, wird von dem großen Ereignis überhaupt nichts gemerkt haben, denn am Morgen war alles schon längst wieder verschwunden. Für die Schläfer sei also gebührend zur Kenntnis gebracht: Der erste Schnee ist gefallen, am Sonntag war in Merseburg Kirmes. ‡

*

Personalien.

Das silberne Berufsjubiläum feiert der Oberinspektor Otto Baum, Hallische Straße 63 wohnhaft, der am heutigen Tage 25 Jahre bei der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft tätig ist. Von seinen zahlreichen Bekannten und Kollegen wurden dem allseitig beliebten tüchtigen Beamten viele Ehrungen zuteil.

*

*** **Der brennende Klee.** Unweit der Siegfriedstraße haben zwei etwa 5 Jahre alte Jungens, die mit Streichhölzern spielten, einen dort stehenden Kleereiter in Brand gesetzt. Etwa ½ Fuder Klee, das einem Landwirt in Knapendorf gehört, ist verbrannt.

*** **Schließt die Haustüren ab.** Ein gut gekleideter junger Mann, etwa 1,75 Meter groß, im blauen Anzug und dunklem Hut besuchte am Sonnabendvormittag den Rosenweg in der Absicht, zu betteln. Er verwendete dabei einen besonderen Trick, ging nicht wie die Bettler von Haus zu Haus, sondern hatte einen besonderen Blick für unverschlossene Haustüren, denn, wie beobachtet worden ist, klinkte er die Haustüren leise auf und trat ohne zu klingeln ein. Wäre sein Eintreten nicht bemerkt worden, so wäre es ihm, da er ohne Mantel war, leicht geworden, aus den Flurgarderoben etwas für die kalte Jahreszeit mitzunehmen. Also Vorsicht!

*** **Als Andenken an den Jahrmarkt** ist von dem Kinderplatz einer der Absteckungspfähle in der Erde steckengeblieben. Da er direkt am Wege steht, kann man in der Dunkelheit leicht darüberstürzen, und es wäre besser, ihn zu entfernen, ehe ein Malheur passiert.

*** **Ein Milkäfer** wurde uns von einem Leser unserer Zeitung gebracht, der den braunen Burschen beim Setzen von Leitungsmasten unweit der Grube Beuna fand. Der verrückte Frühlingsbote ist trotz der kalten Witterung sehr lebendig, wenn er sicherlich auch seinen „Wonnemonat" nicht mehr erleben wird.

*

„Aschenbrödel Magdeburg"

Der Ruf nach einem „Ausgleich".

Zwei Magdeburger Landtagsabgeordnete haben an die Staatsregierung eine lange Kleine Anfrage gerichtet, in der es u. a. heißt:

Bestehen irgendwelche Pläne, bei Gelegenheit der preußischen Verwaltungsreform oder Reichsreform die Stadt Halle an Stelle von Magdeburg zur Provinz- oder Landeshauptstadt zu machen?

Ist der Staatsregierung etwas darüber bekannt, daß die Reichspost beabsichtige, die Oberpostdirektion und das Postscheckamt von Magdeburg zu verlegen?

Ist die Staatsregierung gegebenenfalls bereit, solchen etwaigen Plänen der Reichspost mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten?

Ist die Staatsregierung bereit, künftig bei allen etwaigen Plänen von Reichsverwaltungen, Magdeburg durch Behördenverlegung zu benachteiligen oder bei etwaigen derartigen Plänen bezüglich preußischer Staatsbehörden die amtlichen Vertretungen und den Magistrat Magdeburg amtlich zum Bericht aufzufordern, bevor sie selbst zu solchen Plänen zustimmend Stellung nimmt oder dieselben ausführt?

Ist die Staatsregierung bereit, für die schweren Schädigungen, die die Stadt Magdeburg erlitten hat, einen billigen Ausgleich auf allen dafür in Frage kommenden Gebieten eintreten zu lassen?

*

Man wird in Merseburg gut tun, wenn man dem „Reparationsversagen" der Magdeburger Antragsteller stärkste Beachtung schenkt. Als vor einiger Zeit die Entscheidung der Reichsbahnhauptverwaltung über die Auflösung der Direktion Magdeburg gefallen war, wurde prompt von einem Magdeburger Blatt als „Entschädigung" die Verlegung der Provinzialverwaltung von Merseburg nach Magdeburg verlangt. Es soll heute nicht auf die Einzelheiten der Anfrage eingegangen werden, es muß bereits heute mit aller Deutlichkeit gesagt werden, daß

nicht auf Kosten der Mittel- und Kleinstädte Entschädigungen an die Großstadt geleistet

werden, wenn hier und da infolge der Nationalisierungsbestrebungen sich eine Einsparung einer Behörde möglich macht.

*

Die moderne Kleinwohnung.

Rekordbesuch in der Gerostraße.

Welch großes Interesse für die Frage der modernen Wohnungsausstattung in der Bevölkerung vorhanden ist, bewies der riesige Besuch, den die zur Besichtigung freigegebenen Wohnungen in dem Baublock an der Gerostraße am Sonntag aufzuweisen hatten. In langen Schlangen standen die Besucher trotz des kalten und zeitweise regnerischen Wetters vor den Häusern, um dann später in drangvoll fürchterlicher Enge einen Blick in die Wohnungen zu werfen, die von der Merseburger Baugesellschaft errichtet und von Merseburger Ausstattungsfirmen in einer überaus ansprechenden wohnlichen Zustand versetzt worden waren. Das Urteil des Publikums war im allgemeinen ein Lob für die praktische Ausnutzung der Wohnräume und für die Leistungsfähigkeit des Merseburger Handwerks und Handels. Wir glauben, daß die Merseburger Baugesellschaft und die ausstellenden Firmen sich mit dieser Veranstaltung letzten Endes selbst den größten Dienst erwiesen haben.

„Volksstaat in Not!"

Kampfdemonstration des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Gegen den Faschismus.

Anläßlich seiner Kreiskonferenz am Sonntag veranstaltete das „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold" am Nachmittag hier eine Kampfdemonstration, die den festen Abwehrwillen der republikanischen Bevölkerung gegen faschistische Diktaturgelüste zum Ausdruck bringen, ein festes Bekenntnis zur Demokratie als der Grundlage eines Rechtsstaates sein sollte. Der Sammelplatz vor dem „Neuen Schützenhaus" glich einem Heerlager. Aus allen Orten der Umgegend waren die republikanischen Kämpfer herbeigeeilt, und auch die Nachbarstädte hatten auf in den Reichsfarben geschmückten Autos Abordnungen ihrer Ortsgruppen mit Fahnen und Spielmannszug gesandt. Selbst Petrus freute sich über das ungewohnte Bild und schenkte seinen letzten Sonnenschein an die braunen Kolonnen. Stolz blähten sich die 25 Fahnen im Winde, flatterten die Farben der jungen Deutschen Republik über den Köpfen ihrer treuen Verteidiger, aber auch rote Banner waren neben kleineren Fähnchen und Wimpeln zu sehen, als sich die annähernd 800 Mann zu einem langen Demonstrationszug formierten. Die Fahnen an der Spitze, so marschierte er mit wuchtiger Marschmusik über den Preußenring, durch Gartenstraße, Rosenweg und Annenstraße zur Lauchstädter Straße und dann am Gotthardteich entlang, durch die Gotthardstraße zum Marktplatz.

Auf den Stufen des Rathauses stehend, empfing hier

Regierungspräsident von Harnack

die Kämpfer der Republik und führte in seiner Rede etwa folgendes aus:

„Es ist viel Lärm gemacht worden in den letzten Monaten, sowohl von den Moskauer Trompetern als auch von den Trommlern des Dritten Reiches, die der Bevölkerung glauben machen wollen, daß sie nicht nur die Straße beherrschen, sondern auch die Köpfe und Geister. Ich begrüße daher als verordneter Diener der Republik, daß es durch den Aufmarsch erwiesen wird, daß auch in Merseburg die Republik auf begeisterte Anhänger rechnen kann. Der Wahlausfall des 14. September ist ein aufrüttelndes Signal gewesen: „Volksstaat in Not!" und es ruft alle auf zur Verteidigung des Volksstaates gegen die Anhänger der Diktatur, auch wenn sie in einer demokratischen Tarnung erscheinen. Wir werden uns die Ausweise genau ansehen, mit denen die NSDAP. jetzt den Eintritt in die Regierung beanspruscht, so genau, wie die Berliner Polizei den Ausweis des Herrn Guth-Lohse angesehen hat, denn es ist allen Einsichtigen klar, daß sich unter der Maske des harmlosen Abgeordneten der putschbegeisterte Hitler-Jüngling verbirgt."

Lange haben die Republikaner gezögert, ehe sie, die im Kriege die Hauptlast getragen haben, wieder eine Uniform anlegten und auf die Straßen gingen. aber wenn man mit drohendem Wort die Republik anzutasten wagt, dann wird man ihre Verteidiger auf dem Plan finden, nicht nur mit den Waffen des Geistes, sondern wenn nötig auch durch Einsetzen des Lebens die Demokratie zu schützen.

Im Namen der Gauleitung begrüßte dann

der Vorsitzende Drescher, Halle,

die gewaltige Kundgebung. Zum zweiten Male werde jetzt das Reichsbanner aufgerufen von den Feinden der Republik selbst. 1924 sei es der „Stahlhelm" gewesen, der als Abwehrmaßnahme das „Reichsbanner" ins Leben rief; diesmal sei es die NSDAP., die zu ihren Ehrenmitgliedern Prinzen und abgetakelte Generäle des alten Regimes zähle, sich von der Schwerindustrie aushalten lasse. Aber die Republik sei auf der Hut und solange es ein „Reichsbanner" gebe, werden keine „Köpfe rollen". Der Redner schloß seine mit Beifall aufgenommenen Worte mit einem dreifachen „Frei Heil" auf die deutsche demokratische Republik und ihre Schutztruppe, das „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold".

Als ob der Himmel nur auf den Schluß der Veranstaltung gewartet hätte, setzte jetzt ein langsam rieselnder Regen ein und mit Marschmusik bewegte sich der Zug durch die Breite und Obere Breite Straße wieder zum „Neuen Schützenhaus" zurück, wo die Teilnehmer noch lange beisammen blieben. ‡

Opfer des Motorrades

Schweres Unglück am „Bäumchen". — Auf einen Lastwagen aufgefahren. Beide Fahrer schwer verletzt.

In der Nacht zum Sonntag, kurz nach 2 Uhr, ereignete sich auf der Landstraße Weißenfels—Merseburg, dicht an dem Gasthaus „Bäumchen", ein schweres Motorradunglück. Der Führer des Kraftrades IM 58 637 fuhr anscheinend beim Überholen eines Lastkraftzuges, der nach Halle bestimmt war, mit seinem Motorrad seitlich gegen den Motorwagen. Anscheinend hatte das Motorrad ein rasendes Tempo, denn der Zusammenstoß hatte fürchterliche Folgen. Den etwa 22 Jahre zählenden Fahrer Kurt W. aus Merseburg wurde durch den schrecklichen Anprall ein Bein abgerissen. Außerdem trug er noch einen Schädelbruch und mehrere Knochenbrüche an Beinen und Schulter davon. Er mußte in bedenklichem Zustande in das städtische Krankenhaus gebracht werden.

Sein auf dem Soziussitz mitfahrender, nur wenig älterer Freund Willi St. kam mit nicht lebensgefährlichen Verletzungen und Brüchen davon, wurde aber gleichfalls ins Krankenhaus gebracht.

Die genaue Ursache des Unglücks ließ sich noch nicht feststellen. Auch die Schuldfrage ist noch nicht endgültig geklärt.

*

Motorrad gegen Fahrrad.

Ein schwerer Zusammenstoß ereignete sich am Sonntag gegen 12.45 Uhr auf der Hallischen Straße, Ecke Poststraße. Ein aus Richtung Halle kommender Motorradfahrer wollte einen Personenkraftwagen überholen und war deshalb auf die linke Seite herübergefahren, als ihm plötzlich ein Radfahrer entgegenkam. Ehe es verhindert werden konnte, war der Zusammenstoß da. Während der Radfahrer fast ohne Verletzung davonkam und nur sein demoliertes Stahlroß zu beklagen hat, wurde der Motorradfahrer so heftig zur Erde geschleudert, daß er mit einer starkblutenden Stirnwunde besinnungslos zum Arzt getragen wurde, der ihn nach Anlegung eines Notverbandes mit dem Auto ins Krankenhaus bringen ließ. Das Motorrad war nur unerheblich beschädigt.

Jahresfest des Gustav-Adolf-Vereins Merseburg

Mit einem Festgottesdienst in der Neumarktkirche wurde das am gestrigen Sonntag begangene Jahresfest des Gustav-Adolf-Vereins eingeleitet. In packender Weise wußte der Festredner, Pfarrer Müller, Thüringen, die versammelten evangelischen Glaubensgenossen für das Liebeswerk des Vereins, den bedrängten Evangelischen in der Zerstreuung zu helfen, zu begeistern. Der Kirchenchor verschönte durch Gesang den abendlichen Gottesdienst.

Eine Nachfeier fand um 20 Uhr im „Strandschlößchen" statt. Nach gemeinsamem Gesange begrüßte Pastor Voit die Erschienenen und wies darauf hin, wie sich nach fast hundertjährigem Bestehen der Gustav-Adolf-Verein aus einem zarten Reis zu einem stattlichen Baum entwickelt hat. 30 Millionen Deutsche wohnen außerhalb der Reichsgrenzen; 20 Millionen von ihnen gehören dem evangelischen Bekenntnis an. Tausende unserer Volksgenossen gehen alljährlich ins Ausland. Viele von ihnen erleben dort bittere Enttäuschung, und ein großes Heimweh stellt sich ein. Da gerade lernen sie deutschen und evangelischen Gottesdienst schätzen. Ihnen geht der Gustav-Adolf-Verein nach, indem er ihnen Kirchen und Schulen erbaut. So schlingt er ein großes Band der Gemeinsamkeit um alle deutschsprechenden Glaubensgenossen.

Nunmehr sprach Pastor Perschmann, Melben, über „Deutsch-evangelisches Leben in Rumänien". Der Redner ist den älteren Merseburgern kein Fremder. Hat er doch vor etwa 25 Jahren als Hilfsprediger in unserer Stadt gewirkt. Über Rumänien zu sprechen, war für ihn eine dankbare Aufgabe, da er dort eine Reihe von Jahren als deutscher Pfarrer tätig gewesen ist. Mit großer Spannung folgten die Zuhörer seinen Ausführungen. Er schilderte zunächst Land und Leute Rumäniens.

Dieses seltsame Land hat schon vor Jahrhunderten Deutsche angezogen. Vor dem Kriege lag das kulturelle Leben Rumäniens zu einem guten Teil in deutschen Händen. Der Deutsche war geschätzt wegen seiner Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit, aber gerade deswegen wurde er doch mit Mißtrauen angesehen. Es bedeutete eine Schicksalswende, als im ersten Kriegsjahre der deutschfreundliche Rumänenkönig Carol starb. Nach anfänglicher Niederlage hat das Volk sein Ziel, Großrumänien, erreicht. Der Vortragende schilderte ausführlich, wie er sich bemüht habe, die deutschen Evangelischen zu erreichen und welche freudige Aufnahme er bei den zerstreut wohnenden Glaubensgenossen gefunden habe.

In seinem Schlußworte ermahnte Superintendent Kramm die Anwesenden, recht eifrig für den Gustav-Adolf-Verein tätig zu sein, damit die im Ausland lebenden evangelischen Deutschen merken, daß die Heimatkirche hinter ihnen steht.

Chorgesänge unter Leitung von Kantor Längerich sowie zwei von Fräulein Hertel vorgetragene geistliche Lieder nahmen die Darbietungen ein und trugen wesentlich zur Verschönerung des Abends bei.

Stiftungsfest der „Liedertafel".

Der Männergesangverein „Liedertafel" feierte am Sonnabend im „Tivoli" sein 86. Stiftungsfest. Der Saal war mit frischem Grün geschmückt und eine stattliche Festgemeinde war erschienen. Das Merseburger Berufsorchester spielte zum Eingang die Ouvertüre zur Oper „Feenfee" von Auber. Danach hieß der Vorsitzende, Konrektor Wilck, der 40 Jahre aktiv in dem Verein wirkt, Mitglieder und Gäste willkommen, insonderheit die Vertreter der Brudervereine vom Gau Merseburg. In dem Programm wechselten nun gemischte Chöre Solaquartett. Solo für Tenor und vorzügliche Darbietungen des Berufsmusikerorchesters ab. Den Hauptteil des Abends füllte die Liedertaktate „Der Landsknecht" aus. Dieser Liederzyklus stellt Chor, Solisten und Orchester vor teilweise recht schwierige Aufgaben, die aber alle unter der geschickten Leitung des Liedermeisters Gellert in prächtiger Weise gelöst wurden. In 11 Bildern werden wir durch das Leben des Landsknechtes, von der Werbung durch Wacht-, Wander- und Lagerleben zur Schlacht auf blutiger Walstatt geführt. Der Zyklus schließt mit dem wuchtigen Siegesgesang, in dem der tapfere Kriegsheld Frundsberg geehrt wird. In den Chören und Rezitativs gaben Sänger und Solisten ihr Bestes. Der Tenorsolist sang seine Partien mit prächtiger Stimme, auch sein Partner im Bariton Lehrer Will sang natürlich und sicher. Vollendet schön, teilweise ergreifend, klangen die Soli der Damen Frau Ott und Zanke. Das Orchester hielt tapfer mit. Der Musikabend war ein gutes Zeugnis von der fleißigen Arbeit der „Liedertafel". Dem Festausschuß gebührt herzlicher Dank. Ein Festball hielt anschließend alt und jung nach lange fröhlich beisammen.

Gemeinde Leuna.

Erwerbslose gegen Elternschaft.

× **Leuna.** Die Erwerbslosen der Gemeinde Leuna versammelten sich am Sonnabendnachmittag im neuen Jugendheim, um Stellung zu nehmen zu der Entschließung der Elternversammlung der Ludwig-Jahn-Schule, die bekanntlich fordert, daß das Landschulheim Bensshausen allein den Kindern gehöre und für keine anderen Zwecke verwendet werden dürfe. Die beiden Gemeindevertreter Dieke und W. Schönemann sprachen zu den Erwerbslosen und schilderten, wie unverständlich die Entschließung der Elternschaft sei. Ersterer betonte besonders, daß die Fraktion der SPD. alles daransetzen werde, um das jetzt begonnene Hilfswerk der „Freizeit der Erwerbslosen in Bensshausen" auch durchzuführen. Dann wurde eine Entschließung eingebracht und einstimmig angenommen, in der es u. a. heißt:

Die am 15. November 1930 versammelten Erwerbslosen der Gemeinde Leuna haben mit Entrüstung von den Vorgängen in der Elternversammlung der Ludwig-Jahn-Schule am 10. November 1930 Kenntnis genommen.

Wir protestieren gegen die jedem vernünftigen Menschen unverständliche Entschließung der Elternversammlung zur Frage der Freizeit der Erwerbslosen in Bensshausen. Der Satz, daß für die Erwerbslosen etwas gelan werden muß, ist eine billige Phrase, mit der die Erwerbslosen gar nichts anfangen können. Wir bitten Gemeinde-Vorsteher und Gemeindevertretung, sich durch die Quertreibereien nicht irremachen zu lassen, sondern die begonnenen Maßnahmen, die zur Hebung des dringendsten Notstandes der Erwerbslosen notwendig sind, tatkräftig durchzuführen."

Motorrad gegen Kraftwagen.

× **Leuna.** Ein Unfall ereignete sich am Freitag an der Ecke Industrietor-Oberstraße dadurch, daß ein Motorradfahrer von einem Kraftwagen, der von Merseburg kam und geradeaus weiterfahren wollte, angefahren wurde. Obwohl beide die Bremsen scharf anzogen, war der Zusammenprall so heftig, daß das Motorrad mit dem Beiwagen auf die andere Straßenseite geschleudert wurde. Die Sonja wurde dabei gegen den Bordstein geworfen und erlitt erhebliche Hautverletzungen. Das Motorrad wurde stark beschädigt.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Der Erweiterungsbau der Siedlungsschule.

‡ **Bad Dürrenberg.** Nachdem die Finanzierung für den zweiten Bauabschnitt der Siedlungsschule gesichert ist, schrieb die Gemeindeverwaltung in der Sonnabendnummer unserer Zeitung die Rohbauarbeiten hierfür öffentlich aus. In dem jetzt zur Ausführung kommenden Erweiterungsbau sind vorgesehen: im Sockelgeschoß eine Fahrtküche, ein Lehrmittelzimmer, ein Arztzimmer, ein Schwesternzimmer, ein Wartezimmer, ein Abort für Mädchen, ein anderer Abort; im Erdgeschoß zwei Klassenzimmer, ein Lehrerinnenzimmer, ein Abort für Knaben, ein anderer Abort; im 1. Obergeschoß zwei Klassenzimmer, ein Rektorzimmer, ein Abort für Mädchen, ein anderer Abort; im 2. Obergeschoß zwei Klassenzimmer, ein Lehrerzimmer, ein Abort für Knaben, ein anderer Abort; im 3. Obergeschoß ein Zeichen- und Musikraum, ein Vorraum als Garderobe; dazu kommt das zweite Treppenhaus mit Fluren.

Was unsere Leser sagen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung und identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Anschauungen.

„Ein Mitglied der Baukommission" der Gemeinde Leuna drückt an dieser Stelle in Nr. 267 des „M. K." seine Verwunderung aus, daß in Cröllwitz kein Vertrauen gegenüber der Verwaltung der Gemeinde Leuna vorhanden sei. Bitte: Einmal erschütertes Vertrauen braucht Jahre und ausgezeichnete Beweise, wenn es sich wieder festigen soll. Zur tatsächlichen Angelegenheit folgendes: Am 11. d. M., mittags 12 Uhr, ging ich mit dem früheren Gemeindevorsteher Schladebach von Daspig nach Cröllwitz. Sch. sagte: Sehen Sie die „Bude" am Pfingfanger? Dort soll eine Gestügelfarm hinkommen. Also Sch. bestätigte mir, was in Cröllwitz Tagesgespräch war. Die Gefahr der Verwirklichung lag also am 11. d. M. noch vor. Mein diesbezüglicher Schriftsatz war am 11. November, vorm. 8¾ Uhr, in den Händen der Schriftleitung. Leider erschien er erst am 12., nachmittags, nachdem am 11., abends, die Baukommission von Leuna die Angelegenheit korrigiert hatte. Der gute Rat: Meinen Sohn oder den Herrn Gemeindevorsteher zu befragen und nicht mit der Gemeindevertretung durch die Presse zu verkehren, ist für seinen Teil wohlgemeint. Mir ist der Verkehr durch die Presse einfacher und lieber, weil er intensiver wirkt.

R. Burkhardt.

Um den kupfernen Sonntag

Die Freigabe des kupfernen Sonntags für den Geschäftsverkehr beschäftigte Vertreter der Geschäftswelt und der Angestellten in einer Aussprache. Nachdem die Einholung schriftlicher Meinungsäußerungen nicht zu einer einheitlichen Stellungnahme geführt hatte. Die Aussprache führte zu keinem Ergebnis, da beide Parteien an ihrem Standpunkte festhielten.

Wie wir hören, betonen die Angestellten, daß eine Offenhaltung der Geschäfte am zweiten Adventssonntag nicht notwendig erscheint, da nach ihrer Ansicht die Stoßkraft des Weihnachtsgeschäftes sich erst am letzten Sonntag bemerkbar machen werde, zumal breite Kreise das Ergebnis der Versuche der Reichsregierung über die Preissenkung abwarten würden.

Von Arbeitgeberseite wird demgegenüber betont, daß die Geschäftswelt mit Rücksicht auf die gegenwärtige Notlage besonders der kleineren und mittleren Geschäfte, sich gegen jede Schädigung ihrer geschäftlichen Belange zur Wehr setzen müßte und den ersten Sonntag nicht preisgeben könne. Für den jüdischen Teil des Regierungsbezirks Merseburg komme ferner die Konkurrenz hinzu, die durch die Offenhaltung der Geschäfte an drei Sonntagen in Leipzig, bzw. in Thüringen bestehe. Es werde dadurch namentlich die Landkundschaft, die zwischen den provinzialsächsischen Orten und der Grenze wohnt, in stärkerem Maße nach außerhalb gedrängt. Außerdem komme dem oft unterschätzten Geschäftsgang am kupfernen Sonntag erhebliche Bedeutung zu, wie statistische Erhebungen in Zeitz beweisen. Dort ist festgestellt worden, daß am kupfernen Sonntag in der Regel mehr Einnahmen erzielt werden, als an einem normalen Verkaufstage, obwohl es sich nur um 5 Stunden der Offenhaltung handele.

Es sind im rheinisch-westfälischen Gebiet einer ganzen Reihe von Städten die Freigabe von 3 Sonntagen im vorigen Jahre gestattet worden, was auch in diesem Jahre gleichfalls der Fall sein dürfte. An allen diesen Plätzen dürften die Verhältnisse noch nicht als so schwer schädigend in Frage kommen, als gerade in Merseburg bei der unmittelbaren Nähe von Leipzig.

Gegen die Entscheidung des Regierungspräsidenten, der für das gesamte Gebiet des Bezirks die Entscheidung getroffen hat, daß am kupfernen Sonntag die Geschäfte nicht mehr offenzuhalten werden sollen, sind bereits aus einigen Nachbarstädten Proteste eingelegt worden. Die Polizeiverwaltung in Merseburg wird zwar im Sinne der Anweisungen des Regierungspräsidenten auch nur zwei Sonntage freigeben, es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß die dort von der Merseburger Geschäftswelt zu erwartende Eingabe an den Regierungspräsidenten zu einer Änderung der Bestimmung führen wird.

Der Magdeburger Regierungspräsident hat für die 5 Städte: Stendal, Gardelegen, Tangermünde, Salzwedel und Neuhaldensleben den Verkauf während 5 Sonntagen freigegeben, obwohl hier eine Grenzlage gegenüber außerpreußischem Gebiet nicht gegeben ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301117-18/fragment/page=0003

Aus dem Landkreise Merseburg.

Gründung eines Ortsvereins im Reichsbunde der Zivilbenutzerberechtigten.

§ **Bad Lauchstädt.** Der Vorsitzende des Provinzialverbandes Sachsen, Rechnungsrevisor Jausch, Halle, hatte die in Bad Lauchstädt und Schafstädt wohnenden Kameraden zu einer Versammlung am Sonnabend, dem 15. d. M., in Bad Lauchstädt eingeladen. Der Einladung waren auch einige Kameraden aus der näheren Umgebung gefolgt. Ebenso waren die Kameraden des Verbandsvorstandes aus Halle und des Vorstandes des Vereins Merseburg anwesend. Zunächst begrüßte Kam. Jausch, Halle, die Erschienenen. In dem nun folgenden Vortrage erläuterte er eingehend den Zweck und die Ziele des Bundes mit seinen sämtlichen Einrichtungen, und streifte des bisher segens- und erfolgreiche Wirken des Bundes. Als Kenner in allen Beamten- und Zeitfragen gab Kam. Jausch auch den Anwesenden über das Sanierungsprogramm, Gehaltskürzung usw. Aufklärung. Im Namen der Anwesenden sprach Kam. Grunitz, Merseburg, dem Redner den herzlichsten Dank aus, und forderte auf, geschlossen Mitglieder des Reichsbundes zu werden, denn das Gebot der Selbsterhaltung gerade in dieser Notzeit verlangt von jedem Kameraden im Interesse seiner Familie einen festen Zusammenschluß. Den dem Verein Merseburg angehörenden Kameraden sprach er für die bisherige Treue den Dank aus, und bittet, diese Treue auch dem neu ins Leben zu rufenden Verein Bad Lauchstädt-Schafstädt zu halten. Hierauf ergriff Straßenmeister Jude das Wort und sprach im Namen der Kameraden von Bad Lauchstädt und Schafstädt, welche sich nunmehr entschlossen hätten, restlos sich dem Bunde anzuschließen. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurden die Kameraden Binnewies zum Vorsitzenden und Krause zum Kassenführer gewählt. Beide nahmen die Wahl an. Durch die Neugründung zählt nunmehr der Verband 69 Vereine mit rund 8100 Mitgliedern, während der Reichsbund weit über 900 Vereine mit rund 130 000 Mitgliedern zählt.

Hasenjagd.

§ **Bad Lauchstädt.** In der Gemarkung des Ortes wurde am Sonnabend eine Treibjagd abgehalten, bei der 9 Hasen zur Strecke gebracht wurden.

Vom Geschirr überfahren.

§ **Holleben.** Der kleine Horst Pinkert wurde hier das Opfer eines Verkehrsunfalls. Der 3jährige Knabe spielte mit Kameraden auf der Straße und kam einem vorüberfahrenden Ackerwagen zu nahe. Er wurde erfaßt und ein Rad ging ihm über den Oberschenkel. Zum Glück war der Wagen leer. Er trug außer äußeren Verletzungen einen Oberschenkelbruch davon und mußte in ein hallisches Krankenhaus gebracht werden. Den Geschirrführer trifft keine Schuld.

Unfall in der Schwemme.

§ **Schafstädt.** Kürzlich ereignete sich wieder ein Unglücksfall. Der landwirtschaftliche Arbeiter Sachse war beschäftigt, Pferde in die Schwemme zu reiten. Er blieb dabei am Geschirr hängen und fiel unter die Pferde ins Wasser. Zum Glück sind die Verletzungen, die er erlitt, nicht erheblich. Nur durch das unfreiwillige Bad zog sich der etwa 68jährige eine starke Erkältung zu.

Schafstädter Märkte.

§ **Schafstädt.** Der diesjährige Viehmarkt findet Freitag, den 21. November, statt, und am Montag, den 24. d. M., wird der Krammarkt wie alljährlich abgehalten.

Zu Hause wurde es ihm zu bunt.

§ **Schafstädt.** Am vergangenen Sonnabendmorgen wurden die Einwohner in der Eichstädter Straße auf einen etwa 30jährigen Mann aufmerksam, welcher barfuß und mit Hose, Oberhemd und Überzieher bekleidet war. Da er ein verstörtes Wesen zur Schau trug, benachrichtigte man die Polizei. Er gab an, in Halle, Hedwigstraße, zu wohnen, hätte Frau und zwei kleine Kinder. Da seine Frau wiederholt Schulden gemacht hätte und diesmal 400 RM., die er nicht begleichen könnte, sei er aus Verzweiflung von Hause weggelaufen und sei die ganze Nacht herumgeirrt, um angeblich Selbstmord zu verüben. Im Krankenauto brachte man ihn nach Halle zurück.

Butterdiebstahl in der Molkerei.

§ **Niederclebleau.** In der Nacht vom Freitag drangen Diebe in die Lagerräume der hiesigen Molkereigenossenschaft ein und entwendeten zirka 3½ Zentner gute Butter in fertigen ½-Pfund-Stückchen und anderes Brauchbare. Von den Tätern, die anscheinend mit den örtlichen Verhältnissen vertraut gewesen sind, fehlt bisher jede Spur.

Beim Wildern ertappt.

§ **Benkendorf.** Am Sonntag, gegen 10 Uhr, wurde die Polizei benachrichtigt, daß in der Wörmlitzer Aue Wilderer ihr Unwesen treiben und bereits einen Rehbock erlegt hätten. Eine sofort entsandte Polizeistreife stieß auf die Wilderer und nahm ihre Verfolgung auf. Durch Abgabe von Schreckschüssen konnte einer der Wilderer gestellt werden, während zwei andere, die Schußwaffen bei sich geführt haben, in Richtung Benkendorf entkamen. Sie sind inzwischen festgestellt worden. Im Besitz des gefellten Wilderers wurde ein Dolch vorgefunden. Der erlegte Rehbock wurde in einem auf der Saale in unmittelbarer Nähe des Tatortes befindlichen Kahn festgestellt und dem zuständigen Förster übergeben. Der Kahn ist beim Landposten in Wörmlitz sichergestellt worden. Die Täter stammen aus Beuchlitz, Holleben und Schlettau.

Zwei Ballen Felle verschwunden.

§ **Schkeuditz.** Auf dem Transport von Halle nach Schkeuditz sind zwei Ballen Fohlenfelle abhanden gekommen. Ob sie vom Transportwagen gestohlen oder von diesem unterwegs verloren wurden, konnte bisher nicht festgestellt werden. Sie waren für eine hiesige Rauchwarenzurichterei in der Leipziger Straße bestimmt.

Wochenmarkt schon am Dienstag.

§ **Schkeuditz.** Wegen des Bußtages findet der Wochenmarkt Dienstag, den 18. November, statt.

Einen Polizeibeamten bedrängt.

§ **Kirchjährendorf.** Am Sonntag, gegen 23.30 Uhr, wurde das Überfallkommando nach Kirchjährendorf entsandt. Polizeihauptwachtmeister G. vom Polizeirevier Rössen wurde dort von mehreren Personen, als er Personalien feststellen wollte, festgehalten und hochgehoben. Dabei wurde ihm das Seitengewehr und die Pistole herausgezogen. Die Täter sind unerkannt entkommen. Das Seitengewehr ist später wiedergefunden worden.

Große Treibjagd.

§ **Goddula.** Bei der am Freitag von Baron v. Fritsch veranstalteten Treibjagd wurden von 30 Schützen 336 Hasen, 2 Kaninchen, 2 Fasanenhahn und 13 Rebhühner zur Strecke gebracht. Im Vorjahre wurden 400 Hasen erlegt und bei der Jagd im Jahre 1928 sogar über 600 Stück. Demnach ist der Bestand an Hasen in hiesiger Feldflur zurückgegangen.

Jugendauschußsitzung.

§ **Teuditz.** Am Sonntag fand im Schraderschen Lokale eine Sitzung des hiesigen Ausschusses für Jugendpflege statt. Es wurde beschlossen, wieder wie im vergangenen Jahr eine Anzahl von Bildungsabenden zu veranstalten. Wahrscheinlich werden 15 Bildungsabende abgehalten werden. Die Finanzierung ist bereits geregelt. Redner sind die Herren Dr. Petrasch und Verlespch aus Leipzig und Schulrat Benda aus Weißenfels. Den Anfang der Vortragsreihe soll ein Vortrag eines Arztes bilden, der über Geburtenregelung (§ 218) sprechen wird. Ein Jurist wird wahrscheinlich als Korreferent übernommen werden. Schulrat Benda wird über Erziehungsfragen und Dr. Petrasch über „Nationalisierung und Erwerbs'osenproblem" sprechen. Herr Verlespch wird einen Vortrag über „Mitteldeutsche Nationalisierungsfragen" halten.

Der verunglückte Sonntagsausflug.

§ **Lützen.** Gestern vormittag verunglückte infolge der schlüpfrigen Straße bei der Zuckerfabrik in Lützen ein aus Leipzig kommender Personenwagen. Der Wagen kam ins Schleudern, fuhr auf den Bürgersteig und stürzte in den Graben. Der Wagen kippte um; glücklicherweise konnten die vier Insassen ohne Verletzungen aus ihrer Lage befreit werden. Die Sonntagsfahrt war jedoch unterbrochen und die Insassen mußten mit dem Omnibus nach Leipzig zurück.

Diebstahl während der Treibjagd.

§ **Schölen.** Bei der Treibjagd wurde einem auswärtigen Jäger das in einem Schuppen des Gasthauses untergestellte Fahrrad gestohlen. Den Rahmen desselben fand man am folgenden Tage in einem Graben am Bahndamm versteckt. Die Räder waren herausgenommen und werden wahrscheinlich in einen anderen Rahmen montiert worden sein. Für die Herbeischaffung derselben ist eine Belohnung ausgesetzt.

Baumfrevel.

§ **Starsiedel.** Kaum sind es acht Tage her, daß die durch den harten Winter 1928/29 eingegangenen Kirschbäume der Gemeinde auf der Straße nach Lützen durch kräftige Jungbäume ersetzt worden sind, da wurden auch schon wieder am 13. d. M. von ruchlosen Händen 5 dieser Jungbäume abgebrochen. Leider gelang es bisher noch nicht, des aber der Täter habhaft zu werden. Eine angemessene Tracht Prügel wäre für solche Rohlinge am Platze.

Aus dem Geiseltal.

Einbruch im Gewerkschaftshaus.

= **Mücheln.** Im Gewerkschaftshaus Gehlitz ist ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Diebe müssen mit den Verhältnissen des Hauses genau vertraut gewesen sein. Mittels eines Nachschlüssels sind sie durch die Hintertür in die Gaststube gelangt. Sie haben etwa 25 Mark in bar und 3 bis 4 Liter Schnaps erbeutet.

Erwerbslosenziffern.

= **Mücheln.** Die hiesige Arbeitsamtsnebenstelle unterstützte in der Woche vom 7.—13. d. M. insgesamt 352 Erwerbslose, von denen 272 aus Mücheln, 1 aus Kalzendorf, 1 aus Albersroda, 1 aus Zöbendorf, 14 aus Zöllnitz, 6 aus Schnellroda, 28 aus Stößnitz und 26 aus St. Micheln-St. Ulrich sind. Der Zugang betrug 14, der Abgang 1.

Die Arbeitslosigkeit im Geiseltal.

= **Neumark.** Am letzten Zahltage wurden bei der hiesigen Nebenstelle des Arbeitsamtes 170 Arbeitslose unterstützt, während es in der vergangenen Woche nur 149 waren. Es entfallen auf die zum Kontrollbezirk gehörenden Gemeinden: Neumark 31 (10), Bedra 7 (1), Braunsdorf 18 (4), Kämmeritz 15, Krumpa 6, Geiseltröitz 14 (2), Leiha 10, Lützkendorf 29 (6), Schortau 13, Wernsdorf 1 und Zützschdorf 1. Die Gemeinde Gräfendorf hat keine Arbeitslosen. Die Zahlen in Klammern sind Krisenunterstützungsempfänger. Ausgesteuert wurden in dieser Woche 6 Unterstützungsempfänger. Es ist eine große Zunahme von Krisenunterstützungsempfängern zu verzeichnen, da der Personenkreis zum Bezuge von Krisenunterstützung bedeutend erweitert worden ist.

Maul- und Klauenseuche erloschen.

= **Neumark.** Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Landwirts Rudolf Müller in Neumark erloschen ist, wird die viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 11. Oktober 1930 aufgehoben.

Von der Schule zu Runstädt.

= **Frankleben.** Eigenartige Schulverhältnisse ergeben sich in unserem Orte. Das Nachbardorf Runstädt ist seit dem 1. Juli in Frankleben eingemeindet worden und existiert amtlich nicht mehr. Wohl aber besteht noch die Schule Runstädt. Aus technischen Gründen mußte sie vom Neischkuranm im Runstädter Herrenhaus in die Schule Frankleben übersiedeln. So hausen im hiesigen Schulgebäude zwei Schulkörper nebeneinander, ein 8klassiges System mit zirka 215 Kindern und eine 1klassige Zwergschule mit zur Zeit 12 Kindern. Hier liegt doch der Gedanke greifbar nahe, die kleine Schule in die große einzugliedern.

Unfall beim Schulbau.

= **Frankleben.** Am Sonnabendvormittag ereignete sich beim hiesigen Schulbau ein bedauerlicher Unfall. Ein Geschirrführer der Firma R. Gärtner fuhr Balken und Träger auf den Bauplatz. Ein querliegender Balken streifte einen Baum und brachte die Träger in Bewegung. Dadurch wurde der Geschirrführer auf dem Wagen eingeklemmt, und er zog sich innere Verletzungen zu. Der Verunglückte wurde sofort zum Arzt gebracht. Wie verlautet, sollen einige Rippen gebrochen sein.

Dauersitzung der Lützener Stadtverordneten

Und doch Biersteuer in Lützen

§ **Lützen.** Eine Eingabe des Reichsbundes Deutscher Mieter über Festsetzung der Neubaumieten wurde zurückgegeben, da hier nur die Wohnungsbau-G. m. b. H. als Besitzer zuständig ist. Für den verzogenen Stadtb. Paßschke wurde für die Werkdeputation bestimmt Stadtv. Augusta, für die Baudeputation Stadtv. Fiedler. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, daß das Andenken des Marschpartfisters dadurch dauernd geehrt werden soll, daß die neu angelegte Straße über den Heidenreutherschen Plan Marschstraße benannt wird.

Es wird von folgender Erklärung des Magistrats Kenntnis genommen: Am 4. September war durch Mehrheitsbeschluß der Stadtverordneten die Bürgersteuer angenommen. Ein mit anderer Mehrheit am 29. September gefaßter Beschluß hob den ersten wieder auf. Inzwischen war der Magistrat dem ersten Beschluß beigetreten und hatte die Genehmigung des Regierungspräsidenten dafür beantragt. Aus diesem Grunde kann er dem zweiten Beschluß nicht beitreten. Der erste Beschluß wird also rechtskräftig werden.

Der Magistrat beantragt weiter: Der Zusatzantrag des Stadtv. Augusta zur Vergnügungssteuer vom 4. September, wonach jedem Verein, der Sport, Jugendpflege und Volksbildung betreibt, eine Veranstaltung zu Werbezwecken im Jahre steuerfrei sein soll, auch wenn sie mit Tanz verbunden ist, wird aufgehoben. Der Magistrat findet keine Zustimmung.

KPD. und SPD. hatten getrennte Anträge auf Winterbeihilfe für Wohlfahrtsermerbslose und Krisenfürsorgeempfänger gestellt, erstere auf je 30 Mark für den Ehemann und je 5 Mark für Frau und Kinder, letztere auf unentgeltliche, resp. verbilligte Versorgung mit Licht und Heizmaterial. Wegen der finanziellen Auswirkungen (etwa 7—8000 Mark) wurden beide Anträge der Finanz- und der Fürsorgedeputation überwiesen. Annahme fand der Antrag der KPD. auf Einstellung der Pflichtarbeit während des Winters mit Rücksicht auf die mangelhafte Arbeitskleidung der Erwerbslosen. Bei den Eingängen wurde auch Kenntnis genommen von einer Erklärung der KPD. zur Amtsentsetzung ihres Stadtverordneten Winkler als Stadtrat und Vorsitzender der Fürsorgedeputation. Der Antrag des Schlossers Döring in der Weißenfelser Straße auf Reinigung der besonders in der Rübenkampagne sehr verschmutzten Weißenfelser Straße wird dem Magistrat überwiesen.

Nachdem die obigen Beschlüsse schon 2 Stunden erfordert hatten, folgte noch eine geheime Sitzung von 2½ Stunden. Unsere Stadtväter waren also sehr fleißig.

Die Motorradraferei.

= **Großkayna.** Das jährige Söhnchen des Arbeiters Loelse wurde in der Kurze Sidlstraße-Naumburger Straße von einem Motorradfahrer überfahren und am Kopf so schwer verletzt, daß es ins Krankenhaus Bergmannstrost nach Halle gebracht werden mußte. Die Schuld trifft den Motorradfahrer, der zu nahe an der Bordkante anfuhr und das Kind vom Fußsteig riß. Wieder zu schnelles Fahren in der Sidlstraße, die manche Motorradfahrer scheinbar für eine Rennbahn halten!

Rund um Querfurt.

75 Jahre Kreissparkasse.

⊙ **Querfurt.** In diesem Jahre kann die Kreissparkasse des Kreises Querfurt auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Im Jahre 1885 begründet, hat sie bis auf den heutigen Tag sich stetes Wachstums erfreut. Besondere Förderung läßt sie den Schulsparkassen zuteil werden. Um den Spargedanken zu stärken und die Sparlust der Kinder anzuregen, hat die Kasse in der hiesigen Stadtschule einen Sparautomaten verschwenderisch aufgestellt, dessen Mechanismus das zeitraubende Sparmarkenkleben durch Ausbruck des eingezahlten Betrages auf die Sparkarte erspart.

Nach der Erhöhung der Biersteuer.

⊙ **Querfurt.** Die feinerzeit im Stadtparlament angenommene Biersteuer wird, wie der Magistrat bekanntgibt, von der Kreiskommunalbehörde verantwortlich werden. Die Inhaber von Schankgeschäften und Gasthöfen haben sich daher an die Kreiskommunalbehörde selbst hinsichtlich dieser Steuer zu melden.

Anlage einer Obstplantage.

⊙ **Querfurt.** Auf dem ehemaligen Rühlemannschen Grundstücke am Nordhange des Mönchsteins ist die im vergangenen Jahre teilweise durchgeführte Obstplantagenpflanzung nunmehr durchgängig in diesem Herbste vom neuen Besitzer beendet worden, so daß eine acht preußische Morgen große Obstplantage hier im Entstehen begriffen ist.

Kreisverband der Obst- und Gartenbauvereine.

⊙ **Querfurt.** Am Sonnabend dem 22. November, findet im Hotel „Zur Sonne" in Querfurt eine Tagung des Kreisverbandes der Obst- und Gartenbauvereine statt. Dieser Kreisverband wird geeignet sein, alles Obst- und Gartenbauvereinen des Kreises Querfurt und hat es sich zur Aufgabe gestellt, den einheimischen Obst- und Gartenbau zu fördern. Die Tagesordnung ist sehr reichhaltig. Sie besteht zunächst in einem Jahresbericht über Prämierung von Garten- und Obstanlagen, ferner in der Festlegung des Winterarbeitsplanes für die einzelnen Vereine und letzten Endes in einer Besprechung über gemeinsamen Bezug von Obstbäumen und Spritzmitteln. Mit der Veranstaltung ist gleichzeitig eine Obstsortenschau und die Besichtigung der Landwirtschaftlichen Schule in Querfurt verbunden.

Ergebnis der Herbst-Bullenkörung.

⊙ **Querfurt.** Bei dem diesjährigen Herbstkörgeschäft sind die Bullen der nachstehend aufgeführten Besitzer zum Decken fremder Kühe für tauglich befunden und angekört worden: H. Trautmann, Lodersleben (Höhenstedtweich); O. Trautmann, Lodersleben (Tieflandrinb); K. Heidenreich, Gatterstädt (Höhenstedtweich); Gustav Staub, Großgörschen (Sangerz); Reinh. Wille, Kalzendorf (Kämmerei-Rittergutsverwaltung Gulau (Tiefland); M. Nitzschke, Gosek (Tiefland); Joh. Martweg, Nißmitz (Höhenstedtweich); Otto Wünsch, Altenroda (Höhenstedtweich); Oskar Holbe, Großstädt (Tiefland); Gustav Lohne, Niedershmon (Tiefland). Für die nach weiter angemeldeten, aber wegen der z. Z. herrschenden Maul- und Klauenseuche nicht angekörten Bullen aus den Gemeinden Zeuchfeld und Branderoda wird nach Aufhebung der Ortssperre eine Nachkörung veranlaßt werden.

Maul- und Klauenseuche.

⊙ **Schnellroda.** Infolge Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen des Gutsbesitzers Loth, Liederstädt, und der Frau Gutsbesitzer Hanse, Schnellroda, bilden die Gemeinden Liederstädt und Schnellroda einen Sperrbezirk, in dem sämtliches Klauenvieh der Stallsperre unterliegt. Die Einfuhr und das Durchtreiben von Klauenvieh und Durchfahren mit Wiederkäuergespannen durch den Sperrbezirk ist verboten. In den Schutzbezirk werden folgende Ortschaften einbezogen: Querfurt, Obhausen, Nemsdorf, Barnstädt, Göhrendorf, Göhritz, Grockstädt, Spielberg, Lieberstädt, Kleineichstädt, Bitzenburg-Pretitz, Weißenschirmbach, Kleinwangen, Grossbongen, Nebra, Altenroda, Thalwinkel, Goltzen, Weischütz, Tröbsdorf, Burgscheidungen, Kirchscheidungen, Dorndorf, Laucha, Gröjnitz, Müncheroda, Zscheiplitz, Balgstädt, Plößnitz, Städten, Großwildsdorf, Nißmitz, Freyburg, Schleberoda, Zeuchfeld, Ebersroda, Baumersroda, Gleina, Albersroda, Nibendorf, Calzendorf, Steigra, Carsdorf, Wetzendorf, Wennungen, Ober- und Niederreichstädt, Oberwünsch, Oechlitz, Schmirma, St. Micheln-St. Ulrich, Lützkendorf, Cämmeritz, Crumpa, Geiselröhlitz, Neumark, Zützschdorf, Wernsdorf, Branderoda, Größt, Almsdorf.

Aus dem Unstruttal.

Grundstücksverkauf.

⊙ **Freyburg.** Bei dem Verkauf der Grundstücke der Hartungschen Erben am Sonnabend im Ratskeller erstand das Wohnhaus, in der Hohen Straße gelegen, mit dem Ackerplane von über 3 Morgen und einem Hausplatz Herr Brauer aus Balgstädt für den Preis von 8100 Mark. Das Weinbergsgrundstück, am Schützenplatz gelegen, kaufte der Zimmermann Veit für 1020 Mark.

Maul- und Klauenseuche erloschen.

⊙ **Zeuchfeld.** Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Paul Petterke in Zeuchfeld erloschen ist, wird die viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 13. Oktober 1930 aufgehoben.

Maul- und Klauenseuche.

⊙ **Carsdorf.** Infolge Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Gutsbesitzers Stange, Carsdorf, bildet die Gemeinde Carsdorf einen Sperrbezirk, in dem sämtliches Klauenvieh der Stallsperre unterliegt. Die Einfuhr und das Durchtreiben von Klauenvieh und Durchfahren mit Wiederkäuergespannen durch den Sperrbezirk ist verboten. In den Schutzbezirk werden folgende Ortschaften einbezogen: Nibendorf, Unterfarnstädt, Döcklitz, Kuckenburg, Obhausen, Querfurt, Gatterstädt, Lodersleben, Leimbach, Ziegelroda, Oberschmon, Niederschmon, Kleineichstädt, Weißenschirmbach, Bitzenburg, Pretitz, Kleinwangen, Großwangen, Nebra, Reinsdorf, Lieberstädt, Spielberg, Großstädt, Barnstädt, Göhritz, Göhrendorf, Nemsdorf, Ober- und Niedereichstädt, Oberwünsch, Oechlitz, Schmirma, Stößnitz, Mücheln, St. Mücheln-St. Ulrich, Jüdendorf, Calzendorf, Steigra, Carsdorf, Wetzendorf, Wennungen, Tröbsdorf, Burgscheidungen, Kirchscheidungen, Schnellroda, Altersroda, Gleina.

Aus dem Saalkreis.

Einbruch in eine Gastwirtschaft.

§ **Ammendorf.** Am Sonntag, vermutlich zwischen 18 und 20 Uhr, ist in die Wohnung eines Gastwirts in der Beesener Straße durch Einsteigen ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Es wurden zwei Federbetten im Werte von etwa 100 RM. gestohlen. Ermittlungen nach den Tätern sind aufgenommen.

Aus der Stadt Halle.

Der hallische Lebensmittelhandel ermäßigt die Preise.

† **Halle.** Auf einem im Rahmen der Deutschen Woche veranstalteten öffentlichen Abend nahm der Syndikus des hallischen Einzelhandelsverbandes, Dr. Hage, Stellung zu den Bestrebungen zur Verbilligung der Lebensmittelpreise. Der Einzelhandel sei an der Herabsetzung der Löhne genau so beteiligt wie der betroffene Berufsstand selbst. Alle Berufsstände seien in wirtschaftlicher Hinsicht aufeinander angewiesen. Als Kampfmaßnahme für die wirkliche Anpassung der Preise an den Lohnabbau sowie gegen das Zugabe- und Rabattsystem hat der hallische Lebensmittelhandel, soweit er dem Edeka-Verband bzw. dem Reichshandel, soweit er dem Edeka-Verband bzw. dem Reichsverband angehört, eine Ermäßigung der Preise für einige wichtige Lebensmittel vorgenommen.

Flucht nach Moskau.

† **Halle.** Der Dekorationsmaler Erich Schmidt, der am 1. April 1930 wegen Beteiligung an der Tötung des Jungstahlhelmers Otto Küfner zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, aber am 24. Juni aus der Haft entweichen konnte, befindet sich nach den Ermittlungen in Moskau.

Der Dreyfuß-Prozeß im Tonfilm.

† **Halle.** Das heutige Inserat weist darauf hin, daß ab morgen, Dienstag, der Groß-Tonfilm von Richard ab morgen, Dienstag, der Groß-Tonfilm von Richard Oswald „Dreyfuß" im CT. am Riebeckplatz und im CT. Große Ulrichstraße seine hallische Erstaufführung erlebt. Der „Dreyfuß-Prozeß" ist das größte europäische Ereignis der Jahrhundertwende. Alle, die heute fünfzig sind, kennen diese seltsame und erregende Begebenheit, die von 1894 bis 1906 währte und eine ganze Welt aufhorchen ließ, noch aus eigener Erfahrung. Den jüngeren Zeitgenossen soll nun auch der Tonfilm den Eindruck eines Stückes Weltgeschichte vermitteln. Der staatliche Ausschuß für Erziehung und Unterricht in Berlin hat den Film als künstlerisch hochstehend anerkannt und auch für Jugendliche freigegeben.

Aus dem Mansfeldischen.

Vom Motorrad angefahren.

□ **Oberröblingen.** Die hiesige Freiwillige Sanitätskolonne wurde am Freitagabend zur Hilfeleistung nach dem Bahnhof Sieben gerufen. Auf dem Wege von Oberröblingen nach Sieben war der Arbeiter Hermann Strandel aus Sieben von dem Motorradfahrer B. aus Unterröblingen angefahren worden. Erste ärztliche Hilfe leistete Dr. Siebeneicher, Schraplau. Anschließend hatte der Verletzte einen Schädelbruch erlitten. Die Sanitätskolonne veranlaßte die sofortige Überführung des Verunglückten ins Krankenhaus mittels Sanitätsautos.

Voraussichtliche Witterung

bis Dienstag abend.

Am Sonnabendvormittag war es heiter. Gegen Mittag bezog sich der Himmel, und die Bewölkung hielt bis nach Mitternacht an. Gegen den späten Abendstunden stieg die Temperatur noch einmal an, als sich eine Kaltluftmasse nach Osten zurückgezogen hatte. Gleichzeitig setzte Regen ein. Um Mitternacht drang neue Kaltluft von Norden unter Sturmböen ein. Die Temperatur sank in kurzer Zeit um 8 Grad über Null. Am Sonntagmorgen war der Himmel klar und die Temperatur lag nur wenig über 0 Grad. Überall wurde Reif beobachtet. In den nächsten Tagen strömen weiterhin Kaltluftmassen über Mitteleuropa hinweg, in denen selbst zur Mittagszeit die Temperaturen nur einige Grad über Null liegen werden. Es ist weiterhin mit Schauern zu rechnen, die vielfach sogar Schnee bringen können. Im Harz bleibt das Frostwetter bestehen, und die Schneefälle werden sich wiederholen.

Aussichten: Kaltes, wolkiges Wetter mit mäßigen Nordwind und Schauern, Nachtfrost.

Wetterdienststelle Magdeburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301117-18/fragment/page=0004

Das Handwerk zur Lage

Bedeutsame Tagung des Gesamtvorstandes des Mitteldeutschen Handwerkerbundes.

In diesen Tagen traten der Gesamtvorstand und die Vorstände der fünf Landesverbände des Mitteldeutschen Handwerkerbundes mit den Handwerksobgeordneten des mitteldeutschen Handwerks im Reichstag und in den Landtagen von Preußen, Anhalt, Thüringen und Provinz Sachsen zu einer aus allen Teilen Mitteldeutschlands überaus stark besuchten Tagung in Halle zusammen.

Bundespräsident Geßner, Erfurt, gedachte einleitend ehrend des verstorbenen Thüringer Vorstandsmitgliedes Kreiß, Weimar. Mit markigen Worten zeichnete der Bundespräsident den Ernst der Lage innerhalb der Handwerkswirtschaft. Die gesamte Führerschaft des mitteldeutschen Handwerks soll die Richtlinien für die Arbeit der kommenden Wintermonate geben. Die Kampfesorganisation des mitteldeutschen Handwerks hat erneut die Probe zu bestehen, und sie wird wissen, wie die Voraussetzungen der handwerklichen Existenz zu erhalten sind. Stürmischer Beifall umbrauste den Präsidenten.

Über die politische Einstellung

des Mitteldeutschen Handwerkerbundes berichtete auf Grund der bei den Reichstagswahlen am 14. September gemachten Erfahrungen Landesbundesjuristen Dr. Seidel, Erfurt. Das Wahlergebnis hat die Richtigkeit der Auffassung des Bundes, im Rahmen der parteipolitischen Neutralität mit allen Parteien zusammenzuarbeiten, die auf dem Boden der Handwerkswirtschaft stehen, und jede einseitige parteipolitische Bindung abzulehnen, erneut und eindrucksvoll unter Beweis gestellt. In der sehr eingehenden Aussprache fand die Haltung der Bundesleitung einmütige Billigung.

Bundesjuristen Dr. Grafhoff, Erfurt, nahm Stellung zum

Sanierungsprogramm der Reichsregierung,

in dem die Betonung der fiskalischen Interessen eine grundlegende Verwaltungs- und Verfassungsreform vermissen läßt. Im Steuerwesen soll die Verbesserung der Verwaltung, nicht aber der Gesetzgebung erzielt werden. Vollkommen offen gelassen ist die Gestaltung der Einheitssteuer für Gewerbetreibende. Die Individualität der Veranlagung erscheint gefährdet. Immer von neuem vermissen wir das Zuschlagsrecht zur Einkommensteuer. Bedauerlicherweise wird im Sanierungsprogramm nur auf die Erzielung augenblicklicher Erleichterungen Bedacht genommen. Die Bilanz zeigt, daß 785 Mill. RM. Erleichterungen 687 Mill. RM. neue Belastungen gegenüberstehen.

Dr. Schulze, Weimar, behandelt die Auswirkungen des Sanierungsprogramms

auf dem Baumarkt.

Er vertrat den Standpunkt, daß ein allmählicher Abbau der Hauszinssteuerhypotheken richtig ist. Es ist aber nicht möglich, sofort die Hälfte der diesjährigen Mittel zu streichen, lediglich weil diese Mittel für andere Zwecke gebraucht werden. Zur Zeit ist eine so umfangreiche Senkung der Baukosten und eine Rentabilität ohne Hauszinssteuerhypothekenverwendung nicht erreichbar. Die alleinige Förderung des Kleinstwohnungsbaues ist ein Extrem und bedeutet Proletarisierung im Wohnungswesen. Weiterhin ist der Mietfrage im Kleinstwohnungsbau besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Unbedingt zu fordern ist die gesetzliche Regelung des Bausparkassenwesens.

An die beiden mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Referate schloß sich eine sehr eingehende Aussprache an, an der sich u. a. die Reichstagsabgeordneten Dunkel und Francois beteiligten.

Im Mittelpunkt der Verhandlungen standen die Fragen des

Preis- und Lohnabbaues.

Voll und ganz wurde die Notwendigkeit anerkannt, daß eine bewegliche Gestaltung der Preis- und Lohnverhältnisse in der deutschen Wirtschaft eintritt. Die Preisbildung im Handwerk ist von den Materialkosten, Löhnen und Geschäftsunkosten als den hauptsächlichsten Faktoren abhängig. Auf diese Faktoren hat das Handwerk kaum einen Einfluß. Voraussetzung für eine Preissenkung ist daher ein Abbau der mehr oder weniger fixiertesten Preise für Rohstoffe und Halbfabrikate, der Lohnfaktoren und der Geschäftsunkosten, die durch die hohen Zinsen für Anlage- und Betriebskapital, die sozialen Lasten, die Realsteuern, die Verkehrstarife, die mannigfachen Gebühren usw. eine unerträgliche Höhe erreicht haben. Trotzdem alle diese Faktoren eine ununterbrochene Steigerung bisher aufgewiesen haben, ist in den letzten Jahren eine laufende Senkung der Preise in der Handwerkswirtschaft festzustellen. Die Folge ist eine noch nicht dagewesene Verarmung in Handwerk und Gewerbe, von denen eine große Anzahl Kleinbetriebe selten den Verdienst eines vollbeschäftigten Gesellen erreichen. Die Preiswirtschaft im Handwerk ist seit Jahren völlig untergraben. Die bittere Not im Handwerk und Gewerbe ist gerade anläßlich der Werbungsaktion des Mitteldeutschen Handwerkerbundes von allen Seiten festgestellt und gewürdigt worden.

Schärfsten Protest erhebt daher das gesamte Handwerk dagegen, daß man in völliger Verkennung der tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnisse glaubt, Handwerk und Gewerbe der willkürlichen Preisregelung ungerechterweise zu verdächtigen und bei den letzten Stellen der Produktion schematische Versuche einer Preissenkung zu unternehmen, die eine Neuauflage der Ausnahmegesetzgebungsversuche der Jahre 1925/26 darstellen. Geschlossen stellt sich der gesamte Berufsstand des Handwerks vor seine einzelnen Fachzweige.

Diese Forderungen erhielten die einmütige Billigung des erweiterten Gesamtvorstandes. Stürmische Zustimmung fanden die auftrittelnden Schlußworte des Bundespräsidenten Geßner, in den Zeiten schwerster Not und Kampfes enegr und geschlossener denn je in fester Treue zum Banner des Bundes zusammenzustehen.

Schöne weiße Zähne. „Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste" zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer „Chlorodont-Zahnpaste" erreicht habe." E. Reichelt, Gch. . . . / Saalkreis. Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste. Tube 60 Pf. und 1 Mk., und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Fürst Bülow und Adolf von Harnack

Von Dr. Agnes von Zahn-Harnack.

Die Tochter Adolf von Harnacks nimmt an Hand bisher unveröffentlichter Briefe Bülows zu den Angriffen Stellung, die Bülow in seinen Memoiren gegen Harnack richtete.

Fürst Bülow hat in dem ersten Band seiner Denkwürdigkeiten scharfe Angriffe gegen Adolf von Harnack gerichtet und für die folgenden Bände der Memoiren noch weitere in Aussicht gestellt. Auf den Inhalt dieser Äußerungen kann erst eingegangen werden, wenn das ganze Memoirenwerk vorliegt; aber schon heute sollen die Beziehungen klargestellt werden, die Bülow und Harnack verbanden, und zwar auf Grund der zahlreichen Briefe Bülows an Harnack aus den Jahren 1904 bis 1923.

Bülow war mit Harnack anläßlich des Jubiläums der Preußischen Akademie der Wissenschaften bekannt geworden, und sehr bald traten beide Männer nicht nur in gesellschaftlichen Verkehr, sondern auch in zahlreiche Arbeitsbeziehungen zueinander, so in Fragen des Schulwesens, der Steuergesetzgebung, der Pflege wissenschaftlicher Auslandsbeziehungen, bei Stellenbesetzung und anderem. Die zuerst förmlich gehaltenen Briefe Bülows werden von Mal zu Mal herzlicher; und steigern sich bis zu dem Ausdruck einer „unwandelbaren Freundschaft" (1909). Nachdem Bülow Berlin verlassen hatte, folgen dringende und immer wiederholte Einladungen an Harnack nach Rom in die Villa Malta. Einer dieser Einladungen folgte Harnack. Bülow erinnert sich dieses Besuchs am 5. Mai 1910 mit den Worten: „Ich möchte Ihnen . . . nochmals aussprechen, welche Freude uns Ihr Besuch war, wieviel Anregung uns Ihr reicher, tiefer und glänzender Geist gebracht hat, und wie aus allem, was Sie sagten, uns Ihr warmes und feinfühlendes Herz entgegentrat." Bülow unterzeichnete seine Briefe „in alter Treue" (5. Mai 1911) und schrieb neben vielen anderen Äußerungen „wahrer Verehrung" am 14. November 1911: „Ich empfinde in jedem Wort Ihre Anhänglichkeit und Ihr Wohlwollen für mich und das erscheint mir, wie meiner Frau, als eine der besten Früchte unserer Berliner Zeit."

Bülows Briefe nehmen in diesen Jahren mehr und mehr den Umfang politischer Denkschriften an. Immer tragen diese Mitteilungen den Vermerk, daß sie nur für den Empfänger bestimmt und unbedingt diskret zu behandeln seien. „Die Italiener haben einen guten Ausdruck, der selbst im Tonfall den Gedanken wiedergibt: Sfogarsi, sich Luft machen, sich ausschütten. Ich brauche kaum zu sagen, daß ich nur Ihnen gegenüber mein Herz ausschütte" (30. März 1912). Im selben Jahre wünschte Bülow Harnacks Vermittlung bei dem Kaiser, um dieser in einer anderen Auffassung der Novemberereignisse von 1908 zu bringen. „Unser von mir sehr verehrter Freund Scholler schrieb mir vor einiger Zeit, er wolle Ihnen einen Brief zeigen, den ich ihm im Februar d. J. über die Novemberereignisse von 1908 geschrieben hatte und mit Ihnen die Frage besprechen, ob S. M. der Kaiser nicht allmählich dahin gebracht werden könnte, diese Vorgänge durch die Brille der Wirklichkeit und Wahrheit zu betrachten. Dazu möchte ich ausdrücklich bemerken, daß ich nichts von Seiner Majestät will, gar nichts. Ich bin glücklich, meine Freiheit und Unabhängigkeit gefunden zu haben und glaube, ich habe sie mir durch zwölfjährige harte Arbeit an leitender Stelle verdient. In diesem Bewußtsein bewahre ich gegenüber dem Verhalten Seiner Majestät vollkommen mein inneres Gleichgewicht. An und für sich finde ich es allerdings weder schön, noch besonders geschmackvoll, daß gegenüber einem Manne, der so lange an leitender Stelle stand, derartig die gewöhnlichsten Rücksichten außer acht gelassen werden."

Durch den ganzen Krieg ziehen sich die bald kürzen, bald längeren vertraulichen Briefe, die immer auch ein lebhaftes Eingehen auf die Kriegsschicksale von Harnacks Angehörigen enthalten, sowie warme Freundschaftsbezeigungen; so schreibt er 1917 bei einem Rückblick auf die 17 Jahre zurückliegende erste Begegnung mit Harnack: „Verehrter und lieber Freund. Ihre gütigen Wünsche haben mich in diesem Jahr besonders erfreut und bewegt. Freilich sind 17 Jahre eine lange Spanne Zeit. Ich habe aber die Empfindung, daß das, was im Leben wirkliche Bedeutung hat, durch die Zeit an Wert gewinnt; nicht nur die alten Weine und die alten Zigarren, sondern auch die alten Freunde sind die besten."

Dazwischen liegen mehrere persönliche Begegnungen beider Männer, denn Bülow äußerte bei seinen Aufenthalten in Berlin immer wieder den Wunsch, mit Harnack zusammenzutreffen. Auch die Revolution änderte hieran nichts. Mit keinem Wort sprach Bülow es aus, daß die politische Stellungnahme Harnacks ihn verletzt, enttäuscht und aus einem Freund in einen Gegner verwandelt habe. Aus den Jahren 1919 bis 1923 liegen umfangreiche Briefe persönlichen und politischen Inhalts an Harnack vor; noch 1927 bis 1929 zog er in Rom einen Sohn Harnacks wiederholt in sein Haus. Er konnte sich bei diesen Gelegenheiten nicht genug tun in Ausdrücken der Verehrung und Bewunderung für Adolf von Harnacks Geist und Persönlichkeit. Zur selben Zeit hatte er all die Beleidigungen und Verunglimpfungen schon niedergeschrieben, die in seinen Memoiren veröffentlicht sind. Somit war Bernhard Fürst Bülow weder ein ehrlicher Freund noch ein ehrlicher Gegner.

Eßt Roggenbrot

In einem armen Lande müssen sich Erzeugung und Verbrauch ergänzen.

Auf jeden Deutschen kommt:

	an Weizenbrot	an Roggenbrot
aus einheimischer Erzeugung	60 g täglich	260 g täglich
der Verbrauch in Deutschland beträgt	150 „ „	210 „ „
daher: zuviel verbraucht:	90 g täglich	
und zu wenig:		50 g täglich

Dieses Mißverhältnis zwischen Roggen- und Weizenerzeugung und Roggen- und Weizenverbrauch muß in einem armen Volke, das ungeheure Tributlasten zu tragen hat und das sparen, nichts als sparen muß, mit der Zeit volkswirtschaftlich außerordentlich ungünstig wirken. Das große Ziel der Zukunft wird sein müssen, **gesundes, vitaminreiches, schmackhaftes, bekömmliches und billiges Roggenbrot in der Ernährung zu bevorzugen!**

Zur Kartoffelernte 1930.

Das Jahr 1930 brachte uns eine reiche Kartoffelernte. Es ist daher angebracht, einige Winke zu deren Behandlung und Aufbewahrung zu geben, besonders wenn das Erntegut nicht ganz ausgereift sein sollte, was infolge Zwischwachs und Windelbildung im Bereiche der Möglichkeit liegt. Vor allem die frühen und mittelspäten Sorten zeigen die angedeuteten Erscheinungen stark.

Weiterhin besteht die Möglichkeit, daß die Witterungsunterschiede auch noch andere Eingangspforten für die Fäulniserreger schaffen, so z. B. zeigt sich bei manchen Sorten ein Hohlwerden der Knollen. Dasselbe ist durch rasches Wachstum zu erklären, wodurch die inneren Gewebe nicht mit den äußeren Schritt halten konnten. Auf diese Weise kommt es dann zu Aufreißungen im Inneren der Kartoffelknollen, die sich gegebenenfalls bis an die Oberfläche der Knollen fortsetzen können. Derartige Kartoffeln fallen naturgemäß sofort der Fäulnis anheim.

Unter den Verhältnissen des Jahres 1930 ist eine ganz einwandfreie Überwinterung notwendig, falls der Landwirt sich vor schweren Schäden bewahren will. Zweckmäßiger als in Kellern ist die Aufbewahrung in Mieten, da die ersten meist zu warm sind. Ein häufigeres Umarbeiten derartiger Kartoffeln ist unter allen Umständen zu vermeiden. Angebrachter dürfte es dagegen sein, die Mieten im November noch einmal durchlesen zu lassen, damit beschädigte und angefaulte Kartoffeln aus dem Bestand herausgenommen werden können, und somit nicht in das Winterlager gelangen, wo sie die Ursache zu weiteren Fäulen sind.

Die Lebenstätigkeit der Kartoffeln ist in der ersten Zeit der Lagerung besonders hoch, so daß einige Tage wärmeren Wetters im November eine starke Erwärmung der Mieten zur Folge haben können, die häufig die Vorbedingung für späteres Faulen bzw. geringe Haltbarkeit schafft. Kartoffelmieten sollen überhaupt in der Temperatur nicht höher als 6 bis 8 Grad Celsius kommen. Daher ist eine Eindeckung möglichst nicht früher vorzunehmen, als bis das Mietenthermometer auf 6 Grad heruntergegangen ist. Eine Erhöhung der Temperatur läßt dagegen auf eine Ausbreitung von Fäule schließen. Es ist zweckmäßig, das Material zum Eindecken der Mieten neben diesen vorrätig zu halten. Eine Fäulnis in den Mieten kann auch durch Einstreuen von Kalk bis zu einem gewissen Grade hintangehalten werden. Es empfiehlt sich, je Doppelzentner 250—500 Gramm Kalk zu verwenden. Der Kalk wird auf die Mietensohle und zwischen die Kartoffeln gestreut, so daß die obere Schicht der Knollen mit Kalk bedeckt ist. Andere Konservierungsmittel dürften infolge ihres hohen Preises überhaupt nicht in Frage kommen.

Es soll ergänzend darauf hingewiesen werden, daß es zweckmäßig sein dürfte, Kartoffeln, die in ihrem Gesundheitszustande nicht einwandfrei sind, möglichst bald einzusäuern, oder einer industriellen Verwertung (Flockenfabrik) zuzuführen.

Vorläufige Ergebnisse der öffentlich-rechtlichen Hagelversicherung in Deutschland.

Die öffentlich-rechtliche Hagelversicherung, deren Bestand — mit Ausnahme der „Bayerischen Landesversicherungsanstalt" — größtenteils im Öffentlich-Rechtlichen Hagelversicherungsverband in Deutschland zusammengefaßt ist, hat im Jahre 1930 weiter gute Fortschritte gemacht. Die Zahl der Versicherungsnehmer stieg auf 47 168 und die Versicherungssumme auf rund 276 000 000 RM.

Im Jahre 1930 kann die Schadenhaltung, zum Gegensatz von dem Vorjahre, als befriedigend angesehen werden. Wenn auch die Schadenzahl diejenige von 1929 übersteig — und sich die Hagelfälle, am 21. April beginnend, bis zum 10. Oktober hinzogen —, blieben die Risikogebiete von Hagelzügen mit so schweren Vernichtungen wie 1929 verschont. Lediglich im Westen aufgetretene Einzelfälle blieben lokaler Natur. Zu vergüten waren 4837 Schäden. Die Entschädigungen einschließlich Regulierungskosten betragen 1 880 280 RM. Eine Nachschußerhebung ist nicht erforderlich.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

W. F. Wenden Sie sich an die Botschaft der Union Sozialistischer Sowjet-Republiken, Konsular-Abteilung, Berlin W. 8, Unter den Linden 7.

Reklameteil.

Die fortschreitende Wissenschaft bemüht sich immer wieder, neue verbesserte Methoden zur Bekämpfung des Haarausfalles zu finden. Jetzt endlich hat sie mit einem Mittel „Kapillantin" eine Anwendungsart entdeckt, von der man ernsthafte Erfolge bestätigen kann. Zwei getrennte besondere Flüssigkeiten werden durch zwei Öffnungen gleichzeitig auf die Kopfhaut gespritzt, wobei sich durch das Zusammentreffen dieser beiden Flüssigkeiten Schwefel bildet, der im Augenblick der Entstehung zu einer Wirkung gelangt, die wohl unübertroffen genannt werden kann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301117-18/fragment/page=0005

Der witzige Bankier

Eine Auswahl der Aussprüche Carl Fürstenbergs.

Wenn der hochbetagte Carl Fürstenberg nicht Bankier geworden wäre, hätte er sicherlich einen guten Conferencier abgegeben. Über ihn, der erst vor 25 Jahren von der Leitung der Berliner Handelsgesellschaft zurückgetreten ist, werden zahlreiche Witzworte verbreitet. Sie mögen nicht alle von dem witzigen und schlagfertigen Urberliner Bankleiter stammen, aber daß man ihm gerade die besten Aussprüche zuschreibt, zeugt für den Witz und Humor Carl Fürstenbergs, die er sich bis ins hohe Alter bewahrt hat. Man kann den Jubilar nicht besser feiern, als daß man einige seiner Aussprüche in Anekdoten, die von ihm erzählt werden, wiedergibt.

Carl Fürstenberg legte auf nahe verwandtschaftliche Beziehungen keinen großen Wert. Eines Tages ließ er den Hauptportier der Berliner Handelsgesellschaft zu sich kommen und händigte ihm ein sehr schönes, in Schweinsleder gebundenes Photographiealbum aus. Mit erstaunten Blicken musterte der getreue Hüter des Hauses das Album und wußte nicht recht, was er mit ihm anfangen sollte. Die Aufklärung ließ nicht lange auf sich warten. Fürstenberg sagte zu ihm: „Hier, mein Guter, sehen Sie eine lückenlose Sammlung der Bilder meiner nahen und ferneren Verwandten. Prägen Sie sie sich ganz genau ein . . . damit Sie wissen, wen Sie nicht vorzulassen haben."

Mit dem Autofahren Carl Fürstenbergs hat es seine besondere Bewandtnis. Eines Tages erzählte man ihm, daß das Auto des Direktors der Darmstädter Bank, Jakob Goldschmidt, einen schweren Unfall erlitten habe. Der Chauffeur sei auf der Stelle getötet worden, Jakob Goldschmidt und sein Gast, der bekannte Kunsthistoriker Professor Dr. Max J. Friedländer, seien unverletzt geblieben. Als man Fürstenberg fragte, was er zu diesem schrecklichen Unfall sage, erwiderte er trocken: „Die deutsche Kunstwelt hätte durch den Tod Friedländers einen schweren Verlust erlitten." Einmal sprach ein bekannter Bankdirektor Fürstenberg, der gerade die Börse verließ, an, ob er mit ihm zusammen Auto fahren wolle. Die lakonische Antwort des Gewaltigen der Berliner Handelsgesellschaft lautete: „Wenn ich Sie sehe, fahre ich immer zusammen." Von einem erfolgreichen Börsenspekulanten erzählte man Fürstenberg, daß der Börsianer Schulden, trotz der Aufregungen der Kursbewegung bei Autosport und bei großen Überlandfahrten suche. Darauf meinte Fürstenberg: „Kein Wunder, der wird wohl sogar auf der Landstraße richtig liegen."

Fürstenberg mußte einmal mit dem vor wenigen Jahren verstorbenen Generaldirektor der AGG., Deutsch, wichtige Fragen besprechen. Er rief daraufhin bei ihm an, um sich mit ihm zu verabreden. Deutsch blätterte daraufhin in seinem Notizbuch und stellte zu seinem Entsetzen fest, daß bereits für einen längeren Zeitraum an jedem Tag zahlreiche Konferenzen vorgesehen waren, so daß er keine Sekunde Zeit für Fürstenberg erübrigen konnte. Um aber den Bankgewaltigen nicht zu verärgern, schlug er ihm vor, am Mittwoch in vier Wochen mit ihm zusammenzutreffen. Das war um allerdings nicht gerade nach Fürstenbergs Sinn. Er lehnte mit der Begründung ab, in vier Wochen habe er um die fragliche Zeit eine Beerdigung.

Gesürchtet ist auch Fürstenbergs Ironie. Ein jüdischer Bankier, der schon seit längerer Zeit zur christlichen Kirche übergetreten war, zeigte eines Tages seinen Gästen — unter ihnen befand sich auch Fürstenberg — seine neue Villa im neuen Stil. Jedes der Zimmer hatte seinen besonderen Stil. Die Einrichtung war von ersten Architekten in vorbildlicher Weise besorgt worden. Der Gastgeber, der sehr stolz darauf war, ein Selbstmedaman zu sein, zeigte seinen Gästen auch einen einfachen, fast dürftig eingerichteten Raum mit dem Bemerken, daß dieses Zimmer die Möbel enthalte, die in seinem Kinderzimmer gestanden hätten. „Aha", brummte Carl Fürstenberg, „also noch aus der vorchristlichen Zeit."

Auf einer anderen Gesellschaft hatte der Jubilar ein peinliches Erlebnis. Ein Herr X. war gedeutet worden und gab aus diesem Anlaß ein großes Fest, zu dem auch Fürstenberg eingeladen war. Zurückgezogen von dem Lärm und Trubel der Gäste, an einem Ort, den man gemeinhin allein aufzusuchen pflegt, hatte Fürstenberg vergessen, die nötigen Sicherungsvorkehrungen in Gestalt des Vorschiebens des Riegels zu treffen. Plötzlich öffnet sich die Tür, die Gattin des Gastgebers erschien. Ein doppelter Aufschrei, und schon knallte die Tür ins Schloß. Dem frisch gedeckten Gastgebern fiel es auf, daß Fürstenberg mit sorgenvoller Miene umherlief. Er fragte ihn nach der Ursache seiner Verstimmung, und der Bankier gestand ihm sein Mißgeschick. „Ach", sagte Herr von X., „da brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen. Das Malheur bleibt ganz unter uns. Meine Frau wird bestimmt nicht darüber sprechen." — „Das ist es noch weniger", erklärte darauf Fürstenberg, „aber ich, der aus einfachen bürgerlichen Hause stammt, kenne mich in den Sitten und Gewohnheiten adliger Kreise nicht aus. Sagen Sie mir, ist es in solchen Fällen in Ihren Kreisen üblich, einen Gegenbesuch abzustatten?"

Nicht unerwähnt bleiben soll auch jene, vom tiefsten Verständnis für die Bedürfnisse der Gesellschaften sprechende Definition des Begriffes Dividende. Sie lautete nach Fürstenbergs Erklärung: „Dividende ist der Teil des Gewinnes, den man beim besten Willen nicht verstecken kann."

D. O.

Archäologische Funde der Sven-Hedin-Expedition.

Der berühmte schwedische Forscher Sven Hedin, der sich zur Zeit auf einer Expedition in China befindet, sandte über die bereits gemachten archäologischen Funde nach Stockholm einen kurzen Bericht. Mitte August begaben sich zwei Mitglieder der Sven-Hedin-Expedition, Dr. Montell und Herr Soederbom, in einem Fordauto über das mongolische Hochland und die Wüste Gobi zu den Ausläufern des Flusses Etsingol, durch Sandsteppen, ausgetrocknete Flußbette, an Felsabhängen vorbei und über gewaltige Schneefelder ging diese schwere und gefährliche Fahrt. Nach 6 Wochen gelangten Montell und Soederbom nach Maomo, wo sie eine Reihe sehr wertvoller ethnographischer Sammlungen machen konnten. Dann archäologischer Sammelpunkt aus war der auffsehenerregendste Fund, den sie unterwegs gemacht haben, die Entdeckung einer uralten chinesischen, aus Lehm und Stein erbauten Wand, die sich auf viele hundert Meter erstreckte. Die Wand war sehr gut erhalten. Sie bildete einen Teil von Befestigungswerken der alten Han-Dynastie mit einer Anzahl alter Manuskripte, die auf Holztafeln geschrieben waren und aus dem ersten Jahrhundert vor Christi stammen. Das ganze Gebiet, das von den beiden Gelehrten durchquert wurde, wird von chinesischen Räuberbanden beherrscht. Die Forscher befanden sich in großer Lebensgefahr. Bei der Überquerung des Flusses Etsingol überschlug sich das Auto, und die kühnen Reisenden entgingen mit Mühe dem Tode. Nicht minder gefährlich ging es später zu, als die Forscher in einen furchtbaren Schneesturm in der östlichen Mongolei gerieten.

Die furchtbare Gewalt von Bergstürzen

Dörfer und Stadtteile, die verschwanden

Der furchtbare Bergsturz, der sich in Lyon zugetragen hat, gehört zu den schwersten Bergsturzkatastrophen der letzten Jahrzehnte. Mannigfach sind die Ursachen, aus denen ein Berg ins Wanken geraten kann. Unglücksfälle konnten jedoch meist dadurch verhindert werden, daß rechtzeitig die bedrohten Gebiete geräumt wurden. So ist die Bildung von Spalten im Sturzgebiet und am oberen Rand stets als ein Vorzeichen herannahenden Unheils anzusehen. Am häufigsten sind Bergstürze in den jungen Hochgebirgen, besonders den diluvial vergletscherten sowie in Bebengebieten und in sehr feuchten Gebirgslandschaften. In den Alpen konnte man viele riesige prähistorische Bergstürze noch feststellen. Die bewegte Masse wird auf 12 000 Millionen Kubikmeter geschätzt.

Ein Bergsturz wird meist durch Erosion, Regen, Unterspülung durch Bäche oder Auflösung des unterlagernden Materials verursacht. Besonders häufig tritt diese Erscheinung ein, wenn Gesteinsmassen wie bei der Katastrophe von Lyon auf geneigten Tonschichten lagern, die nach heftigen Regenqüssen oder bei der Schneeschmelze durch Wasseraufsaugung schlüpfrig werden und dann den darüber auflagernden Gebirgsmassen als Gleitfläche dienen, auf der sie zu Tal rutschen. Leider ist auch häufig die Ursache eines Bergsturzes Unvorsichtigkeit im Abbau technisch wichtiger Gesteine oder die Anlage von Eisenbahnen oder Straßeneinschnitten und Abholzung an Bergabhängen, an denen die Neigung der Schichten dem Tal zugekehrt ist. Besonders bedenklich bei dem Lyoner Unglück ist, daß das Gebiet längst als gefährdet galt. Die tatsächliche Ursache des Unglücks sind Bodenrutschungen, die auf die lang anhaltenden Regenqüsse zurückzuführen sind. Aber niemals hätte die Katastrophe ein solches Ausmaß angenommen, wenn man rechtzeitig Gegenmaßnahmen getroffen hätten. So rieselte durch die Stützmauer des Berges schon seit einigen Tagen Wasser. Dieses Warnungszeichen ist zumeist beachtet worden; der Berg ist ins Wanken geraten, und dadurch wurde eine Reihe von Eisenbahnkatastrophen in Italien verursacht, deren Fundamente den heftigen Erderschütterungen nicht standhielten.

Die Zahl von Bergstürzen, die einen katastrophalen Verlauf nahmen, ist sehr groß. Namentlich ist die Schweiz schwer von solchen Unglücksfällen heimgesucht worden. Eine der furchtbarsten Katastrophen war die Verschüttung des Dorfes Goldau im schweizerischen Kanton Schwyz. Am 2. September 1806 wurde durch den Bergsturz vom Rossberg das Dorf Goldau völlig und die Dörfer Büsingen, Röthen und Lowerz teilweise verschüttet. Dabei kamen mehr als 450 Menschen ums Leben. Von der ungeheuren Gewalt der ins Rutschen gekommenen Bergmassen kann man sich ein Bild machen, wenn man erfährt, daß der Lowerzsche See fast völlig zugeschüttet wurde. Dem Unglück waren einige Warnungszeichen, die leider nicht genügend beachtet wurden, vorangegangen. Mehrere Felsblöcke, die Vorboten der grausigen Katastrophe, stürzten ab. Man erkannte aber nicht die ganze Größe der Gefahr.

Ein Augenzeuge der furchtbaren Katastrophe, Dr. Karl Zayn, schildert das Unglück mit eindringlichen Worten. Es heißt u. a. in seinem Bericht:

„Das Erdreich am Bergabhang fängt nun auch an, sich voneinander zu schieben und statt der grünen Rasendecke die bräunlichrote Farbe von Mergel zu zeigen. Die unteren Wälder bewegen sich allgemach, und Tannenbäume in unzähliger Menge schwanken hin und her. Ganze Scharen von Vögeln lüften schnell ihre Flügel und richten unter Geschrei ihren Flug dem Rigi zu. Nun wird mit einem Male die Bewegung der Wälder stärker; ganze Reihen der vorher sole gewordenen und sich senkenden Felsstücke, ganze Reihen stolzer Tannen, auf der obersten Felskante sonst so prachtvoll ruhend, stürzen in Unordnung übereinander und in die Tiefe nieder. Alles Losgerissene, Wald und Erde, Stein und Felsmasse gerät jetzt ins Gleiten, dann in schnelleren Lauf und nun in blitzschnelles Hinstürzen. Geröll, Gestrüpp und Prasseln erfüllt mit tiefdrüllender Donner die Luft, erschüttert das Ohr und tönt im Widerhall von tausend Bergklüften noch gräßlicher. Ein rötlichbrauner Staub erhebt sich in Nebelgestalt von der Erde, hüllt die zerstörende Lawine in trübes Dunkel ein und läuft als düstere Wolke, wie vom Sturmwind gepeitscht, vor ihr hin. Berg und Tal sind erschüttert, die Erde bebt, Felsen zittern, Menschen erstarren beim Anblick dieser fürchterlichen Szenen. Die aus ihrer Ruhe aufgeschreckte Flut des Lowerzers Sees bäumt sich auf und fängt im Sturmlauf auch ihre Verheerung an. Ein großer Teil der zerstörenden Masse erstürmt, im Tal angekommen, noch den jenseitigen steilen Fuß des Rigi-Berges, und einzelne Bäume und Felsstücke fliegen hoch am Abhang hinauf. In der Frist von drei bis vier Minuten hat das Ereignis begonnen und seinen Lauf vollendet."

Aus dieser Schilderung kann man ungefähr erkennen, wie verhängnisvoll Bergstürze in ihren Auswirkungen sind. Weitere bekannte Bergstürze in der Schweiz sind die Felsstürze des 3200 Meter hohen Diablerets in der Berner Alpen, die 1714 und 1719 erfolgten und nur noch drei Hörner stehen ließen, sowie der Sturz des Dobratsch, der 1348 im Gailtal (Kärnten) furchtbare Verwüstungen anrichtete. Vielfach sind die Bergstürze durch Erdbeben verursacht worden, so im Kanton Wallis 1857, wo sich infolge eines Erdbebens von der Spitze des Matterhorns eine Felsmasse loslöste. Tauretunum, am Genfer See, wurde durch einen Bergsturz im Jahre 563 buchstäblich fortgerissen. Die Masse der niedergegangenen Erde ist noch jetzt in Gestalt eines Vorgebirges am See sichtbar. Ein anderer berühmter Bergsturz bedeckte 883 zwischen der Lenomündung und dem Dorfe San Marco das beinahe 2 Kilometer breite Elschtal.

Allgemeine Vorsichtsmaßregeln gegen Bergstürze gibt es nicht. Falls der Boden noch nicht zu nutzmüdet ist, können Wasserkorrektionen, Sprengungen und Schutzwälder helfen. Somit gibt es keine andere Abwehrmaßnahme als rechtzeitige Räumung des bedrohten Gebietes.

Großer Stierkampf mit Lalanda

Der augenblicklich beste Stierkämpfer Spaniens, Lalanda, mit noch drei anderen auch guten Stierkämpfern, haben 8 Stiere zu töten. Der Name Lalanda übt eine große Anziehungskraft auf die Spanier aus. Wenn auch alle Stierkämpfe gut besucht sind, so ist an diesem Tage alles überfüllt. An der Vorverkaufskasse stehen die Menschen wochentags Schlange. Die billigen Plätze sind im Nu vergriffen.

Der Anfang des Stierkampfes ist auf ¼4 Uhr gesetzt. Eine unübersehbare Menschenmenge drängt sich um den Eingang, ein Auto nach dem anderen rollt heran und bringt immer neue Massen. Bettler, Bettlerinnen (mit kleinen Kindern auf dem Arm) und Zeitungsverkäufer schlängeln sich hindurch, bettelnd oder Zeitungen anbietend. 10 Minuten nach 3 Uhr scheint die Arena voll besetzt, und doch erscheinen immer mehr Menschen, die nur schwer zu ihrem Platz gelangen können. Punkt ¼4 Uhr fangen die Spanier an zu pfeifen; bei ihnen muß alles zur festgesetzten Zeit seinen Anfang nehmen. Aber schon öffnet sich ein Tor, und die Stierkämpfer, angeführt durch zwei berittene Heroide, betreten die Arena. Der Präsident wirft ihnen die Schlüssel zu den Stierställen herunter. Die Heroide verlassen die Arena wieder, die Stierkämpfer verteilen sich auf dem Kampfplatz, und die Wärter lassen den ersten Stier heraus.

Die Stiere sind 6 Tage lang in einem dunklen Käfig eingesperrt und erhalten während dieser Zeit auch nichts zu fressen, um sie mild zu machen. Zuerst treten die Peone den Stieren entgegen. Mit ihren roten Mänteln versuchen sie nun, den Stier zu reizen. Kommt ihnen der Stier bedenklich nahe, so springen sie entweder über die Barriere oder verstecken sich hinter eigens zu diesem Zwecke errichteten Holztafeln. Die Peone sind vor allen Dingen da, um den Stier, wenn er einen Stierkämpfer angreift, von seinem Opfer abzulenken. Jetzt tritt Lalanda an. Der Stier rast gegen das rote Tuch an, eine Armschwenkung nach der Seite mit dem roten Mantel, und der Stier saust haarscharf an dem Stierkämpfer vorbei, dem roten Tuch nach. Der Stierkämpfer rührt sich dabei nicht von der Stelle, das Publikum rast. Es dauert nicht lange, zwei berittene Stierkämpfer, die Picadore, werden in die Arena gelassen. Diese sind an den Beinen stark gepanzert gegen eventuelle Angriffe des Stieres. Die Pferde sind an der rechten Seite mit starken Wattepolstern versehen und haben beide Augen verbunden, da sie sich sonst sträuben würden, gegen den Stier anzugehen. Die Pikadore halten in der rechten Hand einen Spieß, mit dem sie dem Stier verschiedene tiefe Wunden in den Nacken beibringen. Der Stier selbst greift nur das Pferd an. Meistens ist es ja durch die Polster genügend geschützt. In diesem Stierkampf allerdings tötete der Stier zwei Pferde.

Durch die beigebrachten Wunden wird der Stier nun wütend und rast in der Arena herum. Haben die Pikadore die Arena wieder verlassen, so kommen die Banderilleros an die Reihe. Das sind Stierkämpfer, die dem Stier sechs kleine Spieße, die mit Widerhaken versehen sind, in den Nacken setzen. Das ist eine der schwierigsten Aufgaben des Stierkämpfers, da er gegen den Stier anlaufen muß, der auch selbst in vollem Lauf gegen den Banderillero anrennt. Dieser macht kurz vor dem Stier eine kleine Wendung und stößt diesem die Pfeile in den Nacken. Der Stier verrischt nun, diese wieder abzuschütteln, was aber durch die Widerhaken unmöglich ist.

Jetzt kommt die letzte Phase des Stierkampfes: der Matador hat den Stier zu töten. Das ist für den Spanier das Aufregendste. Er verlangt von dem Stierkämpfer, gute Wendungen vorzuführen. Lalanda ist in dieser Beziehung der Verwegendste.

Er nimmt ein rotes Tuch zur Hand und versteckt unter diesem den Säbel. Auf den Knien geht Lalanda dem Stier entgegen und hält diesem sein rotes Tuch hin. Ohne den Stierkämpfer anzugreifen, rast dieser unter dem Tuch hin. Ein anderes Mal setzt er sich auf die Schwelle an der Barriere und läßt sitzend den Stier unter dem Tuch weglaufen. Durch diese Irreführung wird aber der Stier angehetzt. Im gegebenen Augenblick ergreift nun der Matador den Säbel, um den Stier zu töten. Der Säbel bleibt zwischen den Schulterblättern sitzen, und hat das Herz des Tieres getroffen. Es dreht sich ein paarmal im Kreis herum und sinkt nieder. Der Beifall des Publikums nimmt kein Ende. Strohhüte fliegen in die Arena, daß der Boden ganz bedeckt wird, einer wirft seinen Stiefel dazu, eine ganz begeisterte Spanierin zieht ihren seidenen Schlüpfer aus, um ihn ebenfalls dazuzuwerfen. Der Präsident gibt ein Zeichen, und dem Stierkämpfer werden beide Ohren und Schwanz des eben getöteten Tieres überreicht. Dafür finden sich auch sofort Liebhaber, und zwar sind es Hungerne, die sich sofort auf den Matador stürzen, um ihm den Lohn abzunehmen.

Allerdings ist es sehr selten, daß der Stier auf einen Schlag getötet wird. Oft braucht er zu diesem Zweck drei Säbel. Wenn nun der Stierkämpfer auch nicht gut arbeitet, keine guten Wendungen zeigt, so wird das Publikum mißgestimmt und pfeift den Stierkämpfer aus. Fast jeder Spanier hat zu diesem Zweck eine Trillerpfeife. Diese Kreuz kann man sich gar nicht vorstellen, wenn man ihn nicht selbst angehört hat. Taugt der Stier nichts, daß er nicht läuft, in dem Sande scharrt, dann pfeifen die Spanier so lange, bis der Präsident das Zeichen gibt, den Stier wieder abzuführen. Zu diesem Zwecke werden zwei zahme Stiere in die Arena gelassen. Diese haben an ihrem Halse je eine große Glocke. Verlassen diese nun die Arena, so folgt ihnen der Stier ohne weiteres.

Sind alle Stiere getötet, so spielt die Kapelle den spanischen Königsmarsch, und das Publikum strömt ins Freie. Die Menschen fliegen mittels Elektrischen und sonst verfügbaren Verkehrsmitteln. Diese Tausende gehen aber zu Fuß auf der herrlichen Promenade nach dem Innern der Stadt. — Im ganzen ein trauriges Schauspiel — ein Zeugnis des Tiefstandes europäischer Zivilisation.

H.

Das sibirische Großmeteor

Der Riese unter den Himmelssteinen. — Wie das Meteor zur Erde fiel. — Mit dem Flugzeug nach Sibirien.

Der Niedergang der Meteorsteine gehört zu den seltsamsten Vorgängen des Weltalls. Kleinere Meteore gehen oft und in allen Gegenden zur Erde; seltener hört man von jenen Riesensteinen, deren Niedergang ein Naturereignis von großer Wirkungskraft bedeutet. Eines der größten Meteore hat Nordenskjöld gefunden, in Grönland, mit einem Gewicht von etwa 20 000 Kilogramm; ein weiteres Riesenmeteorit ging in Peru zur Erde nieder. Beide Meteore bleiben indes weit hinter den Dimensionen des Himmelssteines zurück, der am 30. Juni 1908 in der Nähe des sibirischen Stromes Jenissei niedergegangen war.

Als dieser Riese zur Erde fiel, gab es Erschütterungen, die einem Erdbeben gleichkamen. Noch die seismographischen Apparate in Jena und in München bekamen diese Erschütterungen zu verspüren und zeichneten sie auch auf. Viele Hunderte von Kilometern weit vernahmen die Bewohner der Ortschaften die ungeheure Detonation, die mit dem Niedergang des Meteors verbunden war: auf der Landstraße wurden die Menschen durch die Erderschütterung zu Boden geworfen; die Schienen der transsibirischen Bahn, deren Gleise 520 Kilometer von der Absturzstelle entfernt sind, wurden beschädigt, so daß der Expreß seine Fahrt unterbrechen mußte. An der Absturzstelle hatte sich ein Krater gebildet, dessen Tiefe bisher noch nicht ausgemessen werden konnte. Alle Bäume, die im Bereich dieses Kraters standen, wurden in die Tiefe gerissen. Die Nacht, in der der Meteor zur Erde fiel, war ungewöhnlich hell — eine Erscheinung, die auch in den folgenden Nächten konstatiert wurde und die ihre Erklärung darin findet, daß das stürzende Meteor in den oberen Schichten der Atmosphäre große meteoristische Staubwolken hinterlassen haben dürfte, durch deren Reflexe die Helligkeit der Nächte verursacht worden ist.

In Rußland hat man jetzt eine wissenschaftliche Expedition ausgerüstet, deren Leitung dem bekannten Naturforscher Kulik übertragen worden ist. Man hat der Expedition ein Großflugzeug zur Verfügung gestellt, das von dem russischen Piloten Schuckowsky gesteuert wird. Die Expedition fliegt nach Krasnojarsk, um von dort aus das sibirische Großmeteor zu erforschen. Man will unmittelbar das Meteor vom Flugzeug aus photographieren. Außerdem soll das Terrain sondiert und Werte bestimmt werden, auf denen man den in einer unzugänglichen Gegend liegenden Himmelsstein erreichen kann. Ferner soll die Expedition genaue Messungen vornehmen, die über die Größe des Meteors und über den Umfang des Kraters Aufschlüsse geben können. Wenn es irgend möglich ist, sollen abgebröckelte Teile des Riesensteines nach Petrograd gebracht werden.

St. F.

Anonyme Briefe

Von Hanna Junk.

Ein junges Mädchen weint um ihr zerbrochenes Lebensglück. Seit einem Jahr war sie mit einem soliden Manne verlobt, freute sich schon auf die nahe Zeit, da der Bund fürs Leben geschlossen werden sollte. Nun lösten sich die Beziehungen. Die Charaktere paßten nicht zusammen, erklärte der Herr; es sei besser, ein Ende vorher, als ein unglückliches Dasein bis zum Tode. Wofür die Sinnesänderung? — Ein anonymer Brief, dem andere folgten, hatten das Urteil vollbracht. — Gewöhnlich verliert ein Mensch nicht viel, wenn sein Partner so leicht zu beeinflussen ist, aber, es ist ja nicht ausgeschlossen, daß der eine Schwache am andern Starken im steten Zusammensein Kraft gewinnt.

Man soll solche Schreiben nicht beachten. Das hatte der Betreffende beim erstenmal getan; später siegte die Neugier. Dann fing er an zu vergleichen, das Gift der Verleumdung war so gewählt, daß es wirken mußte. Vieles schien zu stimmen, wie die Schreiberin es behauptete. (Es waren die Schriftzüge einer Frau.) So sah der Pfeil im Fleisch, und hörte sich immer tiefer. Ansatt man offen und ehrlich eine Aussprache zu suchen, ging er zu einem Freunde, der das Feuer schürte, anstatt es zu löschen; so kam das Ende. Zwei Menschen begruben ihre Hoffnungen.

Ist es nicht etwas furchtbar Häßliches, Boßhaftes, solch ein anonymer Brief? Gleicht er nicht einem feigen Angriff aus dem Hinterhalt, einer wohldurchdachten, überlegten Gemeinheit?

Und die Ursachen solchen Tuns? In den meisten Fällen die niedrigsten Triebe der Menschen: Neid und Mißgunst.

Die Kriminalstatistik weist nach, daß ein großer Teil der Briefe von Frauenhand herrührt.

Wohl erklärt der denkende Mensch: Lies so etwas erst gar nicht; wirf es ins Feuer!

Aber, man steht ja doch darüber; verlacht den Inhalt; ist auch ein bißchen interessiert. Dann wird das alte Volkswort zur Wahrheit: „Etwas bleibt hängen". Tücke und Rachsucht tun ihr Werk, ohne daß es der andere merkt. Gegen jedes offene Wort kann man sich verteidigen. Oft steht dann das Resultat, das aus dem anonymen Brief kraß hervorleuchtet, ganz anders aus, wenn man den Weg kennt, auf dem es zustande kam! Und, ist denn ein einziger Mensch ganz frei von Schuld, daß er einen Stein gegen den Nächsten aufhebe? — Die Liebe kann Berge versetzen; Menschen von Grund aus ändern. „Ja, aber wie soll man Verblendete warnen", wurde ich einmal gefragt. Offen und ehrlich! Was ich als Wahrheit erkenne, muß ich vertreten! Bringe ich den Mut nicht auf, so muß ich die Hände von den Dingen lassen. — Am gescheitesten wäre es, wenn ein jeder Empfänger anonymer Briefe sie gleich zur Anzeige brächte, und den, welchen er im Verdacht hat, angäbe. Die Angst vor Bestrafung würde sicherlich diese Hinterlistigkeiten am schnellsten aus der Welt schaffen.

Oftmals beruhen die Mindermertigkeitsgefühle der Schreibenden auf krankhaften Ursachen. Dann gehören die Hysterischen oder geistig nicht ganz Normalen in die Behandlung des Arztes. Aber sind nicht die Grenzen oft so verwischt, daß man nicht weiß, wo die Hysterie anfängt und der gesunde Menschenverstand aufhört? — Diese Art von Menschen sind die Schädlinge der Gesellschaft; sie ziehen andere mit ins Elend. Gehe ihnen aus dem Wege. — Wer Selbstachtung besitzt, nimmt nicht die Feder zu anonymen Briefen in die Hand, nennt sich nicht zum Schlusse . . . Ihr Wohlmeinender, oder . . . Ihr Freund!" Wer unsere Familie, das Glück des Hauses zu zerstören trachtet, ist nie wohlmeinend oder Freund. — Und, dazu gibt sich Frauenhand her? — Die Hand, die Leiden lindern, am Glück der andern mitbauen sollte? — Ein alter, berühmter, römischer Staatsmann (Cicero) sagt: „Ein Brief wird nicht schamrot." Aber, die Schreibende von anonymen Briefen sollte es werden.

1.
Advent-Sonntag
ist der 30. November
Die Münchener Weihnachts-Kalender
sind ein köstliches Spielzeug um den Kindern das lange Warten auf's Fest zu verkürzen. Vorrätig in allen Preislagen bei
Th. Rößner, Zweigstelle Leuna
Industrietor — Fernsprecher 3088

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301117-18/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Wer hat die Bremsen gelöst?

† **Delitzsch.** Kurz vor Mitternacht hatte ein Chauffeur eines auswärtigen Lastkraftwagens mit Anhänger am Roßplatz den Führersitz auf kurze Zeit verlassen, um in einem Gasthaus eine Tasse Kaffee zu trinken. Plötzlich setzte sich der Kraftwagenzug selbständig in Bewegung, rollte das etwas abschüssige Gelände nach der Bitterfelder Straße zu und prallte gegen die Hauswand des Gasthofs „Weißes Roß", die teilweise eingedrückt wurde. Personen kamen nicht zu Schaden. Der Kraftwagenführer behauptet, vor Verlassen des Wagens alle Bremsen ordnungsgemäß gezogen zu haben, und nimmt an, daß die Bremsen von jungen Burschen während seiner Abwesenheit gelöst worden sind.

Großfeuer in einer Kattunfabrik.

† **Eilenburg.** In der Nacht brach in dem Kesselhaus der Kattun-Manufaktur-Aktiengesellschaft Großfeuer aus, das das Dachgeschoß und den ersten Stock des Gebäudes vernichtete. Die Feuerwehr konnte ein Übergreifen des Feuers auf das angrenzende Maschinenhaus und die übrigen Fabrikgebäude verhindern. Der Betrieb erleidet keine Unterbrechung. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

Zuchthaus für Aufruhr.

Ein früherer Provinziallandtagsabgeordneter verurteilt.

† **Torgau.** Die Rädelsführer bei den Tumulten vor dem Kreishaus wurden nach stündiger Sitzung vom Schnellrichter verurteilt. Der frühere Provinziallandtagsabgeordnete Holzweißig wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Holzweißig der Jüngere erhielt 7 Monate, Pinger 10 Monate, Hugo Zaspel 12 Monate, Martin Zaspel 7 Monate Gefängnis. Gegen den Haupträdelsführer hatte der Staatsanwalt nur 1 Jahr 6 Monate Gefängnis beantragt.

Auch ein Tier-„Freund".

† **Prettin.** Einen recht üblen Streich leistete sich im benachbarten Kähnitzsch ein Wirtschaftsgehilfe, der ihn als wahren Tier-„Freund" kennzeichnet: Er schnitt sämtlichen Pferden die Schweife ab, um sie zu verkaufen.

Beim Einbruch überrascht

Widerstand mit dem Revolver — Ein Einbrecher schwer verletzt.

† **Schönebeck.** Nachts beobachtete ein Polizeibeamter mehrere Personen, die aus dem Lager des Kaufmanns Giebelhausen in Bad Salzelmen mehrere Kisten und Fässer Margarine stehlen wollten. Der Stellmacher Karl Trudewig war damit beschäftigt, die Margarine fortzuschaffen. Der Ertappte setzte sich sofort zur Wehr und schlug auf den Polizeibeamten ein. Der Polizeibeamte konnte den Widerstand nur mit Hilfe seiner Schußwaffe brechen und verletzte den Trudewig schwer. Trudewig führte eine Pistole bei sich, die am Tatort gefunden wurde. Der Polizei ist es gelungen, eine zweite Person, die als Mittäter in Frage kommt, festzunehmen.

Im Lichtkegel eines Scheinwerfers gefangen.

† **Zeitz.** Fünf zum Ritterguts Wittendorf gehörige Fohlen brachen in ihrem Freiheitsdrang aus der Koppel aus. Auf der Heuckewalder-Polizeiger Chaussee erfaßte sie in der hereingebrochenen Dunkelheit das Scheinwerferlicht eines Autos. Der Lichtkegel des Scheinwerfers hielt die Tiere wie gebannt in seinem Bereich fest, so daß der Autofahrer alle fünf Tiere bis nach Pölzig hineintreiben konnte. Dort wurden sie eingefangen und provisorisch untergebracht, um dann ihrem rechtsmäßigen Besitzer wieder zugeführt zu werden.

Die Mutter angeschossen.

† **Bad Berka.** Der Sohn des Steinmetzen Paul Merten hantierte in der Wohnung mit einem geladenen Tesching. Plötzlich ging ein Schuß los und durchschlug der Mutter, die in der Wohnstube beschäftigt war, beide Oberschenkel. Sie mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Hie Schwarza — hie Blankenhain

Fehde zwischen zwei Dörfern. — Die Schlacht an der Schwarzaer Mühle. Ein Toter.

† **Weimar.** Kurz nach Frühlingsanfang (25. März 1930), gegen 9 Uhr abends, wandern am Wiesengrunde Blankenhainer Burschen, aus Schwarza kommend, mit Gesang und Lautenspiel heim. Bei einer Begegnung mit einigen Schwarzaer Mädchen wird ein gemütliches Schwätzchen gemacht, als plötzlich durch die dunkle Nacht

ein Hagel von Steinen und Dreckklumpen

auf die Plaudernden niedergeht. Plötzlich ertönt ein Krach. Die Laute des einen Blankenhainers G. ist zertrümmert und Hilferufe gellen durch die Nacht. Einzelne Mädchen und Burschen, die bereits fortgelaufen waren, kehrten zurück, wo sie einen der Burschen, L. aus Blankenhain, in einer Blutlache vorfinden. Zwei Tage darauf ist er im Gudolstädter Krankenhaus

an den Folgen einer Gehirnhautentzündung gestorben,

hervorgerufen durch jenen unglücklichen Steinwurf, der seine Stirn traf.

Die Angreifer waren natürlich ausgerissen, doch wurden zwei später ermittelt. Während einer davon, der 16jährige Zimmerlehrling G., von vornherein alles eingesteht, leugnet der 22jährige H. die Tat. Derselbe hat aber einige Wochen später der Wirtin im „Bären" in Blankenhain von dem nächtlichen Steinbombardement an der Schwarzaer Mühle erzählt, woraus hervorgehen konnte, daß er, H., selbst den tödlichen Steinwurf auf L. abgegeben hat. Außerdem wurden noch drei Teilnehmer, H., L. und Pf., an der nächtlichen Schlacht festgestellt.

In einstündiger Beratung fällte das Gericht folgendes

Urteil:

Die Angeklagten G., H. und Pf. werden zu je einem Monat, die Angeklagten G. und L. zu je zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Sämtlichen Angeklagten wird bis zum 1. Dezember 1933 Strafaufschub unter der Bedingung erteilt, daß die Angeklagten G., H. und Pf. je 100 Mark, die Angeklagten G. und L. je 50 Mark Geldbuße in monatlichen Raten zu je 10 Mark an die Gerichtsstasse zahlen.

Das Urteil wird mit feindseligen Angriffen der Angeklagten auf die Blankenhainer Burschen begründet. Sämtliche Angeklagten waren an dem Angriff aktiv beteiligt und jeder von ihnen wurde durch eigenes Verschulden in die Sache hineingeschoben. Nur daß die Angeklagten nicht beabsichtigten, eine so schwere Körperverletzung herbeizuführen, verdanken sie das milde Urteil.

Verbrüht.

† **Gera.** Der etwa drei Jahre alte Günther Prenzel in Endschütz fiel hinterrücks in eine Waschwanne mit kochendem Wasser. Dadurch erlitt das Kind derartig schwere Brandwunden, daß es bald darauf durch den Tod von seinen Qualen erlöst wurde.

Eine Million Fehlbetrag in Erfurt.

† **Erfurt.** Aus dem Wirtschaftsbericht für das Rechnungsjahr 1930 geht hervor, daß es voraussichtlich mit einem Fehlbetrag von 971 618 Mark abschließen wird. Es entfallen allein über 1¼ Millionen Mark Einnahmeausfälle, von denen allerdings ½ Mill. Mark Mehreinnahmen abzuziehen sind. Der Magistrat kündigt für die nächste Stadtverordnetensitzung Deckungsvorschläge an.

„Feine" Vorstandsmitglieder

Kriegerhinterbliebene betrogen.

† **Ilmenau.** Der frühere Vorsitzende des Internationalen Bundes der Kriegsopfer, Hugo Licht, verwendete die ihm von den Versorgungsstellen überwiesenen Gelder zum eigenen Nutzen und erhielt dafür an Stelle von einem Monat und 20 Tagen Gefängnis 500 Mark Geldstrafe. Da Licht Postschaffner im Wartestand war, beschäftigte sich nun auch noch die Disziplammer mit seinen Verfehlungen und erkannte auf Dienstentlassung. Sein Ruhegehalt wurde um ein Viertel verkürzt und wird nur noch vier Jahre bewilligt.

Licht hatte sich ein Haus gebaut und neben seiner Pension einen schwunghaften Kohlenhandel betrieben. Seine Vertretungen vor den Versorgungsgerichten brachten ihm außerdem noch eine erkleckliche Einnahme, so daß er es nicht nötig hatte, sich an den Geldern der Schwerkriegsbeschädigten zu vergreifen.

Sich selbst „gefund gemacht".

† **Sondershausen.** Vor dem Gemeinschaftlichen Schöffengericht hatte sich der frühere Kaiserer der Arbeitersamariterkolonne, der Maler Ernst Möller aus Sondershausen, wegen Unterschlagung, Untreue und Privaturkundenfälschung zu verantworten. Er hatte in mehreren Fällen Gelder von Privaten und Behörden, die für die Kolonne Verwendung finden sollten, unterschlagen. Das Urteil lautete zwei Monate Gefängnis. Bewährungsfrist wurde ihm zugebilligt, wenn er 250 Mark an die Kolonne in monatlichen Raten zurückzahlt.

*

Großer Wasserrohrbruch.

† **Leipzig.** Auf bisher nicht geklärte Weise entstand in der Sonnabendnacht, kurz nach 3 Uhr, an dem unter der Reitzenhainer Straße liegenden Hauptzuleitungsrohr des städtischen Wasserrohrnetzes ein Bruch. Die herausschießenden Wassermassen wuchteten den Pflasterbelag der Straße empor und ergossen sich in einem dicken Strahl auf die Umgebung. An der Bruchstelle bildete sich eine etwa 3×4 Meter breite und ungefähr 2 Meter tiefe Auswaschung, in die ein Motorradfahrer hineinfuhr. Der Radfahrer konnte sich unbeschädigt in Sicherheit bringen. Sein Kraftrad wurde durch die Feuerwehr geborgen. Der Verkehr durch die Straße mußte an der Bruchstelle für längere Zeit gesperrt werden.

Zwei Männer von einem Auto totgefahren.

† **Leipzig.** Auf der Landstraße von Paunsdorf nach Engelsdorf sah der Führer eines aus Richtung Dresden kommenden Kraftwagens, der von einem entgegenkommenden Auto geblendet wurde, zwei Männer nicht, riß sie um und schleifte sie ein ganzes Stück mit. Beide erlitten so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat. Das Auto, daß nach dem Unglück gegen einen Baum fuhr, hatte auch außerordentlich schwere Beschädigungen erlitten.

Ein Milpferdschädel gestohlen.

† **Leipzig.** Zuweilen geben einem auch noch Diebe ein Rätsel auf. So muß man sich fragen, was gedenken Langfinger mit einem gestohlenen Milpferdschädel zu tun, den sie von dem Hofe eines Grundstücks in der Ehrensteinstraße entführten. Der Schädel, der gereinigt werden sollte, war das Überstück mit vollständigen Zähnen und zwei Stoßzähnen aus Elfenbein. Wahrscheinlich gedenkt der Dieb die elfenbeinernen Zähne verwerten zu können, denn den ganzen Schädel „abzusetzen", dürfte ihm nicht gelingen.

Zuchthausstrafe für einen Falschcid.

† **Leipzig.** Der Musikdirektor Fritz Pannicke aus Leipzig stand unter der schweren Anklage des Meineids vor dem Schwurgericht. P. hatte in einem Alimentationsprozeß einen Falsceid geleistet, leugnete aber während der Verhandlung diese Tat. Das Gericht hielt ihn jedoch des Meineids für überführt und schickte ihn auf ein Jahr neun Monate ins Zuchthaus unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren.

Ein Jugendlicher wegen fahrlässiger Tötung verurteilt.

† **Leipzig.** Der 22jährige Kraftwagenführer Horst Seipptius und der 25jährige Kanzleilehrling Eduard Rozek aus Leipzig hatten sich wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung vor dem Gemeinsamen Schöffengericht zu verantworten. Am 17. April 1930 bog Rozek mit seinem Fahrrad vom Petersteinweg aus in die Emilienstraße ein. In diesem Moment wollte der Kraftwagenführer Seipptius mit seinem Kraftwagen den Radfahrer Rozek überholen. Der Wagen kam ins Schleudern, verletzte zwei und tötete eine Person. Das Gericht kam nach längerer Verhandlung zu folgendem Urteil: Der Angeklagte Rozek wird wegen fahrlässiger Tötung zu einem Monat Gefängnis verurteilt und Seipptius wird freigesprochen, da ihm eine Schuld an diesem Unglück nicht nachzuweisen ist.

„Cave canem!"

† **Mügeln.** Dieser Tage wurde im benachbarten Schlagwitz ein junges Mädchen, das in einem Gute Milch holen wollte, vom Hund angefallen und übel zugerichtet. Mit zerfleischten Oberschenkel mußte die Schwerverletzte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Der Landungsbesuch des „Graf Zeppelin" in Chemnitz.

† **Chemnitz.** Der Landungsflug des Luftschiffes „Graf Zeppelin", der bereits am 2. November erfolgen sollte, aber infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse abgesagt wurde, ist am Sonntag Wirklichkeit geworden. Das Luftschiff startete um 7.20 Uhr in Friedrichshafen mit 12 Passagieren und flog über Bayreuth und Plauen nach Chemnitz, wo es 11.30 Uhr unter dem Jubel einer unabsehbaren Menschenmenge auf dem Flughafen landete. Beim Verlassen der Gondel wurde der Führer Dr. Eckener vom Oberbürgermeister begrüßt und der antwortete dies mit einer Erklärung der Anlage am 2. November. Nach einem „Hoch" stimmte die Menge das Deutschlandlied an. Nach dem Passagierwechsel erhob sich bereits um 11.50 Uhr das Luftschiff wieder. Brausende Jubelrufe und Tücherschwenken begleiteten das Meisterwerk der Technik, bis es den Blicken der Zuschauer entschwand. Das Luftschiff ist mit 17 Passagieren um 16.20 Uhr bei strömendem Regen in seinem Heimathafen wohlbehalten eingetroffen. Es wird in diesem Jahr keine weitere Landungsfahrt unternehmen.

Rauchwarenarbeiter wandern aus.

† **Rötha** (Sachsen). Die auch im Rauchwarengewerbe trotz der eingetretenen Saison anhaltende Arbeitslosigkeit hat verschiedene Zuzüchter veranlaßt, im Ausland, und zwar in Rußland, Stellung anzunehmen.

Hartes Gesetz

Eine Stempelmarke. — Ein Jahr Zuchthaus.

† **Magdeburg.** Zu einem Urteil, das in weiten Kreisen wegen seiner Härte kaum auf Verständnis stoßen wird, kam das Erweiterte Schöffengericht Magdeburg in einer Verhandlung gegen den 43 Jahre alten Polizeiwachtmeister H. Der Angeklagte, der den Feldzug als Sanitätsfeldwebel mitgemacht hat und später zur Schutzpolizei ging, wurde nachdem er auf dem Polizeipräsidium beschäftigt war, zuletzt Revierschreiber auf einem Polizeirevier, und hatte hier die Stempelmarken zu verwalten, die auf stempelpflichtige Urkunden und Quittungen zu kleben waren. Die Marken hatte er zu entwerten und mit seiner Unterschrift und der Unterschrift eines zweiten Beamten zu versehen. Als H. in seiner Kasse eine

Differenz von 10 Mark

feststellte, kam er auf einen unglücklichen Gedanken: Da sein monatliches Einkommen angeblich nur knapp hinreichte für den Lebensunterhalt, zumal zwei Kinder da waren, und die Frau eben eine Operation durchzumachen hatte, versuchte er die Differenz auf andere Weise zu decken. Als Ende Juni ein Konzessionsantrag für eine Gastwirtschaft einlief und mit 20 Mark Stempelmarke zu versehen war, stellte er dem Antragsteller eine Quittung auf 20 Mark aus, flehte eine neue 10-Mark-Stempelmarke auf, aber dazu noch

eine alte, bereits entwertete Stempelmarke,

die ihm beim Durchstöbern eines Aktenschrankes aus einem früheren Dokument entgegengefallen war. Daß die Marke einen Stempelrand aufwies, hat er nach seiner eigenen Aussage gesehen, dagegen will er, weil er auf einem Auge blind ist, nicht gesehen haben, daß die Marke bereits mit dem Datum vom März 1929 entwertet war.

Die Unregelmäßigkeit kam sehr bald heraus. H. wurde vom Dienst suspendiert und das Verfahren gegen ihn eröffnet. Als er nun seine Uniformstücke durchsuchte, um sie gegebenenfalls abzuliefern, fiel ihm eine alte, aber noch gültige Stempelmarke entgegen, nämlich jene Stempelmarke, die zu Feldbeginn in seiner Kasse verursacht hatte. Jetzt war es allerdings zu spät. Er mußte für das Vergehen einstehen, das er durch die Verwendung der alten Marke begangen hatte, und das verschärft wurde dadurch, daß er die Marke bewußt noch einmal entwertet hatte.

Das Urteil

konnte, da es sich um ein Verbrechen im Amte handelte, nur auf Zuchthaus lauten. Die gesetzliche Mindeststrafe beträgt ein Jahr Zuchthaus. Auf diese Strafe lautete das Urteil. Das Gericht erklärte selbst, daß es die Strafe als sehr hart empfinde, daß es aber bedauere, nicht anders entscheiden zu können. Es empfahl zum Schluß dem Angeklagten, der übrigens Berufung einlegen will, auf dem Gnadenwege sich an den Justizminister zu wenden.

Die Michelstedter

1] (Nachdruck verboten.)

„Keineswegs. Ich könnte dir auch an anderen Kunden beweisen, daß kein unglücklicher Zufall, daß keine Parteipolitik verwüstend auf unsere Firma wirkt. Wie viele Landwirte der Umgebung sind nicht schon abgel—prungen?!"

„Wenn viele bornierten Reaktionäre wirklich bei uns nicht mehr kaufen, weil ich Vertreter des freisinnigen Bürgertums von Michelstedt bin, sollen sie es bleiben lassen!"

„Ein feiner Geschäftsgrundsatz!"

„Ich verbitte mir ein für allemal deine Kritiken an rein persönlichen Angelegenheiten!" rief Sperk um so heftiger, als er fühlte, daß der andere nicht unrecht habe.

„Und ich f—telle fest, daß es von dir höchst unklug war, neulich bei dem Provinzial-S—tädtekongreß die schwarzrotgoldene Fahne auf deinem Privatgrundst—ück zu hissen."

„Ich bin freier Staatsbürger, kann tun und lassen, was ich will!"

„Deine politische Meinung ächte ich; aber sie darf uns keine Kunden vergrämen!"

Sperk antwortete höhnisch:

„Ein feiner politischer Grundsatz!"

Oldenbrook ließ sich nicht reizen und meinte ruhig:

„Du weißt sehr wohl, daß du einen recht guten und braven S—taatsbürger als Teilhaber und Freund hast."

„Bestreite ich nicht!"

„Aber die unselige Politik bringt so leicht Freunde auseinander! Es muß dir doch zu denken geben, wenn wir alten Knaben uns schließlich in die Haare geraten!"

Sperk konnte sich dem warmen Ton der Worte Oldenbrooks nicht verschließen und sagte beschwichtigend:

„Na, wenn wirklich ein paar konservative Stoppelhopfer abgesprungen sind, so habe ich doch dafür andere beachtenswerte Kunden erworben . . ."

„Noch nicht! Du hast neue Verbindungen angeknüpft. Vom kaufmännischen S—tandpunkt interessieren mich f—tets und f—ländja nur perfekte Sachen, keine Lauben auf dem Dache. Außerdem mußt du deinen neuen Geschäftsfreunden weiterhin dienstbar sein, und verschweigt dabei, wie gesagt, durch dein f—eisnackiges, parteipolitisches Gebaren . . ."

„Gebaren?! Gebaren?!" fuhr Sperk auf, „ich weiß genau, was ich tue!"

„Leider weißt du das eben nicht. Vielleicht bringt dich dieser Brief hier zur Vernunft . . . ich darf ihn dir doch vorlesen?"

„Los damit!"

„Wir wundern uns doch, daß unsere S—tenotypistin Herta Driller ohne jeden Grund aufkündigt hat?!"

„Ich habe die Stelle schon lange neu ausschreiben lassen!" sagte Sperk mit lässigem Achselzucken.

„Der Brief ist von dem Vater des Fräuleins und lautet:

„Da ich annehmen muß, daß Ihnen diese Kündigung unerwartet kam, möchte ich es nicht unterlassen, Sie über die Gründe aufzuklären, jedoch nicht, ohne Ihnen zuvor meinen wärmsten Dank für die große Sorgalt, mit der Sie unsere Tochter Herta in ihrer geschäftlichen Ausbildung so freundlich förderten . . ."

„Mit freundlich' meint er dich", ätzte Sperk, „du loser Junggeselle hast ja immer eine Schwäche für hübsche Stenotypistinnen."

„Ich bin nicht zum Scherzen aufgelegt", erwiderte Oldenbrook ernst und fuhr in der Vorlesung fort:

„Leider hat mein Kind in der letzten Zeit bei Ihnen einen Geist wei—pieren müssen, der ihm schädlich werden könnte . . ."

„Du hast hoffentlich ein reines Gewissen!" neckte Sperk wieder.

„Ich allerdings, wie du gleich sehen wirst."

„. . . Außerordentlich habe ich bedauert, daß sich Ihr Herr S—perk von der hiesigen Ortsgruppe der Demokratischen Partei zum 1. Vorsitzenden wählen ließ.

Oldenbrook sah seinen Kompagnon prüfend an:

„S—timmt das?! Hast du die Wahl angenommen?"

„Allerdings!"

Die Stimme Oldenbrooks vibrierte, als er weiterlas:

„. . . Ich kann es mit meiner Gesinnung nicht vereinbaren, meine Tochter weiter in einer Firma zu lassen, deren Chefs ich zwar persönlich hochschätze, in der aber Ideen heimisch werden, mit denen ich mich unmöglich befreunden kann.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

Dr. Driller."

„Was soll das alles?" fragte Sperk kühl.

„Also auch der Brief gibt dir nicht zu denken?"

„Wieso denn? Erstens trennen mich Welten von den Ansschauungen dieses verknöcherten Philologen, und dann teilte mir der Prokurist mit, daß schon ungefähr vierzig Bewerbungen für die neue Stelle eingelaufen sind . . ."

Sperk malte eine große Vierzig auf die Schreibunterlage.

„. . . und dann bin ich nun einmal Führer der Demokraten von Michelstedt und muß die Konsequenzen ziehen", sagte Sperk unentwegt; „übrigens wird es dich interessieren, daß ich mich auch im Stadtparlament demnacht für unsere Partei betätigen will."

„S—tadtparlament?" fragte Oldenbrook erstaunt. „Was haben Kommunalangelegenheiten mit Parteipolitik zu tun?!"

„Gerade im engeren Kreise der Heimat kann man die Grundsätze des selbständigen, freien Bürgertums am besten pflanzen und verbreiten."

„Hört, hört! Ihr glaubt zu schieben und werdet geschoben. Ihr Parteileute habt alle einen Ring durch die Nase!"

„Ring durch die Nase . . .?!" Sperks rundes Gesicht lief vor Zorn rot an.

„Jawohl . . .!"

Sperk konnte sich vor Zorn nicht mehr, er stieß seine Zigarre in den Aschenbecher auf dem Pult, daß die Funken stoben. Dann setzte er seinen Hut in den Nacken und stürmte hinaus.

Oldenbrook ordnete die Briefschaften in den Drahtkörben, richtete die schön angespitzten Bleistifte genau aus, stäubte den Zigarrenstaub mit dem Taschentuch vom Pult und schüttelte, leise vor sich hinmurmelnd, den Kopf:

„S—turer Parteiimmel!" —

*

Hauf sah, mit dem Briefkorb in der Hand, auch seinem zweiten Chef ratlos nach. Jetzt hatten glücklich beide das Büro verlassen und seine Gehaltsaufbesserung . . .? Ubellaunig stellte er fest, daß es bereits zwei Uhr war.

Da kam es lebhaften Schrittes pfeifend über den Flur draußen. Schon stand Gerhard Sperk junior im Büro.

Lustige, kluge braune Augen blitzten aus frischem Gesicht, der elegante Sommeranzug saß fabelhaft.

„Bin eben meinem Vater begegnet, habe einen großen Bogen gemacht!" sagte Gerhard.

„Ihr Vater ist in letzter Zeit überhaupt etwas aufgeregt!"

„Sagen Sie man ruhig, ungenießbar! Ich komme wieder einmal mit einer Bitte!"

Der Prokurist hatte schon die Schlüssel zum Geldschrank in der Hand und machte eine Bewegung nach diesem Möbel.

„Nein, Hanschen, keinen Vorschuß, darum handelt es sich nicht! . . . Wenigstens nicht noch nicht!" verbesserte Gerhard und pendelte vor den Pulten hin und her.

„Man wird mich ja nunmehr, nachdem ich mich im Auslande umsah und bei Banken und andern Geschäften gearbeitet habe, hier im Geschäft verwenden. Ich will mich langsam in den Kram hier einfühlen. Daher habe ich mich in den letzten Tagen zunächst einmal über die Posteingänge informiert . . ." Gerhards Stimme klang etwas unsicher, „. . . und bei diesen, wissen Sie, sind es nun wieder die . . . die . . . Bewerbungen . . ."

„Sie meinen doch nicht etwa bezüglich der freien Stelle einer Stenotypistin?"

Gerhard nickte errötend:

„Doch, doch . . . gerade die!"

„Und die gesamten vierzig Bewerbungen haben Sie alle gelesen?"

„Alle . . . eingehend sogar!" beteuerte Gerhard, „man kann da nicht sorgfältig genug sein."

Verwundert rückte der Prokurist die Brille zurecht, ging zum Pult, suchte in den Papieren und kam mit einer Bewerbung nebst Photographie zurück.

„Ihr Herr Vater und Herr Oldenbrook haben mir bezüglich der Auswahl soeben Vollmacht gegeben. Ich wollte dem Herrn Chef eine gewisse Ida Hecht mit vorzüglichen Zeugnissen vorschlagen. Auch nach der Photographie macht sie einen durchaus soliden, anständigen Eindruck."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301117-18/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Ein See-Elefant bei Hagenbeck durch Unvernunft getötet.

Der See-Elefant Goliath, ein Glanzstück des Hagenbeckschen Tierparks in Hamburg, ist plötzlich eingegangen. Das fast 50 Zentner schwere Tier hatte einen Wert von etwa 50 000 Mark. Der Tod ist darauf zurückzuführen, daß der See-Elefant einen in sein Bassin oder gar in seinen Schlund geworfenen Flaschenhals verschluckt hatte. Die Spitzen des Glases hatten die Magenwände des Tieres durchstoßen und ein Magengeschwür hervorgerufen, das zum Tode führte.

Schwerer Raub in einer Postnebenstelle.

Ein schwerer Raub wurde in Ludwigshafen in der Postnebenstelle am Ruprechtsplatz verübt. Zwei noch unbekannte Täter drangen in den Hofraum ein, bemächtigten sich einer zum Abtransport bereitstehenden verschlossenen eisernen Geldkassette, die 6000 Mark enthielt, und ergriffen die Flucht. Sie wurden von Passanten verfolgt, konnten aber nicht mehr eingeholt werden.

Große Verbrecherjagd mit Feuergefecht.

Der Landjägerei Bremervörde ist es gelungen, den Mörder Johann Oltmann aus Düppel (Kreis Jever) festzunehmen, der im Teufelsmoor einen Mann niedergeschossen und beraubt hat. Die aufgeregte Bevölkerung der Gemeinde Deinsfeld — insgesamt 150 Personen — beteiligte sich an der Jagd auf den Verbrecher, der dabei auf einen Oberlandjäger mehrere Schüsse abgab. Es entspann sich eine lebhafte Schießerei. Bei dem Verhafteten wurde ein Revolver mit etwa 50 Schuß Munition vorgefunden.

„Hunger! Hunger!"

Räuber täuschen ihre Verfolger.

In dem Juweliergeschäft von Benjamin am Neuen Steinweg in Hamburg, in einem sehr belebten Viertel der inneren Stadt, schlug ein Brillantenräuber ein Schaufenster ein und raubte Juwelen im Werte von mehr als 1000 Mark. Trotzdem der Juwelier sofort auf die Straße stürzte, um die Verfolgung des Räubers aufzunehmen, wurde dieser von mehreren Passanten gedeckt und den Verfolgern entzogen. Der Verfolgte und seine Kumpane stimmten nämlich den Ruf: „Hunger! Hunger!" an. Dadurch fühlten sich die Neugierigen, die herbeigeeilt waren, bewogen, sich den Verfolgern entgegenzustellen. Der Räuber konnte inzwischen durch ein Haus, das einen Hinterausgang hat, spurlos verschwinden.

„Do X" in Bordeaux.

„Do X" ist 2.16 Uhr deutscher Zeit bei Bordeaux glatt gelandet. Das Flugschiff wurde aufs herzlichste empfangen.

Auf der Suche nach „Do X" abgestürzt.

Ein schweres Unglück ist in der Nacht zum Sonnabend dem französischen Marineluftschiff „V 10" bei dem Versuch, von Rochefort aus den auf drahtlose Rufe nicht antwortenden „Do X" ausfindig zu machen, zugestoßen. Das 60 Meter lange, 3500 Kubikmeter umfassende halbstarre Luftschiff explodierte, das Luftschiffgerippe barst. Der zahlreiche gegenwärtige Luftschiffführer ließ sofort die Motoren stillegen, um Explosionsgefahr zu vermeiden. Trotzdem war der Aufprall des in rasender Geschwindigkeit abstürzenden Luftschiffes so stark, daß es buchstäblich in tausend Splitter zertrümmert wurde. Von der Mannschaft wurde nur der Führer leicht verletzt.

Opfer einer Selbstmörderin.

In Breslau vergiftete sich eine Postbeamtin mit Gas. Das ausströmende Gas drang in das Nachbarzimmer des Wohnheims ein, in dem ebenfalls eine Postbeamtin wohnte. Als auch diese nicht zum Dienst erschien, brach man die Tür auf und fand sie bewußtlos auf. Sie starb kurz darauf in der Klinik und wurde damit das Opfer des Selbstmords ihrer Kollegin.

Ein Autobus bei Graz abgestürzt.

Auf einer Gebirgsstraße in der Umgebung von Graz stürzte etwa in 1000 Meter Höhe ein Verkehrsauto über die Straßenböschung 15 Meter tief ab und wurde zertrümmert. Von 9 Fahrgästen wurden 5 schwer, der Wagenführer und 4 Fahrgäste leichter verletzt.

Der „Baden"-Kapitän berichtet

Nochmals die Beschießung des Hapagdampfers „Baden" im Hafen von Rio.

Die „Hamburger Nachrichten" sind in der Lage, aus einem Privatbrief des Kapitäns Roolin eine amtliche Beschreibung über die Beschießung des Hapag-Dampfers „Baden" in der Bucht von Rio de Janeiro zu veröffentlichen. In dem vom 27. Oktober datierten Brief schreibt der Kapitän u. a.:

„Ich kam am 24. d. M. in Rio um 6.30 Uhr morgens an und lief unbehindert in den Hafen ein, wo wir unsere Ladung zu löschen begannen und die Passagiere für Rio landeten. Gegen 10 Uhr vormittags sahen wir, daß ein Fort die rote Flagge gesetzt hatte, und daß der Präsident aufgefordert worden sei, sein Amt in einer halben Stunde niederzulegen, andernfalls die Stadt beschossen werde. Es fielen dann auch einige Kanonenschüsse, die man als Schreckschüsse abgegeben hatte, und bald darauf war die Stadt in den Händen der Aufständischen. Gegen 5 Uhr nachmittags waren wir mit dem Löschen der Ladung fertig. Unsere zum Auslaufen erforderlichen Papiere hatten wir schon um 3 Uhr an Bord. Ich bestand aber darauf, daß man mir ein vom Hafenkapitän ausgestelltes Erlaubnis besorgte, damit ich keine Schwierigkeiten beim Auslaufen hatte. Ich bekam auch die Extraerlaubnis in aller Form ausgestellt und fuhr nun um 5 Uhr nachmittags aus dem Hafen mit allen Flaggen in den Toppen, grüßte alle Forts und Kriegsfahrzeuge beim Passieren und unser Gruß wurde von allen Seiten erwidert. Beim Passieren des Fort Santa Cruz, das bei der Einfahrt zum Hafen liegt, war kein Signal für uns gegeben, und so dampften wir weiter, nichts Böses mehr erwartend. Als wir etwa 10 Minuten weitergefahren waren, hörten wir eine Detonation, und nach weiteren 5 Minuten wieder eine solche. Wir wußten nicht, aus welcher Richtung der Schall kam, und es war auch nirgends eine Rauchwolke sichtbar. So nahmen wir an, daß es Salutschüsse seien, da man die siegreiche Revolution feierte. Als wir etwa vier Seemeilen weit von der Hafeneinfahrt entfernt waren und gerade ein letztes Fort beobachteten, ob von dort vielleicht etwas für uns signalisiert wurde, erfolgte eine furchtbare Erschütterung im Schiff. Wir hatten einen Volltreffer in den Hintermast bekommen, der den Mast über Bord riß.

Durch die Granatsplitter einer 24- bis 28-Zentimeter-Granate wurden die Menschen, die auf dem Hinterdeck standen, und bis auf die Leute, die sich die Lunge ansahen, niedergemäht.

Das Hinterdeck glich einem Schlachtfeld. 26 Tote, einigen waren der Kopf und anderen die Beine glatt weggerissen. Weiter fanden wir etwa 35 Verwundete. Ich drehte sofort um und lief in den Hafen zurück, wo wir wieder an den Kai gingen, und nachts unsere Toten und Verwundeten landeten."

Schweres Einsturzunglück auch in Madrid.

Der achtstöckige Neubau nach der Katastrophe.

In Madrid stürzte, wie wir bereits berichteten, ein noch nicht vollendeter stöckiger Neubau aus unglaublicher Wirkung zusammen und begrub die Bauarbeiter unter sich. Bisher wurden 8 Tote aus den Trümmern geborgen.

Schwere Zusammenstöße zwischen Arbeitern und Polizei in Madrid.

In Madrid fand am Freitag die Beisetzung der vier bei dem Neubaueinsturz ums Leben gekommenen Arbeiter statt. Der größte Teil der Bauarbeiter hatte während der Dauer der Beisetzungsfeierlichkeiten die Arbeit niedergelegt. Die Straßen, durch die der Trauerzug ging, waren schwarz von Menschen. Die Teilnehmer am Trauerzuge zertrümmerten eine Reihe von Lastkraftwagen, die Baumaterial beförderten, und griffen Arbeitswillige an. Es kam darauf zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei, die von der Schußwaffe Gebrauch machte. Drei Personen wurden getötet, 38 verwundet, darunter mehrere Polizisten und zwei Polizeioffiziere. Zivilgarde hat die wichtigsten Punkte der Stadt besetzt. Starke Polizeipatrouillen durchziehen die Straßen. Ein Kaffeehaus wurde von der Menge gestürmt und die Einrichtung zerstört.

Bisher 34 Tote in Lyon

In Lyon konnten bis jetzt 34 Tote freigelegt werden. Man befürchtet aber, daß sich noch mehr Opfer unter den Trümmern befinden. Der Bürgermeister von Lyon, Herriot, hat beim Generalstaatsanwalt eine Untersuchung beantragt, um die Verantwortlichkeit für die Katastrophe festzustellen. Es scheint, daß gewisse Abzugskanäle, die zum Krankenhaus geführt haben, seit einiger Zeit schon geborsten waren und das Regenwasser nicht mehr durch die Röhren floß, und auf diese Weise einen Teil des Gebäudes unterminiert hat.

Seeschlacht mit Schmugglern.

Bei einem Kampfe zwischen finnischen Zollbeamten und einem schwedischen Spritschmuggelboot im Botnischen Meerbusen wurde einer der Schmuggler, ein Finne, getötet und vier andere, darunter ein Deutscher, schwer verwundet. Zwischen den beiden Parteien hatte eine regelrechte Seeschlacht stattgefunden, die schließlich trotz der aus etwa 40 Köpfen bestehenden Besatzung des Schmuggelboots, der nur fünf Zollpolizeibeamte gegenüberstanden, zugunsten der Polizei entschieden wurde, die über 20 000 Liter beschlagnahmen konnte. Sieben Schmuggler wurden verhaftet, den anderen gelang es, zu entkommen.

84 Kilometer Stundengeschwindigkeit eines italienischen Torpedobootes.

In Varazze in der Nähe von Genua fand mit glänzendem Ergebnis die Probefahrt eines neuen Torpedobootes der italienischen Marine statt. Es handelt sich dabei um ein Boot von sechzehn Meter Länge und siebzehn Tonnen Verdrängung, das mit zwei Ziegler-Motoren von je 750 PS ausgerüstet ist. Mit voller Kampfausrüstung wurde eine Geschwindigkeit von 84 Kilometer in der Stunde erreicht, was für diese Schiffskategorie einen neuen Weltrekord bedeutet.

Neuyorker Bettler.

In Neuyork „arbeiten" nach offiziellen statistischen Angaben der Neuyorker Stadtverwaltung ca. 2000 Berufsbettler. Die nicht weniger als 10 000 000 Dollar im Jahre einsammeln. Zur Bekämpfung der Bettelei wurde eine besondere polizeiliche Streifbrigarde organisiert, die die belebtesten Stadtteile durchzieht und die Bettler verhaftet. In den allermeisten Fällen sind es keine Arbeitslosen, sondern professionelle Bettler, die sich aus der Bettelei einen einträglichen Beruf gemacht haben. Bei manchen dieser Bettler werden in den Taschen Beträge von 20 bis 150 Dollar gefunden, die den Verdienst einen Tages darstellen. Es klingt fast ung'aublich, daß manche Berufsbettler ein solches Einkommen haben, daß sie auf großem Fuß leben können. Die Polizei stellte fest, daß einige Bettler in schönen Wohnungen leben, Diener haben und sogar im eigenen Auto zu ihrer Bettelstelle fahren. Die Berufsbettler Neuyorks haben eigene Klubs, wo sie die Abende verbringen. Einige dieser Klubs sind ausgesprochen „nobel", und es werden dort manchmal richtige Orgien veranstaltet. Die meisten Klubmitglieder erscheinen zu den Veranstaltungen in ihren Berufskleidern, auf Krücken und in schmutzige Lumpen gekleidet.

Kulturhistorisches aus dem Vatikan.

Durch stimmungsvolle feierliche Messen wurde das 1500jährige Jubiläum des heiligen Augustinus in der Domkirche von Padua begangen. Viele Tausende gläubiger Verehrer und Bewunderer des Heiligen strömten aus allen Ecken Italiens nach Padua. Die Vatikanbehörden organisieren große Pilgerfahrten, teils zu den italienischen Hauptkirchen und Heiligengräbern, teils zur Peterskirche in Rom. Auf dem exterritorialen Boden der Vatikanstadt wurde kürzlich die gregorianische Universität für studierende Priester eingeweiht. Die Universität besitzt u. a. eine Bibliothek katholischer Religionsschriften von ca. 500 000 Büchern. Die vielen großen, vom Vatikan geleiteten Pilgerfahrten werden in diesem Jahre ihren Abschluß in der Pilgerfahrt des italienischen Königs finden. Der italienische König wird sich zu Weihnachten nach Jerusalem begeben, um vor dem Grabe Christi niederzukniien.

Radio-Ecke

Dienstag, 18. November.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 250 Meter.

10.30 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
10.35 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.00 Uhr ca.: **Schallplatten** (Werbeveranstaltung). (Außerhalb des Programms.)
12.00 Uhr: Deutsche Volkslieder (**Schallplatten**).
13.00 Uhr ca.: Berühmte Geiger (**Schallplatten**).
14.00 Uhr: Wirtschaftsuhr für die Jugend. Was spielen wir zu Weihnachten?
14.30 Uhr: Hörbericht aus Greiz (Sprecher: H. Schall und J. Krabs).
16.00 Uhr: Der Auslands-Fernsprechverkehr. Telegrapheninspektor A. Sauerzweig, Erfurt.
16.30 Uhr: **Rokokomusik.** Sinfonieorchester. Dirigent: Dr. Szendrei. Irma Beilke vom Neuen Theater in Leipzig, Sopran.
18.05 Uhr: Frauenfunk. Dr. Jemgard Liebster: Die mittlere Reife als Abschluß der Mädchenbildung.
18.30 Uhr: Sprachenfunk. Französisch. Maitre Jean Duchosal und Elisabeth Becker.
18.50 Uhr: Tagesfragen der Wirtschaft.
19.00 Uhr: Oberstudiendirektor Dr. Johannes Prüfer: Elternsprechstunde.
19.30 Uhr: Gedichte von François Villon. Neu verdeutscht von Paul Zech. (Mikrophon: Paul Zech und Dr. Lichtenstein, Weimar.)
20.00 Uhr: Aus dem Nationaltheater in Weimar: **Das Dreimädelhaus.** Singspiel in 3 Akten von A. M. Willner und Heinz Reichert. Musik nach Franz Schubert. Für die Bühne bearbeitet von Heinrich Berté. Musikalische Leitung: Robbe. Regie: Stauffert.
22.30 Uhr: Wetter, Presse, Sport.

Anschließend bis 24.00 Uhr: **Tanzmusik** aus dem Belvedere, Dresden: Kapelle Benhart.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

11.30 Uhr: Lehrgang für praktische Landwirte. Dr. M. Kramer: Bodenkultur; Gartenpflege und Sortimentswechsel.
12.00 Uhr: Studienrat Dr. Paul Hartig und Lektor Claude-Grander: Französisch für Schüler. „Propos."
12.30 Uhr: Ballettmusik (**Schallplatten**).
14.00 Uhr: Von Berlin: (**Schallplatten.**)
14.30 Uhr: Kinderstunde. Gertrud von Enseren: Kunterbunt.
15.00 Uhr: Frauenstunde. Ursula Scherz und William Bauer: Künstlerische Handarbeiten. Spielstore für unsere Kinder: Eine Grippe.
16.00 Uhr: Pädagogischer Funk. Schulrätin Dr. Gertrud Nelson: Das Spannungsverhältnis der Generationen.
16.30 Uhr: Von Leipzig: **Konzert.**
17.30 Uhr: Geh.-Rat Dr.-Ing. Albrecht: Heizung und Warmwasserversorgung unserer Wohnräume.
18.00 Uhr: Dr. Traub: Querschnitt durch deutsche Zeitschriften (1).
18.30 Uhr: Hochschulfunk. Prof. Dr. Dessoir: Philosophie der Gegenwart (VI).
19.00 Uhr: Lektor Claude Grander, Gertrud von Enseren: Französisch für Anfänger.
19.30 Uhr: Dr. Franz Rühr: Die Arbeiterschaft in der Krise.
20.00 Uhr: Von Berlin: **Musikalisches Durcheinander.**
22.00 Uhr: Von Berlin: Politische Zeitungsschau und Abendmeldungen (11).

*

Missa solemnis ist anläßlich der Festtagsübertragung aus der Leipziger Thomaskirche des Reichssenders im neuen Mirag-Heft überschrieben. Weitere erläuternde Artikel erscheinen zur Hörfolge „Modernes Klavierspiel", zur Lesestunde „Francois Villon" zur Übertragung „Aus Richard Strauß' Opernschriften", zum „Volkskundlichen Abend", zum „Hörbericht aus Greiz", zur „Kunrabin-Kreutzer-Stunde", zum Hörbericht „Wie der Christbaumschmuck entsteht" und zu manch anderer Darbietung der laufenden Funkwoche. Das reich illustrierte Heft kostet nur 25 Pfennige und ist durch jeden Buch- und Zeitschriftenhändler, das Ortspostamt bzw. den Mirag-Verlag, Leipzig C. 1, Liebigstraße 6, zu beziehen.

Leitung: Franz Köhner.

Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Toormann.

Verantwortlich: Dr. rer. nat. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Köhner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Vereinsfragen; Otto Dotzich für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten; Paul Kunde für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Rehlig für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.

Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Vertreter. Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.

Druck und Verlag der Firma Th. Köhner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Der Prokurist hielt mit der Linken die Photographie von sich, während er mit der Rechten darauf schlug und sie Gerhard wies. Dieser sagte nach kurzer Betrachtung:

„Ausgeschlossen!"

„Aber wieso denn?"

„Die geht nicht!"

„Die geht nicht?!"

„Wie die schon aussieht! Also hören Sie einmal zu, Herr Hanf. Ich habe die Bewerbungen nach modernsten graphologischen Gesichtspunkten beurteilt. Wissen Sie auch, was das heißt? .... Nach graphologischen Gesichtspunkten!"

Dem Prokuristen war alles Moderne verhaßt; er blieb stumm, unzugänglich.

„. . . ich habe die Handschriften geprüft!"

„Das habe ich natürlich auch getan!" knurrte Hanf.

„Bei Ihrer Gewissenhaftigkeit selbstverständlich . . . haben Sie geprüft, wie Sie das meinen . . . lediglich nach schmalmäßiger Schrift und Orthographie!"

„Aber das gehört doch schließlich auch dazu!"

„Eine Handschrift muß nur allem einen Charakter verraten, einen ganzen Menschen!" behauptete Gerhard. „Von all den Bewerbungen kommt nach meinen Grundsätzen nur Nummer dreizehn in Frage, die des Fräuleins von Erlbach."

„Die Tochter des hiesigen Stadtgutpächters?!" rief Hanf mit aufgerissenen Augen.

Inzwischen hatte Gerhard die Bewerbung dreizehn aus dem Briefkorb genommen.

„Sehen Sie, das nenne ich Handschrift!"

Hanf schaute mit hochgezogenen Brauen auf das Blatt: „Um Gottes willen!"

„Was ist Ihnen, Herr Hanf?"

„Verzeihen Sie", kam es schwach zurück, „diese Schrift kann man — kann man lesen . . . selbst der Name ist schwer zu entziffern!"

Der Prokurist stand auf und suchte im Briefkorb:

„Ich habe doch die Bewerbungen und Bilder laufend mit korrespondierenden Nummern versehen: Jetzt kann ich das dazugehörige Bild Nummer dreizehn nicht finden!"

Er konnte freilich nicht ahnen, daß die Photographie schon seit zwei Tagen auf dem Schreibtisch von Sperk junior stand. Gerhard ließ den Alten suchen.

„Die Photographie brauchen wir gar nicht; schon die Handschrift verrät Charakter, Bildung, Selbstbewußtsein, Repräsentiertheit Sie nur einmal diese festen, stolzen Schriftzüge mit den alltäglich korrekten der anderen Damen!"

Dicht standen die dicken Buchstaben aneinandergereiht in reckenhafter Größe und runenähnlicher Unbeutlichkeit.

„Gewiß bietet die Schrift einige Schwierigkeiten", gab Gerhard zu, „aber Fräulein von Erlbach ist doch als Stenotypistin ausgebildet. Es ist also an sich gar kein Grund, die Dame nicht einzustellen, insbesondere, da die Jeugnisse der weltbekannten Firma Seidmann, Lübeck, wo sie zuletzt tätig war, geradezu glänzend sind. Also, Fräulein Ida Hecht kommt nicht in Frage. Sie müssen sich für Fräulein von Erlbach entscheiden!"

Der Prokurist runzelte wieder die Stirn. Der Ton ging ihm gegen den Strich. Der junge Herr Sperk war doch nicht sein Chef, von „müssen" konnte gar keine Rede sein. Das merkte Gerhard und verlegte sich aufs Bitten.

„Keineswegs müssen Sie, Herr Hanf, aber Sie tun mir einen großen persönlichen Gefallen!"

Hanf sann vor sich hin. Wann war es jemals vorgekommen, daß er dem jungen Herrn einen Gefallen abschlug? Genau wie vor zwanzig Jahren! Damals bordete es sich freilich nicht um Stenotypistinnen mit übler Handschrift, sondern lediglich um Pettichenschnuren, die der kleine Gerhard erbettelte, und die immer wieder von der Bindfadenrolle abgeschnitten wurden, oder auch um die Hergabe des Bürokleins, der dann prompt verschwand, und bei der gute Onkel Hanf wieder geduldig aus seiner Tasche anschaffte.

Aber nein, die heutige Bitte war denn doch etwas zu sonderbar!

„Das beste wäre doch entscheiden, Herr Gerhard, wenn Sie einmal persönlich mit Ihrem Vater sprechen würden."

Gerhard hatte durchaus keine Lust, sich der schlechten Laune seines Vaters auszusetzen. Außerdem wußte er, daß eine gewisse politische Spannung zwischen seinem demokratisch angehauchten alten Herrn und dem konservativen Major Herrn von Erlbach bestand.

Plötzlich kam ihm ein rettender Gedanke, den er sofort diplomatisch ausnutzte:

„Sagen Sie einmal, was zahlt die Firma für eine derartige Stelle?"

„Herr Sperk hat einhundert Mark ausgesetzt!"

Gerhard blickte zum Fenster hinaus: dann sprach er wie von sich hin:

„Eigentlich nicht viel!"

„Nein . . . wirklich nicht viel! . . . überhaupt . . ." platzte Hanf heraus, schwieg dann aber, erschreckt über sein kühnes Wort.

Gerhard nahm sich eine Zigarette, schloß knackend das silberne Etui, klopfte sie auf den Fingernagel aus und sagte mit scheinbar abwesendem Blick:

„Ich werde mit Vater die Gehaltsfrage des ganzen Personals einmal von Grund auf revidieren und in erster Linie natürlich an Sie denken."

Hanfs Augen leuchteten auf. Wahrhaftig, es war doch kein Unrecht, jetzt die Situation auszunutzen.

Wenn sich Sperk junior für die Gehaltserhöhung einsetzte! Dann brauchte man ja gar nicht an die Chefs zu gehen! Es fiel von dem bedrückten Büroangestellten ein mächtiger Stein.

„Ich werde es mir überlegen, Herr Gerhard . . . Haben Sie sonst noch einen Wunsch?"

„Den üblichen!"

„Wieviel?"

„Wie Sie so nett sind, will ich bescheiden sein. Geben Sie mir zweihundert Emm."

Als Gerhard seinen Namen unter die Quittung setzte, fragte er nochmals:

„Also Fräulein Edith von Erlbach bekommt die Stelle?"

„Ja, ja — weil Sie es sind."

Gerhard drückte dem Prokuristen warm die Hand und wandte sich zum Gehen. Von der Tür aus blickte er zurück.

„Was ich noch sagen wollte, Hanschen, es ist natürlich nicht unbedingt notwendig, daß Sie die charakteristischen Schriftzüge Fräulein Ediths meinem Vater im Original vorlegen!"

*

Der verehrte Leser fragt nach der Zahl der Lenze von Fräulein Edith.

Man kann darüber in Michelstedt auf den Tag bei Müttern und Freundinnen leicht Auskunft erhalten, daß nämlich jenes Fräulein am 10. Juni das einundzwanzigste Lebensjahr vollenden, also mündig werden wird.

Zu allererst war Gerhard mit Edith als Schüler in Berührung gekommen, das heißt nur immer auf dem Schulwege.

Damals war sie allerdings noch nicht einmal ein Backfisch und zeichnete sich weniger durch taktvolle Bescheidenheit oder anspruchslose Schüchternheit als durch Lebhaftigkeit des Temperaments und anmutige Frechheit aus. Das dunkelhaarige Dina spielte in Gerhards Schülerleben insofern eine Rolle, als es dem Unterprimaner wichtige Botendienste leistete.

Edith hatte nämlich noch eine „große" Schwester, Vera. Diese war die Tanzstundenliebe Gerhards.

Nur ganz selten soll es vorkommen, daß jemand seiner Tanzstundenliebe treu bleibt.

Gerhard gehörte keineswegs zu solchen Ausnahmen.

Krieg und Umsturz überstand Gerhard verhältnismäßig gut. Nur sah er sich nach der Revolution bei der Umwertung aller Werte der Tatsache gegenüber, daß er bei Rückkehr in die Heimat als Leutnant des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 252 nicht mehr in seine früher angebetete Vera, sondern in ihre jüngere Schwester Edith verliebt war.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301117-18/fragment/page=0008

Turnen - Sport - Spiel

Punktteilung auf dem VfL.-Platz!

Unerwartete Niederlagen!

Dramatischer Großkampf Vfc.—Neumark. — Sportv. 99 im Wiederholungsspiel von 96 geschlagen. — Auch Kayna muß in Halle Haare lassen. — Die Spitzenmannschaften Wacker und Borussia siegen weiter. — Preußens knapper Sieg über Cröllwitz.

Merseburg, 17. November.

Novembersonnenschein lockte ins Freie! Wer sich nicht genügend warm angezogen hatte, mußte bald erkennen, daß 5 Wochen vor Weihnachten auch auf die Sonne kein Verlaß ist.

Wir haben recht behalten. Der Norden ist uns im Augenblick voraus. Was wir befürchteten, ist eingetreten; unsere beiden Vertreter, die gestern nach hause mußten, sind dort geschlagen worden. Unerwartet aber kommen diese Niederlagen den davon Betroffenen, die fest an einen, wenn auch vielleicht knappen Sieg geglaubt hatten. Der Mißerfolg unseres Sportvereins gegen die 96er ist sogar für die Mehrzahl eine Überraschung. Die Kaynaer mußten schon eher auf etwas Derartiges gefaßt sein, da ihnen bekannt war, daß die Sportfreunde seit ihrem Besuch in Kayna eine gewaltige Wandlung zum Besseren durchgemacht hatten.

Die Tabelle hat sich, da die übrigen Spiele ziemlich programmäßig verliefen, nicht viel geändert. Das Markanteste ist die Auswechselung der Plätze zwischen den Sportfreunden und 99. Favoritis Bemühen, den Abstiegplatz wieder loszuwerden, scheint kaum noch Erfolg zu versprechen.

Der Großkampf auf dem VfL-Platz sorgte für Stimmung. Grimmig wurde hier um die Siegespalme gerungen. Dauernd schwankte das Zünglein der Waage. Ausgeglichen konnte der VfL. seine 0:4-Niederlage in Neumark zwar nicht, wohl aber kann er, genau wie die Geiseltaler, mit diesem Ausgang zufrieden sein.

Der Sportverein 99 scheiterte gestern an seinem unzulänglichen Sturm. Diese Unzulänglichkeit wirkte sich um so mehr aus, als Große im 96er Tor wieder große Klasse war; er vereitelte, wie in Kayna, noch kurz vor Schluß den fast sicheren Ausgleich. Aber ein bißel Glück fehlte bei 99.

Kayna hatte gegen die Sportfreunde einen ungemein schweren Stand. Die Platzbesitzer spielten wieder recht hart und setzten das letzte ein, um zu der ersehnten Revanche zu kommen.

Der 16. November im Spiegel der Zahlen:

Borussia—98 Halle 6:1,
Sportfreunde—Kayna 4:1,
Wacker—Favorit 6:0,
96—99 Merseburg 2:1,
VfC.—Neumark 3:3.

*

Tabelle der 1a-Klasse.

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
1	Wacker	10	9	1	—	38	12	19	1
2	Borussia	10	7	2	1	38	16	16	4
3	Neumark	9	4	3	2	26	17	11	7
4	Sportfreunde	10	5	1	4	24	22	11	9
5	99 Merseburg	8	4	1	3	28	22	9	7
6	VfL. Merseburg	10	3	3	4	22	23	9	11
7	Kayna	10	3	2	5	22	30	8	12
8	98	10	2	1	7	20	36	5	15
9	96	9	2	1	6	13	28	5	13
10	Favorit	10	1	1	8	13	38	3	17

*

Über den Verlauf der Kämpfe orientieren folgende Einzelheiten:

Dramatische Steigerung auf dem VfL.-Platz!

Das Remis zwischen VfL. und Neumark. — Höchste Spannung in der entscheidenden Schlußviertelstunde. Rund 2000 Zuschauer, die lebhaft Anteil nahmen.

Ein Remis also! Und zwar ein solches, das keiner Partei schmeichelt. Die große Chance, die man dem VfL. mit dem Fehlen Metzgers und Strempels bei Neumark eingeräumt hatte, war nicht vorhanden, da außer Sander auch Klüge für den VfL. nicht in Frage kam (Verletzung). Damit waren beide Mannschaften in gleichem Maße gehandikapt.

Der Kampf nahm einen eigenartigen Verlauf; periodenhaft steigerte sich die Spannung, bis die Schlußviertelstunde ungeahnte Höhepunkte brachte,

die das Publikum bis zur Leidenschaftlichkeit erregten.

Hier kurz die Steigerungskurve: Nach 7 Minuten übernahm Neumark nach einem plötzlichen Vorstoß Reinsbergers, der König zum Herauslaufen verleitete und damit Köpp freies Schußfeld schuf, die Führung. Erst die letzte Minute der Halbzeit ermöglichte dem VfL. durch Bollmer den Ausgleich, nachdem Galander Gismanns Kernschuß in bestechender Manier gemeistert, aber den Ball nicht weit genug weghefördert hatte. Schon die Anfangsminuten der zweiten Hälfte deuteten darauf hin, daß von beiden Seiten jetzt die Entscheidung, koste es, was es wolle, herbeigeführt werden sollte. Als es Gismann dann gelang, mit prachtvollem Schrägschuß den VfL. in Front zu bringen, schien es, als sei Neumarks Schicksal besiegelt, zumal, als der Schiedsrichter den Meriebürgern einen Elfmeter zuisprach. Trotz Wiederholung endete diese Chance des VfL. negativ, doch geriet Neumark durch Herausstellung Maikats weiter in Nachteil. Jetzt aber zeigte es sich, daß die Gäste mit Gabbert als Mittelläufer viel ausschlagreicher operierten. Durch einen scharf getretenen 40-Meter-Strafstoß, den er in glänzender Manier direkt verwandelte, holte Gabbert auf 2:2 auf (35. Minute). Und nun geht es in den letzten zehn Minuten Schlag auf Schlag.

Die 10 Neumärker kämpfen wie die Löwen,

drängen, schießen. Die VfL.-Verteidigung wird unsicher, besonders Däne fabriziert gefährliche Schnitzer. Und richtig, da bringt ein unhaltbares Selbsttor von ihm Neumark den Sieg! Denn nur noch 3 Minuten sind zu spielen, und jeder glaubt den ungemein harten, mit höchster Kraftentfaltung zu Ende geführten Großkampf entschieden. Aber nein! Hand im Neumärker Strafraum. Elfmeter! Atemlose Spannung. Da Kugler den ersten Elfmeter verschossen hat, muß Pinon diesmal das Risiko auf sich nehmen. Ein harter Schuß: das Schicksalsgeschoß fegt ins Netz. Nochmals Anstoß. Bald danach bläst Jäntsch, Bitterfeld, der nicht mit der erwünschten Sicherheit amtierte, zum Sammeln.

Einige kritische Betrachtungen: Sander und Klüge fehlten dem VfL sehr, es sind ja bekanntlich die beiden Durchbrecher des VfL.-Sturmes. Überraschend frisch und produktiv Pinon, gut auch Knoch und Becker. Nicht ganz so sicher als in den vorhergegangenen Spielen die Verteidigung einschließlich König. Gegen Schluß schien Ermüdung Platz zu greifen.

Bei Neumark merkte man deutlich das Fehlen des Aufbauspielers Metzgers, den Maikat nicht ersetzen konnte, wohl aber Gabbert in Zukunft ersetzen kann! Im Sturm bei den Geiseltalern war Reinsberger der Beste und Gefährlichste. Der Ersatzmann Hilbrecht als Halbrechter fiel kaum aus dem Rahmen. In Galander bestanden die Neumärker einen ganz hervorragenden Schlußmann.

Die VfL-Reserve abermals geschlagen. Mit der erhofften Revanche für die 0:8-Niederlage in Neumark war es also nichts. Die Gäste waren durchweg besser und gewannen, nachdem mit 2:2 gewechselt worden war, schließlich durchaus verdient 2:3. Nur die gute Verteidigung bewahrte den VfL. vor einer höheren Niederlage.

96 glückte die Revanche!

99 unterliegt 1:2 (0:2) trotz zeitweise starken Drückens.

In ihren Erwartungen sehen sich auch gestern wieder 99's Anhänger getäuscht. Man glaubte, daß der Umschwung bei 99 eingetreten sei, aber es hat auch gestern nicht so geklappt, wie es sein müßte. Bei der augenblicklich schwachen Form einem so verbissen kämpfenden Gegner wie Halle 96 gegenübertreten zu müssen, ist von vornherein ein Risiko. Wenn man auf seiten unserer 99er diesen Eifer und Kampfgeist gefunden hätte wie gestern bei Halle 98, dann wären die Hallenser unterlegen gewesen. Zu allem Unglück klappte es wieder nicht im 99er Angriff, genau wie im Borussen-Spiel. Fast scheint es uns, als wenn die Fünferreihe das Selbstvertrauen verloren hätte. So weich und zaghaft ging man ins Zeug, daß stets noch den 96 ern Gelegenheit blieb zum Eingreifen. Auch unteremander verstand man sich wieder wenig, daß man dabei immer mehr die Hoffnung auf Tore schwinden sah.

Wenn wirklich mal herzhaft geschossen wurde, erwies sich Große im 96er Tor unüberwindlich,

der vor allem in den letzten 20 Minuten des Kampfes glänzend abwehrte. Ohne Große im Tor hätten unsere 99er selbst bei diesen schwachen Stürmerleistungen vielleicht ein günstigeres Resultat herausgeholt.

Die Hallenser waren besser in punkto Eifer und in Härte unteren 99 ern voraus. Sie hielten mit Zähigkeit den bereits bei Halbzeit mit 2:0 erreichten Vorsprung.

Der Ausgang des Kampfes dünkt fast wie Ironie des Schicksals. Der für 96 seinerzeit verlorene Kampf wurde durch Einsprüch Halles wiederholt und damit erreichten die 96er doch, was sie wollten.

Kayna unterlag den Sportfreunden mit 1:4.

Ohne Lingott und Weber spielend, unterlagen die Kaynaer den Leipzigern überraschend glatt. Die Geiseltaler spielten allerdings weit unter Form. Wo blieb das gute Ballstoppen, wo das Passpiel? Auch in bezug auf die Ballführung bestanden Mängel. Ganz zu schweigen vom Torschuß. Demgegenüber waren die Sportfreunde besonders vor der Pause in bester Verfassung, und Kayna konnte von Glück sagen, daß hier die Niederlage nicht schon höher besiegelt wurde. Beim Stande von 2:0 köpfte Peetz zum Ehrentor ein. Den vermeidbaren 3. Tor folgte kurz vor Schluß, als Peetz herausgestellt worden war, durch Kopfball der 4. Treffer für Halle. Saßnitz (Zeitzer BC.) imponierte mit hervorragender Schiedsrichterleistung Freund und Feind.

Kaynas Reserve gewann 3:1.

Hier mußten sich die Sportfreunde überraschend geschlagen bekennen. Der beste Mann auf dem Felde war Meitzner. Kaynas Elf bot eine gute Mannschaftsleistung.

*

Borussia—98 Halle 6:1 (3:1). Der Gastmeister war diesmal auf der Hut. Trotzdem konnte er nicht verhindern, daß die Grünhosen mit ihrem ersten Überrumpelungsversuch Erfolg hatten. Sie gingen mit 1:0 in Führung. Es kostete dem Meister allerdings Mühe, auszugleichen. Dann aber ging es glatt. — **Wacker gegen Favorit 6:0.** Alles Mühen der Rothosen war umsonst. Der Tabellenführer war auch mit Härte nicht aus dem Konzept zu bringen. Schon bei Halbzeit stand der Kampf 3:0. Wackers Enderfolg gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit.

*

Ueberraschungen in der 1b-Klasse

Der Spitzenreiter Ammendorf in Meuschau geschlagen. Auch Passendorf muß sich Mücheln beugen! — Preußen siegt weiter! — Kayna gewannen die Sportbrüder in Beuna. — Rössen siegt eindrucksvoll.

Über Mangel an Abwechselung in dieser Klasse zehn zu klagen, besteht wirklich kein Anlaß. Der gestrige Spieltag mit seinen mehrfach überraschenden Ergebnissen ist wieder ein Schulbeispiel dafür, daß Ruhe bisher in keiner der beiden Gruppen in vollem Umfange eingetreten ist; vielmehr scheinen sich gerade in der kurzen, zwischen den beiden Serien liegenden Pause diese und jene Mannschaft „gemausert" zu haben. Ammendorf bekam es am deutlichsten zu spüren, mußte den Meuschauern Sieg und Punkte am Orte lassen, denen damit eine glänzende Revanche gelang. Schkeuditz und Lettin, die infolge Platzschwierigkeiten spielfrei waren, lachen sich ins Fäustchen. Auch Passendorf hielt im eigenen Hause vom Sporting Mücheln eine knappe Niederlage, und der einstige „Häuptling" der B-Gruppe ist nun schon auf dem dritten Platz angelangt. Damit sind die Merseburger Preußen, die gestern in Cröllwitz ihre Führerposition wirkungsvoll verteidigten, zunächst einen Wiedersacher los, allerdings sind dafür die hallischen Sportbrüder wieder als unmittelbarer Gefahrenpunkt aufgetaucht, indem diese jetzt den zweiten Tabellenplatz besetzen. In Beuna hatten die Hallenser allerdings gestern auch ihre liebe Not, die beiden Punkte zu retten. Rössen brachte sich gleichfalls in Erinnerung und nahm neuen Kurs, der sich in dem klaren Sieg über die hallische Polizei offenbart. Auch Eintracht erzielte mit seinem überraschenden Sieg über Reideburg merklichen Abstand von dem Letzten.

Die Resultate heißen:

Gruppe A:

Meuschau—Ammendorf 3:2 (2:1),
Polizei—Rössen 2:5 (1:3),
Rietleben—Giebichenstein 3:2 (0:0).

Gruppe B:

Cröllwitz—Preußen 1:3,
Beuna—Sportbrüder 0:1,
Passendorf—Mücheln 1:2,
Eintracht—Reideburg 5:1.

Äußerst wichtige Ergebnisse, die sich vorderhand in der Placierung noch nicht voll auswirken, deren Bedeutung trotzdem aber augenscheinlich wird in der nachfolgenden

Gruppe A:

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
1	Ammendorf	8	6	1	1	34	11	13	3
2	Schkeuditz	7	5	—	2	24	18	10	4
3	Meuschau	8	5	—	3	27	26	10	6
4	Lettin	7	4	1	2	20	18	9	5
5	Rietleben	8	4	—	4	25	19	8	8
6	Giebichenstein	8	3	—	5	21	28	6	10
7	Rössen	8	2	—	6	14	26	4	12
8	PSV. Halle	8	1	—	7	13	33	2	14

Gruppe B:

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
1	Preußen	8	6	2	—	28	5	14	2
2	Sportbrüder	8	6	—	2	30	16	12	4
3	Passendorf	8	5	1	2	23	15	11	5
4	Mücheln	8	4	3	1	14	11	11	5
5	Beuna	8	2	2	4	13	18	6	10
6	Reideburg	8	2	1	5	17	27	5	11
7	Eintracht	8	2	1	5	20	30	5	11
8	Cröllwitz	8	—	—	8	7	29	0	16

*

Preußen schlägt Cröllwitz 3:1 (2:1).

Mit dem gleichen Ergebnis wie in der ersten Runde holten sich die Merseburger auch dieses Mal von den Cröllwitzern die Punkte. Es bedurfte aber aller Anstrengungen, ehe sich der Tabellenletzte geschlagen gab, weit mehr als damals. Die drohende Gefahr des Abstiegs ließ die durch vier neue Leute wesentlich verstärkte Elf des Gaisgeberts zu einem Elan anfassen, der sich nicht nur in einem harten und temperamentvollen Spiel auswirkte, sondern auch von den Preußen vollsten Einsatz aller Kräfte verlangte.

Fünf Tore schossen die Preußen — drei in der ersten, zwei in der anderen Halbzeit — aber nur drei erkannte der eine ziemlich schwache Leistung bietende

Hockey

Hockeykampf Deutschland-England

Uhlenhorst rationiert die Plätze.

Der Deutsche Hockeybund hat die Austragung des Hockey-Länderspieles Deutschland—England dem Uhlenhorster HC. Hamburg übertragen, der das Spiel am Sonnabend, dem 4. April, nachmittags um 4 Uhr, auf seinem Platz in Hummelsbüttel durchführen wird. Der Verein beabsichtigt, das Fassungsvermögen seines an sich relativ wenigen Zuschauern Raum gebenden Platzes durch Errichtung einer Tribüne zu erweitern, ist sich jedoch schon jetzt darüber klar, daß der vorhandene Raum nicht ausreichen wird, um der zu erwartenden starken Nachfrage zu genügen. Um zu vermeiden, daß die beschränkte Zahl der Plätze von einer fensationslustigen, dem Hockeysport wesensfremden Menge in Anspruch genommen wird, sollen die Plätze in der Weise rationiert werden, daß die Hockeyvereine schon vor Beginn des offiziellen Vorverkaufs durch eine Rundfrage feststellen, in welchem Umfange Karten von ihrer Mitgliedschaft gewünscht werden. Das Bundespräsidium steht auf dem Standpunkt, daß im Hockeysport nicht die Menge der zahlenden Zuschauer, sondern das Spiel als solches das Wesentliche ist. Daher auch die Inkaufnahme des materiellen Nachteils eines Platzes mit beschränktem Fassungsvermögen.

Fußball im Saale-Elster-Gau

Schwarz-Gelb Weißenfels glücklicher Sieger im Gauderby. Ein fesselnder Kampf, der ein Unentschieden verdient gehabt hätte.

Es hat immer einen gewissen Reiz, wenn ein Kampf der beiden alten Kämpen des Gaues, 05 Naumburg gegen Schwarz-Gelb Weißenfels, auf der Tagesordnung steht. Ganz gleich, ob es um Punkte geht oder nicht. So war auch diesmal Großkampfstimmung überall vorhanden. Groß das Besuch des Spieles und gut war auch das, was geboten wurde. Nur die Platzverhältnisse nicht. Das ganze Geschehen wurde auch nicht dadurch beeinflußt, daß beide Ersatz eingestellt hatten; so fehlten bei 05 Klinge und Hage, bei Schwarz-Gelb Franke I, Kohl, Ruof (Schwarz-Gelb hatte bis auf Weggel den Sturm der II. Elf!). Jedenfalls bestiedigte der spannende Verlauf des Kampfes mit seinen schönen Mannschaftsleistungen das zahlreiche Publikum.

Nur einen Fehler hatte das Spiel, und zwar den, daß es nicht, wie gerechtfertigt, mit einem Gleichstand endete.

Bis etwas in die zweite Hälfte hatte 05 stets eine leichte Überlegenheit, während dann ein unbeugsamer Siegeswille die Löwen leicht in Front brachte, mit dem sie auch den knappen Sieg schafften, der aber noch in letzter Minute dann lediglich durch Pech nicht den Ausgleich brachte! In der ersten Hälfte hatte Klose reichlich Gelegenheit, sein Können unter Beweis zu stellen, ebenso die Hintermannschaft, die mit Franke und Künzelmann schier unüberwindlich war. Nur einmal konnte sie Kunath hinterwinden, der blitzschnell die Gelegenheit zum unhaltbaren Torschuß erfaßte. Schwarz-Gelbs Angriffe kamen seltener in gefährliche Tornähe. Nach der Pause hatte Schwarz-Gelb Riemeyer als Mittelläufer genommen, der dem Spiel die Wendung gab. Er überbot sich hier mit seiner Leistung selbst. Durch seine Größe kam sein Kopfspiel sehr gut zur Geltung. Mit großer Kraft und Schnelligkeit wurden die Angriffe vorgetragen, was sich in einer deutlichen Feldüberlegenheit auswirkte. Der Ersatztorwächter hielt einen gefangenen Ball wieder fallen, der geistesgegenwärtig zum Ausgleich eingeschossen wurde. Man glaubte an ein Unentschieden, aber 5 Minuten vor Schluß überwand Schwarz-Gelb die Deckung mit dem Siegestreffer, ein Gegengang hätte allerdings gleich den Ausgleich bringen können.

Bei beiden Mannschaften gab jeder einzelne sein Bestes, so gut er eben konnte. Trotzdem muß gesagt werden, daß die „Löwen" den Obern im Kopfspiel, Schnelligkeit und Stellungsspiel ein klein wenig voraus hatten, ohne daß dies aber für einen Sieg den Ausschlag gegeben hätte. — Hick, Freyburg, pfiff stets sicher, sein Amtieren wurde ihm allerdings nicht erschwert.

Die übrigen Saale-Elster-Ergebnisse:

Weißenfels: SC.—Zeitzer BC. 7:1 (!), TuR. gegen Corbetha 2:1, SC. Grana—Sportvereinigung Teuchern 1:0.

Hockeykämpfe in Merseburg

Damen spielen Hockey!

Das erste Auftreten der Damen des Merseburger Hockenklubs in einem 3:0-Übungsspiel. — MSC. I verliert 1:3 gegen Schwarz-Weiß Halle, auch die zweite Elf unterliegt, nur die Jugend rettet die Ehre!

Merseburg, 17. November.

Der gestrige Sonntag wird mit besonderen Lettern in der Merseburger Hocken-Chronik eingezeichnet werden müssen. Denn erstmalig spielten Merseburger Damen Hockey. Sie lieferten ihr erstes Übungsspiel und boten den zahlreich erschienenen Zuschauern einen hübschen Kampf, der viel Interesse fand, zumal die gezeigten Leistungen zum Teil wirklich recht gut waren, wenn man berücksichtigt, daß die Spielerinnen erst seit kurzer Zeit mit dem Hockeyschläger üben. Daß der Hockeyklub gleich zwei Mannschaften ins Feld zu stellen vermochte, spielt seiner zielbewußten Leitung das beste Zeugnis aus. Es war ein herzerfrischendes Bild, als die weiblichen Akteure in ihrer überaus gefälligen und schmucken rot-weißen Kleidung das Spielfeld betraten. Mit 3:0 siegte die Thormann-Elf. Der frische Kampf war aber nie einseitig. Der Anfang ist nun gemacht! Bei mehr Spielerfahrung sollen die MSC.-Damen einen guten Gegner abgeben, sie haben Talente in ihren Reihen.

Die Kämpfe der Herren brachten zwei Enttäuschungen. MSC. I unterlag Schwarz-Weiß Halle I verhältnismäßig glatt. Wenn man das dritte (Abseits-) Tor im Wegfall bringt, würde das verhältnismäßige 2:1 für Halle den Spielverlauf richtig wiedergeben. Halle war in Stock- und Ballführung die bessere Mannschaft. Auch MSC. II verlor mit zwei Toren Unterschied. Nur die Merseburger Jugend gestaltete ihr Spiel zu einem schönen 3:1-Siege.

Die Kämpfe:

MSC. I—Schwarz-Weiß Halle I 1:3 (0:1). Schwarz-Weiß hatte von Anfang an das Kommando und ehe Merseburg etwas schwerfälliger Sturm in Schwung kam, lagen die Hallenser bereits mit 2:0 in Führung. Der zweite Treffer war eine glänzend verwandelte Strafecke (hier kommen die Merseburger lernen!). Auch der erste Treffer war unhaltbar. Dann kam Merseburg stark auf und minutenlang kamen die Schwarz-Weißen nicht aus ihrer Hälfte. Aber nur ein Treffer, ein Nachschuß Webers, wurde erzielt. Alles andere verhinderte Halles sicherere Verteidigung. Dels, der mehr im Sturm als auf seinem Verteidigerposten stand, schießt dann bei einem ballischen Angriff, der zum dritten Tore führte. Allerdings aus kurzer Abseitsstellung, die der sonst gut amtierende Unparteiische Redbond (Halle, BC.) übersah. Eine unmöglische Figur machte dagegen sein hallischer Kollege auf der anderen Seite, dem man empfehlen muß, noch eine genaueres Spiel Hockenregeln zu studieren.

MSC. II—Schwarz-Weiß Halle II 3:1 (0:1). Anfangs sah es aus, als ob Merseburg die Oberhand behalten würde. Es kam aber anders, da zwischen Stürmer und Läuferreihe die Verbindung bestand und auch die Verteidigung die sonstige Sicherheit vermissen ließ. Die besten Leute des Spiels waren die beiden Mittelläufer Spengler (MSC.) und Dr. Perdh (Halle), der den viel jüngeren Merseburger Hinterleuten an Sicherheit und Schnelligkeit überlegen war.

MSC. Jugend siegte glatt über Schwarz-Weiß Halle mit 3:1 in einem hübschen flotten Kampfe, in dem Halle erst gegen Schluß zum verdienten Ehrentreffer kam.

Das Übungsspiel der MSC.-Damen endete mit 3:0 für die Thormann-Elf, die die besseren Angriffsleistungen zeigte, allerdings auch im gegnerischen Schlußdrittel Dels-Hellwig-Metz flackten Widerstand fand.

Das Spiel begann das Spiel, aus hübsche Kampfbilder zeigte, die MSC.-Damen in schöner Weise betrieben. Eine Blumenspende und ein bekräftigtes Sportfreund Gesellerinnen dankten ihr. Dann begann das Spiel, das hübsche Kampfbilder zeigte. Viel Veranlassung wurde in beiden Mannschaften bemerkt, man sah sogar recht nette Kombinationszüge. Hier zeigten besonders Thormann-Schmidt-II. Henne famose Leistungen. Letztere schoß ein erstes und dritten Treffer unbeholfen nach kraftvollen Angriffen. Das zweite Tor war eine besonders feine Leistung, die Frau Thormann kurz vor dem Tor durch Rückhandschlag uneigennützig an Frau Stein abgab, die einlenkte.

Aus beiden Mannschaften ist noch viel zu machen! Kurz soll daher heute nur festgestellt werden, daß Vorchmann II im Tor glänzend verantwortlich. Die Verteidigung Marx-Hellwig überzeugend flockficher und gut. Die Läuferinnen Klunge-Friedrich-Bühge II außerordentlich eifrig, zeitweise achtbare Störungsarbeit leistend. Sturm Henne II-Andres Bühge I-Vorchmann III-Kamitzki noch etwas zaghaft. Aber Talente sind auch hier vorhanden. In der Siegenden Elf gefiel am besten der Sturm, der in der Besetzung Vorchmann I-Stein-Thormann-Schmidt-Henne I verblüffend durchschlagskräftig ist. Die Läuferreihe Gencgt-Hertel Raschkowski stürzte nicht nur gut, sondern lieferte zeitweise sogar ein recht gutes Aufbauspiel. Eiermann-Riesberg verteidigten gut und verhinderten im Verein mit der routinierten Frau Dels im Tor durch blitzschnelles Bezwischenfahren jeden Erfolg des gegnerischen Sturmes.

Der „Club" darf nach dieser ersten Vorstellung stolz auf seine beiden Damenmannschaften sein! . . .

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301117-18/fragment/page=0009

Unparteiische an. Ein nach sieben Minuten Spielzeit verhängter Strafstoß führte im unmittelbaren Anschluß durch Richter (Ersatzmann für Weise) zum ersten Treffer, dem die Platzbesitzer jedoch bald darauf mit schwer haltbarem Effetball den Ausgleich folgen ließen. Nun folgte ein schweres, beiderseitig mit größter Aufopferung geführtes Ringen um die Führung, das Demann mit einem sauberen Kopfball für seinen Verein entschied. In der zweiten Halbzeit fand die Preußenverteidigung einsicht. Läuferreihe Gelegenheit, in gutem Stil die wuchtigen Anstürme der sich gab einsetzenden Crölltmiter abzuwehren. Als Richter später mit einem scharfen Flachschuß den gegnerischen Torhüter abermals überraschte, bedeutete dies Merseburgs endgültigen Sieg, der verdient gegenüber einem sich verbissen wehrenden Gegner erzielt war.

Rössens Sieg!

Polizei Halle I—Marathon I Rössen 2:5 (0:2).

Im ersten Verbandsspiel der zweiten Runde konnte Rössen in Halle den Spieß umdrehen, denn in Rössen siegten damals die Polizisten glatt 3:0. Rössens Elf zeigte merkliche Formverbesserung, unbedingtes Wollen, vom letzten Platz wegzukommen, verhalf der Mannschaft zum Sieg. Es war eine Lust, die kleinen Stürmer der Rössener gegen die großen Polizisten spielen zu sehen. Dabei spielte Rössen in der letzten Viertelstunde nur mit 10 Mann, da der verletzte Mittelläufer ausfiel. Bis zur Pause führte Rössen bereits 2:0. Erst beim Stande von 3:0 kam Halle zum ersten und dann bei 4:1 zum zweiten Treffer. In der letzten Minute erhöhte Rössen auf 5:2. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf. Eckenverhältnis 6:3 für Rössen.

Rössen II—Polizei II 1:0; Jugend—Braunsdorf Jugend 4:0.

Sportring Mücheln in Passendorf 2:1 siegreich.

Das hatte man selbst in Mücheln kaum erwartet, da die Rot und Weiß beruflich nicht freikommen konnten. Desto besser schlugen aber die Juniorenspieler Kraneis und Altmann ein, die auch für beide Tore verantwortlich zeichneten. Aber auch die anderen Leute zeigten besseres Können als in den letzten Spielen.

Kurz nach dem Anpfiff ging Mücheln durch den Halbrechten Altmann, der eine Linksflanke aus der Luft unhaltbar verwandelte, mit 1:0 in Führung. Etwa Mitte der 2. Halbzeit erzielte der auf Linksaußen gegangene Kraneis auf Rechtsstarks ebenfalls unhaltbar den 2. Treffer. In der letzten Minute erhielt Passendorf einen Strafstoß, der vermandelt werden konnte. Ende 2:1 für Mücheln. Hecht (96) pfiff sehr energisch.

*

Zöschen I schlägt Braunsdorf I 1:0 (1:0).

Wie vorauszusehen war, hatten die Gäste in Zöschen allerschwersten Stand und konnten sich bei dem mit letzter Hingabe und verbissener Energie spielenden Platzbesitzer nicht zur Geltung bringen. Wenn man bedenkt, daß Zöschen schon nach 10 Minuten Spielzeit seinen rechten Außenstürmer durch Verletzung verlor und somit fast das ganze Spiel mit zehn, gegen Schluß sogar mit neun Mann durchhalten mußte, ist der Sieg hoch anzuerkennen. — Zöschen II—Braunsdorf II 3:4. Zöschen Jgd.—BfG. Jgd. 0:1.

DSB. Lauchstädt—DSC. Querfurt 1:5 (1:3).

Auf eigenem Platze blieben die Lauchstädter hoch geschlagen. Querfurt spielte leider zu hart, so daß bereits nach 10 Minuten Lauchstädt nur noch 9 Mann zur Stelle hatte.

*

Untere Mannschaften.

BfL.: III.—Neumark III 2:2 (von Neumark abgebrochen); I. Jun.—Großgannamer I. Jun. 3:2; I. Jun.—Zöschen 1912 I. Jun. 1:0; I. Knaben—Preußen I. Knaben 0:1.

Preußen: II.—Leiblitz II 0:4; III.—Rössen III 9:1; II. Jun. gegen 98 Jun. 3:4; Knaben—BfL. Knaben 1:0.

*

Burger Preußen am Bußtag beim BfL.

Am kommenden Bußtag hat der BfL. Gäste aus dem Mittelelbgau bei sich. Preußen Burg, eine der führenden Ib-Mannschaften des Magdeburger Interessenkreises, gegen die der BfL. im Frühjahr in Burg knapp gewann, treten den Blau-Weißen im Rückspiel gegenüber.

MTV. geschlagen! Abstieg droht!

Freud und Leid!...

ATV.s Triumph: er bezwang den Hall. TuSpV. 3:2.— MTV. verliert gegen ETV. 3:1. — TuSpV. Neu-Rössen muß sich mit 3:2 den 1861ern beugen. — TuSpV. 1885 siegt weiter mit 12:3.

Merseburg, 17. Nov.

Vom Wettergott begünstigt, kamen sämtliche angesetzten Spiele zum Austrag. Sie brachten Freud und Leid. Unsere ATVer errangen einen großen Erfolg gegen den Hall. TuSpV., den sie nach erbitterter Gegenwehr mit 3:2 niederrangen. MTV. sichert sich somit den dritten Platz in der Tabelle. — Die Männerturner ließen sich von den hallischen Kaufleuten mit 1:3 den Sieg und die Punkte nehmen. Bei Halbzeit stand der Kampf unentschieden. MTV., der Abstieg droht! — Der TuSpV. Neu-Rössen verlor auch diesmal nach bärtester Gegenwehr gegen 1861 Weißenfels. In der Pause lagen die Rössener noch mit 2:1 in Führung! — TuSpV. 1885 konnte erneut einen zweistelligen Sieg gegen ATV. I buchen. — Die TuVgg. reihte ihren Erfolgen einen neuen an, und zwar mit 14:0.

Gruppe Halle-Merseburg.

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
1	TV. Diemitz . . .	7	6	—	1	45	25	12	2
2	GTV. Halle . . .	7	6	—	1	36	14	12	2
3	**ATV. Merseburg** .	7	4	—	3	24	34	8	6
4	HTuSpV.	7	3	—	4	34	26	6	8
5	**MTV. Halle** . . .	7	1	—	6	17	36	2	12
6	**MTV. Merseburg** .	7	1	—	6	16	35	2	12

Gruppe Weißenfels.

1	Friesen Weißenfels	7	7	—	—	65	23	14	0
2	1861 Weißenfels .	7	6	—	1	37	21	12	2
3	**TuSpV. Neu-Rössen**	7	2	1	4	31	34	5	9
4	MTV. Weißenfels .	7	2	1	4	29	45	5	9
5	ATV. Kötzschau . .	7	—	3	4	29	52	3	11
6	Germania Weißenf.	7	1	1	5	24	38	3	11

*

ATV. in großer Fahrt! . . .

ATV. bezwingt den Hall. TuSpV. mit 3:2.

Die erschienenen Zuschauer erhielten ein Spiel vorgeführt, das bis zum Schlußpfiff an Spannung nicht verlor. Ein großer Erfolg unseres ATV. ist es, gegen den bisherigen Bezirksmeister siegreich abzuschneiden. Er konnte die Hallenser mit 3:2 knapp, aber sicher niederzingen. ATV. scheint sehr im Kommen zu sein!

Der Kampf wurde reichlich hart durchgeführt, was auch auf den dem Spiel nicht immer gewachsenen Neutralen zurückzuführen ist. Er stellte übrigens je einen Spieler der Gäste und des Platzbesitzers heraus. Der Spielverlauf brachte in den ersten 20 Minuten sehr aufgeregte Stürmerhandlungen. Aber das Schießen wurde beshalb nicht vergessen. Die beiden Torhüter erwiesen sich aber als Meister ihres Faches.

In der 20. Minute kann ATV.s Mittelstürmer den von der Sonne geblendeten Torhüter vom TuSpV. überwinden. ATV. führt 1:0. Nicht lange währte ATV.s Freude, und es steht 1:1! So bleibt es bis Halbzeit, obwohl ATV. zeitweise sehr drückte. Nach der Pause ist es ATV.s Halblinker, der seinem Verein die Führung verschafft. Jetzt wird das Spiel offener, und zwei Minuten später gleicht Hall. TuSpV. abermals aus. 2:2. Jetzt geht es um den Sieg! Und den Rothosen ist es vergönnt, fünf Minuten vor Schluß ein drittes Tor durch den Halbrechten zu erzielen. Den Ausgleich schafft Halle nicht mehr. Einen Spieler der Rothosen hervorheben, hieße den anderen zurücksetzen, alle elf Spieler gaben ihr Bestes. Die Mannschaft dürfte, wenn sie sich weiter diesen Kampfgeist bewahrt, noch mehr erreichen.

MTV. von ETV. Halle mit 1:3 (1:1) geschlagen.

Hier wurden wieder einmal sämtliche Voraussagen über den Haufen geworfen. Es gelang der MTV.-Elf nicht, sich durchzusetzen, und dadurch ist die Abstiegsfrage akuter geworden. Die letzten Spiele werden restlos Klärung bringen. MTV.s Sturm muß sich nun aber bald im klaren darüber sein, daß nur Tore das Spiel entscheiden, denn was nützt dauernde Überlegenheit, wie dies gestern zulage trat, wenn sie nicht in Tore umgemerkt wird. Wo ist der alte, früher so gefürchtete Kampfgeist der MTV.-Mannschaft geblieben? Sie möge sich die gestrige ETV.-Elf als Vorbild nehmen, die geradezu verbissen kämpfte.

Der befriedigende Unparteiische Schubert, Zeitz, leitete das Spiel. Der Angriff der ETVer wird mit dem ersten Treffer abgeschlossen! MTV. ist sichtlich deprimiert. Trotzdem ist er stets im Angriff, kann aber den sehr guten hallischen Torwart erst kurz vor Halbzeit überwinden, so daß es mit 1:1 in die Pause geht. Auch nach der Halbzeit spielt MTV. weiter überlegen, kommt aber bei der verstärkten Hintermannschaft nicht zum Wurf. Im Gegenteil, Durchbrüche der ETVer werden immer brenzlich. Zwei ETV.-Strafwürfe stellen das Endergebnis her. — Die neue Aufstellung des MTV. bewährte sich daher nicht, wir raten aber, es trotzdem dabei zu belassen, denn durch andauernde Umstellungen wird die Spielstärke bestimmt nicht gehoben.

Neu-Rössens Meisterelf verliert in Weißenfels.

Städt. TV. Weißenfels siegte mit 3:2 (2:1).

Rössen spielte wirklich gut, die Elf spielte trotz Ersatz für den Mittelstürmer wie aus einem Guß und erinnerte an ihre Glanzzeit. Die erste Hälfte stand daher im Zeichen der Rössener. Unaufhörlich gingen die Kombinationszüge vor Weißenfels Tor. Rössens Hintermannschaft zeigte sich wieder von der besten Seite und ließ den Gegner nicht zur Entfaltung kommen. Während Rössen in der ersten Hälfte 2:1 führen konnte, kam dann in der zweiten Hälfte das Verhängnis. Rössens Sturm kombinierte gut durch und ein unhaltbarer Wurf sauste ins Weißenfelser Tor, prallt an einer Wegstrebe ab. Unverständlicherweise läßt sich aber Stephan, Merseburg, vom Vereinslinienrichter beeinflussen und gibt gar Niederwurf. Rössen kam damit vielleicht um den möglichen Sieg. Lustlos ging das Spiel dann weiter. Rössens Hintermannschaft hatte schwer Kampfen. Durch den starken Wind konnte Weißenfels zwei Fernschüsse anbringen und so den Sieg erringen. Ein Sieg, der normalerweise Rössen gehört hätte.

*

Jahn Neumark I—Friesen Frankleben I 4:4 (3:3).

Wider Erwarten konnte die mit 10 Mann antretende Friesenelf gegen den Meisterschaftsanwärter ein Unentschieden herausholen. Das Spiel überschritt leider öfters die Grenze des Erlaubten, ohne daß der Schiedsrichter gebührend eingriff. Bis er dann in der zweiten Hälfte drei Spieler herausstellte, konnte er die Mannschaften zu einer anderen Spielweise nicht zurückbringen. Frankleben bewies wieder einmal, daß die Mannschaft, trotz ihres ungünstigen Tabellenstandes, nicht vor Meisterschaftsanwärtern zurückschreckt. Wer weiß, wie das Spiel ausgefallen wäre, wenn Frankleben 11. Mann zur Stelle sein konnte? Neumarks Sturm versagte in diesem Spiel vollständig.

MTV. Lauchstädt I unterlag dem TV. Löpnitz I mit 4:6 (2:2).

Turnerische Vereinigung I—MTV. II 14:0.

Mit einer solchen Niederlage hatten die Männerturner bestimmt nicht gerechnet. Aber es klappte diesmal bei der Turnerischen Vereinigung. Die Umstellung im Innensturm wirkte sich sehr vorteilhaft aus und Jersch konnte diesmal schießen. Großen Anteil an dem Erfolge hat auch Harkenthal als Sturmführer, der seinen Halblinken tadellos freispielte. In der zweiten Halbzeit wurde das Spiel sehr hart. 2 MTVler wurden vom Spielfeld verwiesen. Die Tore erzielten Jersch (10), Poltermann (2), Harkenthal und Wolff (je 1). Gut war der Schiedsrichter vom TuSpV. Neu-Rössen. — Turnerische Vereinigung II gegen KTV. Sondermannschaft 2:6; I. Jugend gegen MTV. I. Jugend 1:6; I. Knaben—TuSpV. Neu-Rössen I. Knaben 0:7; II. Knaben—Neu-Rössen II. Knaben 1:1.

*

Weitere Ergebnisse:

ATV. Kötzschau—Friesen Weißenfels 4:7 (3:2), Germania Weißenfels—MTV. Weißenfels 6:3 (1:1) (!), Giebichenstein—Diemitz 2:4 (0:3) (!!), 1885 Merseburg I—ATV. Merseburg I 12:3, Kötzschen-Beuna I—MTV. Merseburg I 6:1, Mocker-W. Meister mit 2 Stürmern von Blau-Weiß zusammen, auf Grund dessen Meister den Platz verlassen mußte. Sein Bruder folgte, weil er Meisterhalb rekeimierte. Als das Spiel zu Ende war, atmeten Freund und Feind auf. Wann erkennt der Ausschuß, daß zu solchen Spielen nur die besten Schiedsrichter entsandt werden? — BfL. Reserve unterlag, mit 9 Mann spielend, gegen Blau-Weiß 2:1.

Weitere Ergebnisse: **Borussia fertigt Eintracht, den Tabellenletzten, glatt mit 11:1 ab, PSV. hatte ebenfalls keine Mühe, den HTC. mit 18:3 zu schlagen. 98 entäußerte nach der angenehmen Seite und holt sich vom Postsportverein mit 6:2 die Punkte. 96 gegen Wacker 8:8.**

*

Preußen von PSV. 5:1 (3:1) geschlagen!

Unsere Meinung, daß selbst die doppelten Anstrengungen der Preußen wohl nicht ausreichen würden, gerade gegen die Polizei zu dem dringend notwendigen Punktgewinn zu kommen, wurde durch den Spielverlauf bestätigt. Der Eifer der Preußen brachte es wohl fertig, den Grünhosen eine gleichwertige Feldpartie zu liefern — eine Tatsache, die die 1:5-Niederlage auch nicht zu hoch erscheinen läßt —, vor dem Tore, überhaupt in Strafraum- und Murfnähe waren die Polizisten aber ein gut Teil besser. Der Kampf stand allerdings für die Preußen unter einem besonders unglücklichen Stern, als ihr Mittelstürmer von größtem Wurfpech verfolgt war. Bis zur Pause hieß es 3:1, am Schluß 5:1 für die Polizei. Die besten Leute beiderseits die Torhüter. Erfreulich weiter, daß dieser Ortsrivalenkampf zwar temperamentvoll und hart, aber in den Grenzen des Erlaubten durchgeführt wurde.

TuSpV. Neurössen I von 99 Merseburg I 3:4 (2:2) geschlagen.

In letzter Stunde wurde am Sonnabend noch ein Spiel zwischen beiden Mannschaften vereinbart. 99 brachte eine schnelle Mannschaft auf das Feld, die gegen die Rössener ein glänzendes Spiel vorführte. Rössen stand seinem Gegner aber in nichts nach. Das Spiel war immer offen, und erbittert wurde um die Führung gekämpft.

Es war ein Werbespiel. Unentschieden endete die erste Hälfte. Die letzten zehn Minuten gehörten dann den Merseburgern. Sie gaben einen fabelhaften Endspurt zum besten und konnten drei Minuten vor Schluß den Siegestreffer werfen. Schiedsrichter Haase (1885 Merseburg) leitete gut.

DSB. Lauchstädt überrascht in Zöscherben mit 8:4 (5:1)!

Daß mit den Lauchstädtern nicht gut Kirschenessen ist, mußte der SpZ. Zöscherben neuerdings sogar auf eigenem Platze erfahren. Das flotte und harte Spiel sah die Lauchstädter bis zum Wechsel mit 5:1 und am Spielende mit 8:4 klar in Front. Ein Sonderlob verdient Lauchstädts Tormann. — BfW. Lauchstädt Jgd. gegen PSV. Halle II Jgd. 7:4 (5:2). Knaben gegen BfL. Merseburg Knaben 2:0 (1:0).

Kraftsport

Die Ringer vom MTV. Merseburg in Jena.

MTV.s Ringer weilten in Jena und konnten in den Gaumannschaftskämpfen je einen Sieg und eine Niederlage erzielen. Gegen Jena wurde 15:6 überlegen gewonnen und gegen Gera mußte mit 6:15 Punkten kapituliert werden. Wir berichten über die Kämpfe noch ausführlich.

Tischtennis des Hockeyklubs

Tischtenniswettkämpfe zwischen dem Merseburger Hockeyklub und Schwarz-Weiß Halle am Dienstag in Müllers Hotel.

Für eine interessante Abwechslung sorgt am Dienstagabend die Tischtennisabteilung des Merseburger Hockeyklubs. Sie hat für diesen Tag ihr erstes diesjähriges Turnier abgeschlossen. Gegner ist, wie schon im Vorjahr, die Tischtennismannschaft von Schwarz-Weiß Halle. Zweimal standen sich die Gegner bereits gegenüber. Zweimal siegte Merseburg. Im letzten Kampfe recht knapp, und es steht durchaus nicht fest, ob auch das dritte Treffen zwischen den beiderseitigen Vertretungen wiederum mit einem Siege der Einheimischen enden wird.

Der Turnierbeginn ist auf 20.30 Uhr festgesetzt. Die Kämpfe erstrecken sich auf 6 Herren-Einzel-, 4 Damen-Einzel-, 3 Herren-Doppel- und 2 Damen-Doppelspiele.

Für Merseburgs Farben werden kämpfen:

Im Herren-Einzelspiel: 1. Zimmermann I, 2. Richmeier, 3. Zimmermann II, 4. Farchmin II, 5. Rook, 6. Schlabebach.

Im Damen-Einzelspiel: 1. Frl. Anders, 2. Frau Thormann, 3. Frl. Schmidt, 4. Frau Dölz.

Im Herren-Doppelspiel: 1. Zimmermann I-Zimmermann II, 2. Richmeier-Schlabebach, 3. Rook-Farchmin II.

Im Damen-Doppelspiel: 1. Frau Thormann-Frl. Schmidt, 2. Frau Riefeberg-Frau Eiermann.

Der Zutritt zum Turnier ist jedem Anhänger des Tischtennissportes gestattet. Mancher, der dieses neuartige Spiel noch nie mit eigenen Augen sah, wird überrascht sein über die manchmal artistische Fertigkeit, die es verlangt. Da auch diesmal auf drei Feldern gespielt wird, werden sich die Turnierkämpfe nicht allzulange Zeit hinausziehen. Ein Besuch der Veranstaltung ist sehr zu empfehlen.

*

Meister-Muster-Tennis in Halle.

Najuch schlägt Rollack in Halle 6:2, 6:4, 4:6, 6:4.

In der neu errichteten Tennishalle im Alten Elektrizitätswerk Halle wurde am Sonntagvormittag ein Tennis-Propaganda-Match zwischen dem Meister der deutschen Tennislehrer, Roman Najuch, und dem Tennislehrer des Hallescher Tennis- und Hockeyklubs, Rollack, ausgetragen.

Nachdem Najuch den 1. Satz leicht an sich gebracht hatte, wurde Rollack durch schnelle Umstellung auf Najuchs Spezialspiel zusehends besser, so daß er nach Verlust des 2. Satzes mit 4:6 den 3. Satz unter dem großen Beifall der Zuschauer mit umgekehrtem Resultat gewinnen konnte. Im entscheidenden Satz setzte sich die vorzügliche Placierungstaktik Najuchs, die Rollack stark ermüdete, durch, und sicherer, als es das Resultat sagt, blieb der Berliner Sieger.

In dem sich daran anschließenden Doppel gewann Najuch mit Förderer als Partner gegen das Paar Rollack-Kober mit 6:3, 6:2.

In Kürze

Bund Deutscher Radfahrer. Der Vorstand des BDR. teilt mit, daß die für den 22. Februar nach Dessau einberufene Bundeshauptversammlung auf den 7. Dezember 1930 verlegt wird. Näheres ist bei der Hauptgeschäftsstelle des BDR., Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19, zu erfragen.

Deutsche Eislaufmeisterschaften. Die Meisterschaften im Kunst- und Schnellaufen werden vom 9. bis 11. Januar in Altona ausgetragen. Die Eishockeymeisterschaft findet in Füssen/Allgäu in der Zeit vom 23. bis 25. Januar statt.

Berufs-Skilehrer-Prüfung. Der Verband Deutscher Sportlehrer E. V. hält seine diesjährige Skilehrer-Prüfung in der Zeit vom 5. bis 7. Dezember 1930 in der Reitträger-Baude (Riesengebirge) ab. Bei ungünstigen Schneeverhältnissen ist eine Verlegung auf den 19. bis 22. Dezember 1930 in Aussicht genommen. Meldeschluß ist der 30. November.

Verbindl. Nachr.

Schiedsrichteraustausch für Fuß- und Handball.

Ansetzungen zum 16. November 1930. Spiel Nr. 2: Schiedsrichter auswärtiger Gau, Antragsteller Favorit. Nr. 3: Schiedsrichter auswärtiger Gau, Antragsteller Neumark. Nr. 29 leitet Cornitz (Oberschlesien). Hdbl. Jabel.

Turnerische Vereinigung. Handballabteilung. Die 1. Knabenmannschaft trifft sich 8.30 Uhr, die II. Knabenmannschaft 9.00 Uhr am Gemeinschaftsbadehof.

Der Handballobmann.

Kleine Chronik

Der Rundfunk als „Schwarzer Mann". mit dem man Kinder schreckt, ist die neueste amerikanische Erziehungsschaft; Mama braucht nur die Antenne anzurufen und schon hört sich aus dem Lautsprecher das ungezogene Kind beim Namen angesprochen und zum Artigsein ermahnt. Das muß für die Kinder eigentlich geradezu eine Prämie auf Ungezogenheit bedeuten.

*

Infolge der letzten Ausgrabungen im Trierer Tempelbezirk ist eine derartige Überfüllung des Trierer Provinzialmuseums eingetreten, das man sich entschlossen hat, demnächst im Vorgelände des Museums eine Freilichtschau geeigneter Sammlungsstücke einzurichten.

*

Der gefürchtete Theaterzensor des Neuworker Polizeipräsidiums, Kapitän Cox, hat auf einer Reise durch die europäischen Theater- und Varietebühnen festgestellt, daß diese, insbesondere auch die Berliner Bühnen, gänzlich ungerechtfertigterweise in den USA. als fragwürdig verrufen seien; vielmehr könnten gerade in bezug auf Hebung des sittlichen Niveaus die amerikanischen Theatermanager von Europa lernen.

*

So **sprach Goethe** vor 127 Jahren **zu Eckermann:** Was 20 Jahre sich erhält und die Neigung des Volkes hat, das muß etwas sein . . ." Mit demselben Zitat spricht heute in einem Zeitungsinserat ein Drogenfabrikant für Mittel gegen Flechten und Infektenstiche zu seinem Volk. Zeichen der Zeit . . .!

*

Einem **merkwürdigen Unfall** fiel ein Duisburger Juwelier zum Opfer; er war auf der Jagd und versuchte unvorsichtigerweise mit dem Gewehrkolben seine beiden sich beißenden Hunde auseinander zu bringen; dabei sprang eines der Tiere an den Abzug, die geladene Büchse ging los und tötete den Jäger auf der Stelle.

*

Zu wahrhaft **mittelalterlichen Justizverfahren** muß die **Chicagoer Polizei** angesichts der überwältigenden Macht der Verbrecherbanden greifen; der dortige Polizeichef hat angeordnet, daß von jetzt an die Frauen und nächsten Verwandten der jeweils gesuchten Verbrecher verhaftet und als Geiseln solange festgehalten werden, bis sich die Verbrecher selbst stellen.

*

Immer unruhiger wird die Erde, selbst in den solcher Ereignisse ungewohnteten Gegenden; so hat man in der Nacht zum Sonnabend einen heftigen Erdstoß in den westlichen Landgebieten der Ostsee, besonders in Kopenhagen, verspürt; auch dauert in Tirol seit der Erdbebennacht vom 8. Oktober in einigen Gegenden die unterirdische Unruhe noch fort.

*

In einem **silbernen Sarg,** der rund 12000 Dollar gekostet hat, wurde der berüchtigte Chicagoer Bandenführer Joe Alleio, der kürzlich durch einen Maschinengewehrbrüderfall ermordet wurde, von seinen Bandengenossen unter feierlichem Gepränge beerdigt.

*

Die sagenhafte Goldgräberstadt der spanischen Eroberer Südamerikas, Toro Viejo, soll nach langem Suchen von Schatzgräbern in Kolumbien wiedergefunden worden sein.

*

Eine für Flugsportfreunde höchst erfreuliche Mitteilung veröffentlicht der Deutsche Luftfahrtverband; danach ist der Verkauf des bekannten Klemm-Kleinsportflugzeuges mit 20-PS-Motor jetzt auf 3450 Mark gesenkt worden.

*

Endgültig erledigt wurde die Frauenfrage — wenigstens für Amerikanerinnen — durch den letzten amerikanischen Frauenkongreß, der sich einstimmig dahin aussprach, daß die moderne Frau nicht mehr Hausfrau sein könne, sondern ausschließlich mithelfen müsse, zu verdienen.

*

Einem trüben Abschluß geht der **britische Staatshaushalt** entgegen; das gegenwärtige Finanzjahr wird nach einer erst zu nehmenden Voraussage einer der führenden Finanzzeitschriften mit einem Fehlbetrag von ca. 700 Mill. RM. abschließen.

*

Eine **altrömische Stadt** wurde **in Marokko** in 3 Meter Tiefe in der Nähe von Rabat ausgegraben; es scheint sich um eine wohlerhaltene Siedlung zu handeln, deren Forum bereits völlig freigelegt ist.

*

Für das Internationale Polarjahr 1931/32 ist jetzt ein außerordentlich umfangreiches und interessantes Programm bekanntgegeben worden; die große Klimazirkulation auf der Erdoberfläche soll in diesem Jahr von zahlreichen, sämtlich über 1000 Meter hoch gelegenen Stationen in der Arktis und Antarktis mit allen wissenschaftlichen Hilfsmitteln beobachtet und festgelegt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301117-18/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Elektrolytkupfer 12,30 Cent

Nachdem bereits gestern in Amerika und in England unter dem Einfluß des günstigen Abschlusses der Produzentenkonferenz in Neuyork das Geschäft außerordentlich lebhaft war und die Preise für Roh- und Elektrolytkupfer sprunghaft in die Höhe ging, hat das internationale Kupferkartell mit Wirkung vom 15. November den Preis für Elektrolytkupfer cif europäischen Hafen von 10,80 auf 12,30 Cent erhöht.

Die Nachfrage ist auch jetzt lebhaft, doch werden die Zuteilungen durch das Kartell nach wie vor kontingentiert. Die Stimmung ist außerordentlich fest und es sind vielleicht noch weitere Preiserhöhungen zu erwarten.

Mitteldeutschlands Kali- und Braunkohlenproduktion.

Der Oberbergamtsbezirk Halle, dem die mitteldeutschen Kali- und Braunkohlenvorkommen unterstehen, veröffentlicht die Übersicht über die Produktionsergebnisse in den ersten drei Vierteljahren 1930. Danach stellte sich die gesamte Braunkohlenproduktion (ostelbische und westelbische) auf 48,87 Millionen Tonnen. Beschäftigt wurden im Braunkohlenbergbau 41 150 Personen. Die Produktion an Kalisalzen stellte sich in den ersten drei Vierteljahren auf 2,47 Millionen Tonnnen, die an Steinsalzen auf 483 000 Tonnen und die an Siedesalzen auf 91 587 Tonnen. Beschäftigt wurden im Kali- und Salzbergbau insgesamt rund 5400 Arbeitspersonen.

Senkung der Stückgutfrachtsätze für Kartoffeln.

Im Rahmen der Preissenkungsaktion hat sich nunmehr auch die Reichsbahn zur beschränkten Mitarbeit bereit erklärt und die Senkung der Stückgutfrachtsätze für die Beförderung von Kartoffeln beschlossen. Wenn im allgemeinen auch die Kartoffeln im Handel waggonweise bezogen werden, so ist doch im Interesse einer direkten Verbindung zwischen Erzeuger und Verbraucher die Stückgutfracht wesentlich herabgesetzt worden, und zwar beträgt jetzt die Fracht für einen Zentner Kartoffeln bei einer Entfernung von 50 Kilometer 45 Pf., bei 100 Kilometer 80 Pf., bei 200 Kilometer 1,30 M., bei einer Entfernung von 300 Kilometer an 1,80 RM. Die Tarifsenkung beträgt bei 100 Kilometer 30 Prozent, bei 200 Kilometer 25 Prozent und bei 300 Kilometer 22 Prozent.

Verschmelzung Hoesch — Köln-Neuessen.

Zwischen der Eisen- und Stahlwerk Hoesch AG. in Dortmund und dem Köln-Neuessener Bergwerksverein in Essen-Altenessen werden, wie aus dem Rheinlande gemeldet wird, Verhandlungen geführt, die auf eine Verschmelzung der bereits in Interessengemeinschaft verbundenen Unternehmungen hinauslaufen. Die Aufsichtsräte beider Gesellschaften, die am 22. d. M. zusammentreten, werden sich über die Frage einer Verschmelzung schlüssig werden. Die Einzelheiten einer etwaigen Verschmelzung stehen noch nicht fest. (Das Eisen- und Stahlwerk Hoesch besitzt 70,3 Mill. M. Stammaktien und 1,05 Mill. M. Vorzugsaktien, die Köln-Neuessener Bergwerksverein gleichfalls 70,3 Mill. M. Stammaktien und 1,11 Mill. M. Vorzugsaktien.)

Polnisches Holzausfuhrkartell

Angesichts der Wahrscheinlichkeit, daß der deutsch-polnische Holzvertrag zu Ende d. J. nicht erneuert wird, und daß infolge der Nichtratifizierung des Handelsvertrages die polnische Holzausfuhr nach Deutschland dann ganz aufhört, sind Bemühungen in Gang gekommen, um sämtliche polnischen Holzexporteure zu einem einheitlichen Ausfuhrkartell zusammenzuschließen. Die polnischen Regierungskreise hoffen, durch ein solches Exportkartell die Erschließung neuer Märkte und die Konkurrenz mit der forcierten Holzausfuhr aus Sowjetrußland zu erleichtern. Die Gründung des polnischen Holzkartells soll möglichst noch Ende November oder Anfang Dezember erfolgen.

Preisbildung und Einzelhandel

W. K. Die Vorwürfe, welche in der letzten Zeit gegen den Einzelhandel hinsichtlich mangelnder Anpassung an die Preissenkungsbestrebungen gemacht worden sind, haben die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels zu folgender Stellungnahme veranlaßt:

Die Presse beschäftigt sich wiederholt mit den Ausführungen des Herrn Reichsernährungsministers Schiele über die Preissenkungsaktion für Lebensmittel. In diesem Zusammenhang geht der Minister auf das Verhältnis zwischen Großhandels- und Ernährungsindex ein und sagt u. a., daß „der Großhandelsindex für die Agrarstoffe seit September 1929 von 132,6 auf 113,5 im September 1930 gesunken ist, also um 19,1 Punkte, während der allgemeine Ernährungsindex in der gleichen Zeit von 154,2 auf 141,7, also um nur 12,5 Punkte, gesunken ist". Diese Ziffern, die den Angaben des Statistischen Reichsamtes entnommen sind, bedürfen insofern einer Ergänzung, als der Rückgang der beiden Indizes zur besseren Vergleichbarkeit auch auf Prozentzahlen umgerechnet werden muß. Bei Zugrundelegung der Zahlen von Oktober 1929 und Oktober 1930 ergibt sich nämlich, daß der Großhandelsindex für Agrarstoffe von 131,7 auf 109,3, also um 22,4 Punkte oder um 17 Prozent gesunken ist, während der für der gleichen Zeit der Ernährungsindex von 153,8 auf 139,5, also um 14,3 Punkte oder 9,3 Prozent zurückging. Da der Anteil der Agrarstoffe nach den vom Statistischen Reichsamt und vom Konjunktur-Institut stets zugrunde gelegten Verhältnisziffern am Ladenpreis der Lebensmittel nur 60 Prozent beträgt, würde theoretisch dem oben festgestellten Preisrückgang für Agrarstoffe in Höhe von 17 Prozent ein Rückgang der Einzelhandelspreise um 10,2 Prozent entsprechen. Der tatsächliche Preisrückgang bleibt hinter dieser theoretischen Soll-Ziffer also nur um 0,9 Prozent zurück. Diese Differenz erklärt sich daraus, daß sich der Rückgang der Rohstoffpreise im Einzelhandel erst nach einer gewissen Zeitspanne auswirken kann, ferner aber auch daraus, daß die Kosten des Handels im letzten Jahre zum Teil erheblich gestiegen sind, insbesondere Mieten, Frachten, Grundvermögensteuer. Außerdem ist der verstärkte Druck der fixen Kosten auf den verminderten Umsatz zu berücksichtigen. Im übrigen muß auch betont werden, daß der tatsächliche Preisrückgang den indexmäßig nachgewiesenen noch insofern übertrifft, als im Lebensmittelhandel sehr häufig an die Verbraucher Rabatte von 5 Prozent und mehr vom Verkaufspreis gewährt werden.

Auch gegen die Kritik des Präsidenten des Deutschen Städtetages, Mulert, an der Höhe der Kohlenpreise wendet sich die Hauptgemeinschaft. Es sei überall dort, wo die Syndikate eine Senkung der Kohlenpreise vorgenommen haben — in über 100 deutschen Städten —, der Preisnachlaß vom Kohlenhandel sofort aufgegriffen und darüber hinaus auf Kosten seiner Handelsspanne sogar noch erweitert werden. Zur Veranschaulichung der Lage wurde mitgeteilt, daß der Kohlenkleinverkaufspreis 150 Prozent von 1913 betrage, der Verkaufspreis für Kohlen 155 Prozent, die Fracht für Kohlen 184 Prozent, Fuhrgeld 305 Prozent, Arbeitslöhne 365 Prozent und die Handelsspanne des Kohlenhändlers nur 133 Prozent.

Berliner Börse vom 15. November.

Tendenz: Leicht enttäuschend.

Die letzte Börse dieser Woche eröffnete ebenso wie gestern gegenüber den Erwartungen des Vormittags und der Vorbörse in enttäuschender Haltung. Zu den ersten Kursen kam wieder Ware heraus, die von der Börse nur zu schwächerem Kurse Aufnahme fand. Der feste Schluß des gestrigen Neuyorker Verkehrs wirkte heute eher in ungünstigem Sinne, da hierdurch die Meinung verstärkt wurde, die amerikanische Spekulation verkaufe deutsche Effekten, um amerikanische Papiere zu erwerben. So erhielt sich die Ansicht, daß das angebotene Material amerikanischen Ursprungs sei. Die Kupferpreiserhöhung auf 12,30 Dollar blieb auf dem Markt der Kupferwerte ohne größeren Einfluß; man wies darauf hin, daß diese Preiserhöhung als Folge der zu erwartenden Produktionseinschränkung anzusprechen sei. Außerdem lag ein schlechterer Maschinenbaubericht für Oktober vor. Nur vereinzelt waren anfangs nennenswerte Besserungen festzustellen. Thüringer Gas, Hugo Schneider, Eisenbahnverkehrsmittel, Holzmann und Spritwerte lagen 1¼—2 Prozent über Anfang. Bei letzteren soll es sich angeblich um einen Angriff gegen bekanntgewordene Baissepositionen handeln. Swenska und Chadeaktien zogen um 3¾ bis 4 M. an, und Sarotti gewannen 4¾ Prozent. Maximilians-Hütte erschienen im Verlaufe mit Minus-Minus-Zeichen an den Maklertafeln, und stärker gedrückt setzten Kaliwerte, Ilse, Feldmühle und Vogel-Telegraph mit Verlusten bis zu 2 Prozent ein. Im Verlaufe bröckelten die Kurse zunächst etwas ab, Rheinische Braunkohlen, Salzdetfurth, Conti-Gummi usw. verloren bis zu 1½ Prozent. Später ging von dem Markt der Linoleumwerke, in denen größere Deckungen stattfanden, eine Erholung aus. Dieses Papier lag zeitweilig 4¼ Prozent über Anfang, wozu wohl höhere Pariser Kursmeldungen für Sarlino beitrugen. Außerdem wirkten die heute veröffentlichten Außenhandelsziffern, die bei Nichtberücksichtigung der Reparationssachlieferungen einen Ausfuhrüberschuß von 178 Millionen ausweisen, in günstigem Sinne. Die Kurse gingen teilweise bis über das Anfangsniveau. Ausländer wenig verändert, Türken eher schwächer, Mexikaner uneinheitlich. Pfandbriefe still, vielfach etwas freundlicher, Reichsschuldbuchforderungen in späteren Fälligkeiten bis ½ Prozent anziehend. Devisen ruhig, Schweiz weiter nachgebend, Madrid etwas fester. Geld zum Medio weiter versteift. Tagesgeld 5 bis 7 Prozent, die übrigen Sätze unverändert.

Berliner Produktenbericht vom 15. November.

Auch am Wochenschluß versuchte sich das Geschäft an der Produktenbörse nicht zu beleben. Das Inlandangebot von Brotgetreide trat etwas stärker in Erscheinung, da die Kauflust der Mühlen wegen des schleppenden Mehlabsatzes ziemlich gering ist. Die Abgeber waren jedoch nur zögernd zu Preiszugeständnissen bereit, die Gebote lauteten für Weizen im Promptgeschäft etwa 2 M., für Roggen 1 M. niedriger. Der Lieferungsmarkt setzte für Weizen 2 bis 3 M., für Roggen 1 bis 2 M. schwächer ein, zumal vom Auslande wiederum flaue Meldungen vorlagen. Weizen- und Roggenmehle werden nur für den notwendigen Bedarf gekauft, die Mühlen sind zu Preiskonzessionen bereit. Hafer wurde ausreichend angeboten, war aber in guten Qualitäten ziemlich steitig. Braun- und Industriegersten waren in feinen Sorten zu behaupteten Preisen umgesetzt.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	15. 11.	14. 11.	(Für 100 kg)	15. 11.
Weizen märk	249—250	—	Kl Speisekartoffeln	24.50—26.00
Roggen märk	153—155	—	Futtererbsen	19.00—21.00
Sommergerste	198—212	—	Peluschken	19.00—20.00
Industrie- und	—	—	Ackerbohnen	17.00—18.00
Futtergerste	170—180	—	Wicken	17.00—20.00
Neue Wintergerste	—	—	Blaue Lupinen	—
Hafer märk	141—151	—	Gelbe Lupinen	—
Mais loco Berlin	—	—	Serradella alte	—
(Für 100 kg)			Serradella	—
Weizenmehl	29.00—27.50	—	Rapskuchen	8.50—9.25
Roggenmehl	24.10—27.15	—	Leinkuchen	14.60—14.80
Weizenkleie	8.25—8.75	—	Trockenschnitz.	5.4'—5.60
Roggenkleie	7.75—8.25	—	Soja-Schrot	12.20—12.80
Raps 1000 kg	—	—	Torfmelasse	—
Leinsaat 1000 kg	—	—	Kartoffelflocken	—
Viktoriaerbsen	25.00—31.00	—	Rüben	—

Leipziger Produktenbörse.
(Für 1000 kg im Reichsmark.)

	15. 11.	11. 11.		15. 11.	11. 11.
Weizen inl	250—254	250—254	Hafer neuer	152—162	152—162
Roggen inl	153—159	157—163	Mais mit Sack	270—272	272—275
Sommerg.	200—225	200—225	do einquan	300—312	302—310
Winterg	181—185	180—181	Raps ruhig	219—220	219—220
Hafer alter	174—180	174—180	Erbs. leil. W	230—250	230—250

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Berliner Börse vom 15. November

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	15. 11.	14. 11.
Hamb Paketf.	72.—	72.—
Nordd Lloyd	72.84	72.50
Adca	97.—	97.—
Berl Handelsgesell	—.—	—.—
Comm u Privatb	111.75	112.—
Darmstädt u Nat.	149.50	149.50
Dresd Bank	109.50	109.—
Dresdner Bank	109.50	109.50
Reichsbank	225.50	225.50
Akkumulatoren	—.—	—.—
AEG	112.—	113.50
Jul Berger	230.50	234.—
Bergmann Elektr	—.—	—.—
Cont Gummiwerke Hannover	122.—	123.—
Dtsch Conti Gas Dessau	108.50	108.50
Dtsch Erdöl	85.3	86.—
Dtsch Linoleum	111.50	114.—
Elektr Licht u Kr	121.—	121.50
Farbenindustrie	137.50	141.50
Feldmühle Pap	112.50	113.—
Geisenkirchen	86.—	87.50
Ges f elektr Unt	1 7.—	119.50
Hackethal	—.—	—.—
Harpener Bergbau	82.50	83.—
Ilse Bergbau	208.—	—.—
dto. Genuß	—.—	—.—
Kaliwerke Aschersl	198.75	199.—
Karstadt	90.34	91.50
Klöckernwerke	89.25	90.50
Ludwig Loewe	—.—	—.—
Mannesmannröhren	70.25	70.12
Mansf Bergbau	41.50	42.75
Nordd Wollkämm.	59.12	59.75
Oberschl Koks	74.12	75.25
Orenstein & Koppel	—.—	47.25
Ostwerke	149.—	—.—
Phönix Bergbau	88.25	89.—
Polyphon	149.36	149.50
Rhein Stahlwerke	86.75	76.50
Riebeck Montan	—.—	—.—
Rütgerswerke	48.38	49.—
Salzdetfurth	259.—	263.—
Schubert & Salzer	142.50	143.75
Schuckert	130.25	130.64
Schultheiß	176.—	172.25
Siemens & Halske	175.50	177.75
Stöhr & Co	70.12	69.75
Thür Gas Leipzig	154.—	151.50
Leonard Tietz	116.50	117.—
Aku	67.12	69.50
Verein Stahlwerke	85.—	85.25
Westeregeln Alkali	190.—	—.—
Zellstoff Waldhof	106.75	106.25

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	15. 11.	14. 11.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch Anl.-Ausl. Rechte einschl 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	53.80	53.70
Dtsch Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	6.40	6.40
8 % Prov.-Sächs. Landschaft	93.50	93.50
5 % Prov.-Sächs. Ld. Roggenpfandbr.	6.75	6.75
10 % Berlin. Hyp.-Goldpf S. 2	100.50	100.30
8 % dto S. 9 u 6	97.—	97.—
4½ % dto. Liqu. Goldpf Ser 8	—.—	—.—
6 % Dt Hyp.-Bk. Gold 26	96.50	96.50
4½ % Liqu. G.-Pf.	85.—	85.—
8 % Pr Bod.-Kr. Goldpf Em 3	97.25	97.25
4.5 % Preuß Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf	97.12	97.12
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf Em 3	97.40	97.40
8% Nordd Gr XXI	97.75	97.75
4½ % dto Liqu. Goldpf	85.50	85.50
8 % Pr Ldpfdbr.-Anst. GM.Pfdbr. R. 19	100.—	100.—
7 % Pr. Ldpfdbr.-Anst. GM.Pfdbr. R. 31	97.—	97.—
8 % Pr Ldpfdbr.-Anst. GM.Kom.-Obl. R 20	97.—	97.—
7 % Pr. Ldpfdbr.-Anst. GM.Kom.-Obl. R. 6	93.50	93.50
Industrie-Obligationen m. Zinsbereichnung.		
8 % Conti-Cautch.	94.25	94.25
6 % Klöckner	91.50	91.75
6 % Leipz Messe	92.75	92.50
7 % Ver Stahlw. ohn Optionsschein	79.10	79.10
Verkehrswerte.		
Adlr Lokalbahn u. Kraftwagen	119.50	119.75
Halberst-Blankbg.	41.75	42.—
Halle-Hettstedt	24.25	24.—
Hamburger Hochb.	63.—	65.—
Hamburg-Süd	—.—	158.—
Hansa Dampfsch.	122.—	122.75
Verein Elbeschiff.	72.50	—.—
Bankaktien.		
Hall Bankverein	102.—	102.—
Leipz. Cred.-Anst.	86.25	86.25
Industrieaktien.		
Ammend Papier	101.—	101.50
Anhalter Kohlen	59.—	58.50
Aschaffenb. Zellst.	76.75	76.75
Augsburg-Nürnb. Maschinen	62.75	63.—
Barop. Walzwerk	34.—	34.—
Basalt	—.—	20.14
J P Bemberg	69.25	67.50
Berl Holz-Kontor	31.2	31.25
Berl Karlsr J-W	48.75	48.—
Beton u Monierb.	87.—	88.—
R Blumenfeld	22.—	22.—
Braunk u Brikett	142.50	142.50
Braunschw Kohlen	220.—	220.—
Brown Boveri Akt.	72.—	72.—
Buderus Eisenw.	53.—	53.75
Byk Guldenw.	44.—	44.—
Calmon Asbest	—.—	—.—
Charl. Wasser	82.12	82.75
Chem Buckau	83.—	83.—
Chem Heyden	45.12	47.—
Chem Geisenk.	44.25	46.—
Chemn Spinnerei	—.—	—.—
Chillingsworth	43.—	45.75
Cröllw Papier	—.—	142.70
Daimler Motoren	24.—	24.12
Dtsch Atl Tel.	98.25	95.—
Dtsch Kabel	57.88	58.—
Dtsch Wolle	5.75	5.84
Dürrkop-Werke	—.—	—.—
Dynam Nobel	84.50	85.84
Eisenbrg Kattun	50.25	50.25
Elektra Dresden	154.50	159.—
Elektr Lieferungsg.	154.55	113.25
Engelhardt-Br	157.—	157.—
Essen Steinkohlen	—.—	—.—
Fahlberg List u Brad	8.25	8.25
Fröbels Zucker	59.—	60.—
Glanz Zucker	50.—	50.25
Greppiner W	—.—	—.—
Gruschwitz Textil	51.50	52.—
Hall Maschinen	90.—	90.—
Hammersen & Co.	103.—	102.25
Hildebrand Mühl.	23.12	23.12
Hirsch-Kupfer	121.50	122.—
Hoesch Stahlw.	75.2	75.—
Holzverkohl.	63.—	63.—
Holzmann Ph.	75.12	75.25
Humboldt Mühle	3.75	3.75
Kahla Porzellan	32.—	33.—
Köln-Neuessen	80.12	80.—
Gebr Körting	34.—	35.—
Kyffh Hütte	52.—	—.—
Lahmeyer & Co.	138.25	138.25
Leonard Braunk	50.—	50.50
Leopold Grube	41.75	40.75
Lorenz C. A.-G.	—.—	—.—
Maschinenf Buckau	103.—	102.50
Mix & Genest	128.—	124.—
Motoren Deutz	55.25	55.75
Nationale Auto	10.98	11.12
Norddeutsch Kabel	122.—	122.—
Oberschles Eisenb	40.12	40.12
Phönix Braunk	74.12	55.5'
Pinsch A.-G	160.—	160.—
Cont Gummiwerke	121.50	122.50
Föge, Elektron	—.—	—.—
Rhein Braunk	160.—	160.—
Rhein Sprengstoff	—.—	—.—
Rositzer Zucker	39.75	39.—
Sachsenwerke	81.12	81.25
Sangerh. Masch.	98.50	98.50
Sarotti Schok.	109.50	100.75
Schering chem.	298.—	294.—
Schles. Textil	—.—	6.—
Schneider Hugo	73.75	72.—
Schulz jun	39.50	—.—
Sieg Solingen	7.52	7.62
Stallwerke chem.	21.75	23.25
Stett Chammotte	39.—	40.—
Stock Motor	85.—	85.—
Ver Thür Metall	33.50	34.—
Wanderer W	34.50	33.—
Wegelin & Hübner	44.—	44.—
Werschen-Weißenf.	112.75	112.75
Wrede Mälzerei	120.—	128.—
Zeitzer Masch.	67.—	68.—
dto. Bergbau	207.—	210.—
dto. Genuß	114.50	114.50
Riebeck Montan	—.—	80.75
Freiverkehr.		
Adler Kalk	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Berbach-Kaliwerke	133.—	134.—
Stadtfurter Chem.	—.—	—.—
Kabel Rheydt	144.—	—.—
Hochtrequenz	—.—	—.—
Schlesien Kohlen	—.—	—.—
Scheidemandel	38.50	38.50
Ula	92.—	90.—

Leipziger Börse vom 15. November

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	15. 11.	14. 11.
Altenbg Landkr.	115.50	115.50
Cassel Jutesp	142.—	142.—
Leipz Spinnerei	—.—	—.—
Chromo Najork	81.—	83.—
Cookord Spinn.	37.—	37.—
Cröllwitz Pap	—.—	—.—
Dermatoid Wk.	60.—	60.—
Dtsch Linoleid	44.—	44.—
Falkenst Gard	79.—	78.—
Fritzsche Buchh	27.50	27.50
Glauzig Zucker	50.—	50.50
Gnöchtel	18.—	17.25
Groß-Kunst A.	—.—	—.—
Halle Zuckerraff	43.—	43.—
Hohburg Quarz	112.—	113.—
Kirchner & Co	3.—	31.25
Kraftw Sa-Thür	77.—	77.—
Landkr Leipzig	85.—	85.—
Langk-Plannha.	97.—	97.—
Laurahütte	38.—	38.—
Leipz Baumwolle	102.50	102.50
Leipz B-Riebeck	111.—	111.—
Leipz. Feuer-V.	41.—	41.—
Leipz Malzf Schk.	95.—	95.—
Leipz Hupf-Zimm	9.25	9.50
Leipz Spitzen	48.—	50.—
Lindner G.	59.—	58.—
Naumann-Br.	141.50	141.50
Nähmaschinen	40.—	40.—
Peniger Masch.	21.—	21.—
Pittler Masch.	128.—	128.—
Polyphon	149.—	150.—
Rauchw Walter	20.—	21.—
Richter J C.	—.—	—.—
Riquet & Co.	107.50	107.—
Rositzer Zucker	40.—	46.—
Sachsenwerk	—.—	41.—
Schubert & Salzer	144.—	145.—
Siemens-Glas	32.—	32.—
Stöhr & Co.	71.—	70.—
Thür Gas	152.50	151.—
Thür Wollg	109.25	109.25
Tränkner & Würk	—.—	—.—
Wezel & Naumann	56.—	56.75
Zitt. Mech. Web.	32.—	32.—

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Leipziger Chromo- und Kunstdruck-Papierfabrik vorm. Gustav Najork AG. in Leipzig-Plagwitz. — Befriedigender Absatz; weitere Rationalisierung. Das Unternehmen hat im Geschäftsjahr 1930 bis Ende Oktober fast den vorjährigen Umsatz erzielen können. Die Gesellschaft hofft, daß ihr die gleichen Absatzmöglichkeiten auch für die letzten beiden Monate erhalten bleiben. Die Preise mußten der Marktlage entsprechend wesentlich herabgesetzt werden. Dieser Maßnahme sind verschiedene Rohmaterialien nur ungenügend gefolgt, so daß die Rentabilität des Unternehmens nur durch eine weitere Rationalisierung des Betriebes sichergestellt werden könnte. Über die für dieses Geschäftsjahr in Aussicht zu nehmende Dividende (i. V. 10 Prozent) und über die zukünftige Entwicklung des Werkes läßt sich bei der heutigen Wirtschaftskrise zur Zeit nichts sagen.

Cröllwitzer Aktien-Papierfabrik in Halle-Cröllwitz. — Dividendenrückgang. Der Aufsichtsrat schlägt für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr 8 (10) Prozent Dividende vor.

Mansfeld AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Eisleben. Wie wir hören, haben die Bankfirma Reinhold Pinner, Berlin, und Bankier Roman Nunberg, Berlin, die zu der von Justizrat Gottschalk geführten Oppositionsgruppe zählen, ihr Klage nicht zurückgezogen. Man nimmt jedoch an, daß zum mindesten mit der Firma Reinhold Pinner eine Verständigung möglich sein wird.

Konzentration in der Lastwagenindustrie: Horch-Werke — NAG. — Büssing. Die durch die Umsatzerschwerung verstärkte Neigung zur Betriebs- und Typenkonzentration in der Kraftwagenindustrie hat nun, laut „Frankfurter Zeitung", für die Horch-Werke AG. in Zwickau und die NAG. (Personenwagenabteilung), die bekanntlich unter Führung der NAG. jüngst auf neue Füße gestellt worden ist, durch Vereinigung der Lastwagenabteilung mit Büssing Zusammenschlußbestrebungen in Gang kommen lassen zwischen den beiderseitigen Verwaltungs- und Bankenkonsortien, wobei auch den Finanzierungsfragen des Zwickauer Unternehmens eine Rolle zufällt.

Deutsche Schachtbau-AG. Die Deutsche Schachtbau-AG. in Nordhausen, von deren 2 Millionen Mark betragenden Aktienkapital sich schätzungsweise 75 Prozent im Besitz der Deutschen Erdöl-AG. in Berlin befinden, ist im laufenden Geschäftsjahr 1930 bisher etwa im Umfange des Vorjahres beschäftigt gewesen. Da sich hierin zunächst auch nichts ändern dürfte, werden sich die Abschlußziffern voraussichtlich ebenfalls im Rahmen des Vorjahres halten (aus 186 780 M. Reingewinn 10 000 M. an den Reservefonds und 7 Prozent Dividende auf die Stammaktien), so daß die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit einer Dividendenausschüttung in Vorjahrshöhe besteht. Bei der außerordentlichen Zurückhaltung des deutschen Bergbaues hinsichtlich neuer Schachtbauinvestionen liegt das Schwergewicht der Schachtbautätigkeit der Gesellschaft heute im Auslande. Im deutschen Kalibergbau bekanntlich ruht die Schachtbautätigkeit ganz, da die Kalikonzerne bekanntlich über eine große Zahl von Reserveschächten verfügen, so daß auf diesem Gebiete auf längere Sicht mit einer Änderung nicht gerechnet werden kann. Die „Mabag" (Maschinen- und Apparatebau-AG.) in Nordhausen, an der die Gesellschaft mit 50 Prozent beteiligt ist, hat sich weiter günstig entwickelt. Über die Aussichten ist zu sagen, daß die vorliegenden Aufträge dem Unternehmen noch auf längere Sicht hinaus auch im neuen Geschäftsjahre 1931 eine günstige Beschäftigung sichern.

Die Vienenburg-Quote der Preußag. Die Kali-Prüfungsstelle hat bekanntlich über die Quoten entschieden, die der Preußag für die ersoffenen Schächte bei Vienenburg verbleiben und dabei bestimmt, daß für Schacht II 35 Prozent und für Schacht III 35 Prozent des bisherigen Anteils zu gehen seien. Wie verlautet, ist die Preußag mit diesem Ergebnis nicht zufrieden und wird voraussichtlich Berufung einlegen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen kann in solchen Fällen bis 50 Prozent Quote bewilligt werden.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

(Ohne Gewähr — in Reichsmark — Ohne Gewähr)

	15. 11.	14. 11.		15. 11.	14. 11.
Buenos 1 Peso	1.449	1.444	Jugosl 100 D	7.418	7.418
Japan 1 Jen	2.071	2.081	Kopenh 100 K	112.12	112.12
Konst 1 L Pfd	—.—	—.—	Lissab 100 Esc.	18.80	18.80
Lond 1 Pfd St	20.362	20.362	Oslo 100 Kr	112.12	112.12
Neuyork 1 Doll	4.193	4.1926	Paris 100 Frk	16.483	16.469
Rio 1 Milr	0.418	0.414	Schweiz 100 Frk	81.23	81.23
Amsterd 100 G	168.59	168.51	Sofia 100 Lewa	3.037	3.037
Athen 100 Drchm	5.435	5.435	Span 100 Pes	46.45	46.56
Brüssel 100 Belg	58.445	58.45	Stockh 100 Kr	112.47	112.46
Danz 100 Gulden	81.40	81.40	Budapest 100 P	73.05	73.295
Helsingf 100 f. M.	10.364	10.351	Wien 100 Schill	59.02	59.035
Italien 100 Lire	21.945	21.94			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301117-18/fragment/page=0011

Sonnabend entschlief sanft unsere liebe Mutter

Frau Wilhelmine Sauer
geb. Lotze

im Alter von 77 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
Fr. Roth und Frau.

Merseburg, den 17. Nov. 1930.
Gr. Ritterstr. 7.

Beerdigung Dienstag, den 18. Nov., nachm. 16 Uhr, Stadtfriedhof.

Am Sonnabend verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, der Tischler

Eduard Buschendorf

Milzau, den 17. Nov. 1930.

Die trauernden Hinterbliebenen
Wwe. Henriette Buschendorf
geb. Tauch
Franz Buschendorf nebst Frau
Richard Buschendorf nebst Frau
Franz Hammer nebst Frau
Hermann Lautenschläger u. Frau

Verein ehem. Artilleristen in Merseburg u. Umg.

Am 15. d. M. verschied unser langj. Mitglied, Steilmachermstr.
Hermann Stürtze
in Bündorf. Abfahrt zur Beerdigung Dienstag 13⁵⁰ ab Bahnhof.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Verlobt:
Mieke Lende mit Dr. med. Paul Friedrich Knoche, Jena, Weißenfels; Hildegard Göhe mit Walter Reischke, Weißenfels; Erna Börtcher mit Erich Göhle, Bruchheim, Quedlinburg; Marta Leischker mit Felix Busch, Schkölen, Leipzig.

Vermählt:
Fritz Demetrio mit Frau K. geb. Obst, Weißenfels; Wilhelm Grimm mit Frau S. gebor. Steingräber, Naumburg; Erich Rauschelbach mit Frau E. geb. Leinhos, Schulpforta.

Gestorben:
Dora Schäfer, 26 J., Weißenfels; das Kind Werner Sachse, Weißenfels; Lina Rödel geb. Seibicke, 42 J., Lützkendorf; Anna Eigentopf, 68 Jahre, Steigra.

Kirchl. Nachrichten

Dom. Getauft: Otto Hubert, S. des Verf.-Anwärt. Bruno Wagner.

Stadt. Getauft: Ruth, T. des Dekorationsmalers Steinhäuser. — Getraut: Der Arbeiter P. Friedrich mit Frau F. geb. Mensel. — Beerdigt: Der Rentner Gröbel; der Rechnungsrevisor Grönke.

Altenburg. Getauft: Dietrich, S. des Kraftwagenführers Kops; Wolfgang, S. des Kupferschmiedes Krüger; Horst, S. d. Schlossers Ullritz. — Beerdigt: Frauf. Anna Pätsch; die Witwe Henriette Schart geb. Gottschlag.

Junge Dame sucht einfach möbl. Zimmer. Ang. u. 237 a. d. G. d. Bl.

2 Zimmer mit Zubehör zum 1. 12. oder später von ja. Ehep. gesucht. Ang. u. 239 a. d. Gesch.

Möbl. Zimmer gesucht
Schriftl. Angebote an **Fa. Richard Lotz.**

Gebr. Küche
umzugshalber ist, bill. zu verkaufen.
Siegfriedstr. 20, II Tr.

Kind
wird in liebe und gute Pflege genommen. Off. u. 7947 a. d. Gesch. d. Bl.

Morgen Dienstag
Schlachtefest
W. Kleindienst
Weiße Mauer 10.

Morgen, Dienstag
Schlachtefest
Otto Kretzschmar,
Weiße Mauer Nr. 30.
Telephon 2655

Dienstag
Schlachtefest
Gust. Terne, Gr. Sittichstraße 12.

Achtung!
Dienstag
Schlachtefest
Ab 9 Uhr: **Wellfleisch**
ab 12 Uhr:
frische Rot- u. Leberwurst
Kurt Krause
Bahnhofstraße 10
Tel. 3133.

Morgen, Dienstag
Schlachtefest
Th. Junger, Lindenstr. 15

Morgen, Dienstag
Schlachtefest
A. Speiser
Breite Straße 13.

Restaurant zur Zufriedenheit
Inh. Kurt Weber,
Clobicauer Straße 4
Morgen, Dienstag
Schlachtefest

Dienstag und Freitag:
Schlachtfest
Rehahn, Leuna.

Geschäftsmann inseriere!

Grotrian-Steinweg
unübertroffene
Meister-Pianos und Flügel
in Ton und Form gleich edel.
Katalog umsonst.
Albert Hoffmann
Halle (S.),
Am Riebeckplatz.

19jähr. st. Mädchen s. zum 1. 12. 1930 für halben od. ganzen Tag **Stelle als Aufwartung.** Ang. u. 236 a. d. Gesch.

Zum Totenfest
Kränze

und sämtl. **Grabschmuck** empfiehlt zu billigen Preisen
Martha Paul
Weiße Mauer 1.

Bei Wind u. Wetter
die hautverfeinernde
Zuckoh-Creme
— das Hito-biologische Haut-Pflegemittel —
35, 50, 75 Pf. u. 1 M. Zuckoh-Creme-Seife 70 Pf.
Ueberall erhältlich.
In Merseburg:
In der **Adler-Drogerie Wilhelm Kieslich** und bei **K. Weihgan Wwe.,** Parfümerie.

Fleißigen, gutbeleumdeten Herrn bietet sich eine

sichere Existenz

ohne Eigenkapital durch Übernahme unserer Alleinvertretung.
Wir bringen glänzend begutachtete Spezialartikel auf den Markt. Ständige Abnehmer sind Behörden, Krankenhäuser, Ärzte, Restaurationen, Geschäftsinhaber, Hausbesitzer usw. Sicheres regelmäßiges Einkommen. Bei Bewährung Spesenzuschuß. Die sehr hohe Provision für direkte und indirekte Aufträge wird sofort ausgezahlt. Angebote unter E. D. 5546 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kammerlichtspiele

Heute Montag letzter Tag.
Das lustigste Tonfilm-Vaudeville des Jahres!

Komm zu mir zum Rendezvous!

Wie überall, so erntet auch in Merseburg dieser 100%ige Sprech- u. Tonfilm wahre Begeisterungsstürme! Der Film wird jedem, der ihn gesehen hat, unvergessen bleiben.

Ab Dienstag, nur etliche Tage.
Ein Ereignis für Merseburg! Das gewaltigste und ergreifendste Filmwerk aller Zeiten! Das große dramatische Werk Der gewaltige Monumental-Film!

Luther

Ein Film der deutschen Reformation!
„Martin Luther", der freie, lautere, lichte Mann, jeder kennt seine Geschichte, jeder muß deshalb diesen Film sehen! 12 Riesenakte!
41 Filmgrößen!
Dieser Film ist der Gipfel aller Darbietungen, so ergreifend, so packend, so echt und vollkommen, entstanden an historischen Stätten, daß etwas gleichwertiges noch nie geboten wurde. Das Publikum wird mitgerissen von der Wucht des Geschehens. Die Presse schreibt: Der stürmische Beifall und immerwiederkehrende Applaus bei der Uraufführung im Marmorhaus Berlin war redlich verdient. Der Erfolg war groß. **Bußtag, Kassenöffnung ½6 Uhr. Anfang 6 Uhr.**

Das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden!
Im Köstritzer Schwarzbier ist's gesunden.

Lichtspielpalast „Sonne"

Ab Dienstag, den 18. Nov., täglich 6 u. 8.15 Uhr
Das unerhörteste, das kühnste und gewagteste — aber bestimmt auch das verdienstvollste Filmwerk unseres Jahrhunderts!
Das große u. erhabene Mysterium des weiblichen Körpers enthüllt!

Es darf keine Frau, keine Mutter, kein reifer, weiblicher Mensch an diesem Filmwerk vorübergehen!

Frauennot - Frauenglück

Ein Film von der Beziehung zwischen Mann und Frau, vom Werden des Menschen, von Leiden und Freuden der Mutterschaft

Einleitender Vortrag Frau Dr. Novelli, Berlin

Liebe | Mutterschaft | Geburtenregelung | Ehe

Was hier zum ersten Male vor einem großen Publikum in aller Oeffentlichkeit gezeigt wird, ist einzigartig überwältigend — eine kulturelle Höchstleistung! Es ist hier nicht möglich, von näheren Details dieses unerhörten Films zu sprechen — doch jede Frau sollte es sich zur selbstverständlichen Pflicht machen diesen Film anzusehen,
offenbart er doch die geheimsten und fast undurchdringlichen Mysterien des menschlichen Seins in hehrer Klarheit.
„Frauen, geht hin und lernt und nehmt Eure Männer mit!"
Für Jugendliche Zutritt verboten!

Wochen-Unter-Preis-Angebot

Großer Posten
Waschripssamt bedruckt, regulärer Preis . 2.25 — **1.25**

Großer Posten
Velvet (bedruckt) (Fabrikations-Reste), regulärer Preis . . . . . 5—6 Mk. — **2.90**

Otto Dobkowitz KG

Mietverträge
in neuer, abgeänderter Form vorrätig.
Buchdruckerei
Th. Rößner
Merseburg
Kleine Ritterstraße 3

Stempel-Karius
Merseburg, Brühl 1

Einem Teil unserer heutigen Stadtauflage liegt ein Prospekt über einen **Lichtbildervaufklärungs-Vortrag** am Dienstag, dem 18. Nov. 1930, 20 Uhr abends, im **„Tivoli"** bei, auf den wir unsere geschätzten Leser nochmals besonders hinweisen.

Ich bin ihr Kunde seit Gründung Ihres Unternehmens. Solange ich selbst Radfahrer war, habe ich keine andere Marke gefahren als Edelweiß und Ihre Edelweiß-Fahrräder sind in meinem Geschäftsbetriebe für meine Boten dauernd in Gebrauch. — Ich muß Ihnen gestehen, daß ich ganz außerordentlich zufrieden damit bin und daß die Räder bei den großen Strapazen, denen sie tagtäglich ausgesetzt sind, ihre volle Schuldigkeit tun. Auch die vor 22 Jahren bei meiner Verheiratung von Ihnen bezogene Edelweiß-Nähmaschine funktioniert heute noch tadellos, ohne daß ich je eine Reparatur nötig gehabt hätte. — Meine Nachbarn kommen öfters, um sich die Nähmaschine zu borgen, weil sie leichter und sauberer näht als die eigene. — So schrieb uns Herr Georg Ollendorff aus Breslau am 11. Juni 1930.

Unseren Katalog Nr. 130 über **Edelweißräder** (auch mit Ballonreifen), **Fahrradzubehör** aller Art, **Edelweiß-Nähmaschinen** mit Anleitung zur Selbsterlernung des Stopfens von Wäsche und Strümpfen und zur Herstellung wunderschöner Stickereien auf jeder Nähmaschine senden wir an jeden kostenlos und ohne Kaufzwang. — **Von uns erhalten Sie nicht irgend ein Fahrrad oder irgend eine Nähmaschine, sondern das gute Edelweißrad und die gute Edelweiß-Nähmaschine.** Wir führen nur unsere gute und berühmte Marke Edelweiß, also keine minderwertigen Fahrräder und Nähmaschinen und auch keine mit andern Namen. **Bisher über ½ Million geliefert.** Das konnten wir doch nimmermehr, wenn Edelweißrad und Nähmaschine nicht gut und billig wär.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg Z 58
Fahrradbau — Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder

Kleiderschränke
von 58.— ℳ an.
Möbel-Harnisch
Oelgrube 1

Oderbruch-
Gänsefedern
Nr. 1 mit Daunen Pfd. **2.80**
Nr. 2 mit allen Daunen Pfd. **3.20**
Nr. 3 das Beste **3.50**
Versand gegen Nachnahme
Preisliste umsonst
Richard Lübeck,
Fürstenfelde Nm. 77

Anzeigenschluß 9 Uhr vormittags

Reipisch

Mittwoch, den 19. Nov. (Bußtag), von nachmittags 3 Uhr an,

Preis-Skaten

wozu frdl. einladet **Der Wirt: Albert Schunke.**

Wenn Sie nach Halle kommen
dann versäumen Sie unter keinen Umständen den größten und gewaltigsten Ton- und Sprechfilm der Welt

/ Dreyfus /

zu sehen und zu hören.
Eine Begebenheit, die eine ganze Welt aufhorchen ließ, die sich zu einem Drama ohnegleichen gestaltete und Jahrzehnte durch die Presse aller Länder ging. Der Film, den allein in Leipzig weit über 75000 Menschen sahen und hörten!
Ab Dienstag, d. 18. Nov., tägl. 4⁰⁰, 6⁴⁰, 8⁴⁰
in beid. C.T.-Lichtspielen
Am Riebeckplatz und Gr. Ulrichstr. 51.

Buch- und Kunstdruckerei Th. Rößner

Merseburg, Kleine Ritterstraße 3
Fernruf: Sammelnummer 2323
Zweigstelle: **Leuna, Industrietor 1**

Wir empfehlen uns zur Herstellung von

Geschäftsdrucksachen
Rechnungen, Quittungen, Briefbogen, Mitteilungen, Postkarten, Geschäftskarten, Briefumschläge

Werbedrucksachen
Geschäftsempfehlungen, Plakate, Broschüren, Prospekte, Zirkulare

Katalogen, Preislisten
in einfacher Ausführung, wie auch in feinem Illustrationsdruck

Formularen aller Art
für Behörden, Kaufmänn. Bedarf, Industrie u. für gewerbliche Zwecke

Zeitschriften
für Vereinigungen, Fach-Verbände und sonstige Organisationen

Familiendrucksachen
Besuchs-, Einladungs- u. Glückwunschkarten, Verlobungs-, Vermählungs- und Geburtsanzeigen

Vereinsdrucksachen
Mitgliedskarten, Eintrittskarten u. Einladungen, Programme

Urkunden und dergl.
Widmungen, Diplome, Prüfungs-Zeugnisse, Adressen u. dergl.

Massenaufgaben
f. jeden Bedarf, Flugblätter, Handzettel, Zeitungsbeilagen

Werbrucken
Lehrbücher, Romane, Dissertationen, Wissenschaftliche Werke

Sorgfältige und zeitgemäße Ausführung
Preiswerte und pünktliche Lieferung

Bitte beachten Sie unsere Auslagen in Merseburg (Kleine Ritterstraße 3) und Leuna (Industrietor 1)

Preisrätsel!

Wieviel Fehler sind auf diesem Bild?

Wer errät mindestens 6 Fehler?

Die gefundenen Fehler brauchen nicht beschrieben, sondern nur angekreuzt werden.

Wir veröffentlichen dieses Preisausschreiben, um unser neues großes „Illustriertes Konversations-Lexikon" in jedem deutschen Hause einzuführen. Jeder Löser erhält ein Vierteljahr hindurch als Prämie
von unserm
„Illustrierten Konversations-Lexikon" vollständig gratis
13 Wochenlieferungen = 1 Band von 832 Seiten mit über 15000 Artikeln, 3160 Abbildungen im Text und auf 160 ganz- und 17 halbseitigen Bildertafeln, ferner etwa 30 Seiten z. T. mehrfarbige Karten u. 52 Seiten Tabellen.

Die Lieferung erfolgt vollständig umsonst und ohne irgendwelche Verpflichtung. Wir berechnen nur die Portokosten in Höhe von 13 × 15 Pfg. = 1.95 Mk.

Lieferung erfolgt nur durch die Post. Irgendwelche weitere Verpflichtungen übernimmt der Einsender nicht.

Der Besitz eines gediegenen, erstklassigen und ausführlichen Konversations-Lexikons ist heute für jeden Menschen ein Bedürfnis und für Hunderttausende ein Wunsch, dessen Erfüllung bisher an den sehr hohen Kosten derartiger Werke scheiterte. Durch unser Preisausschreiben wollen wir jedem die Anschaffung ermöglichen und rechnen auf tatkräftige Weiterempfehlung unseres Lexikons, wofür wir noch hohe Prämien aussetzen.

Verlag Wilhelm Hartung, Leipzig S3, Kochstraße 28

An den Verlag Wilhelm Hartung, Leipzig S3, Kochstraße 28
Auf dem obigen Bilde aus der Zeitung .....
habe ich ..... Fehler angekreuzt. Ich bitte daher um Gratiszusendung der angekündigten Lexikonprämie. Außer den Portospesen habe ich nichts zu bezahlen.

Name u. Beruf: .....
Adresse: .....
Genau deutliche Schrift erbeten!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301117-18/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus. Vierteljährlich bei Abholung Vorausbezahlung halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzustellungsgebühr ohne Postbestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Landkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 270. | Montag, den 17. November 1930 | 57. Jahrgang

Polen, Danzig, Baden und Mecklenburg wählten . . .

Ein Sonntag der Wahlen

Starker Rückgang der deutschen Stimmen in Ostoberschlesien / Weiteres Anwachsen der radikalen Flügel bei den deutschen Kommunalwahlen

Unter dem Druck des Terrors

Die „gewählte" Regierungsmehrheit

Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind die Wahlen zum polnischen Sejm ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung war gering. Aus verschiedenen Orten, besonders aus dem Ostmarkengebiet, wird gemeldet, daß dort die Anhänger des Regierungsblocks entgegen den Bestimmungen der Verfassung ihre Stimmen öffentlich abgeben. Im Karpathenort Spitz war der Wahlakt schon am Nachmittag abgeschlossen, wobei

seltsamerweise sämtliche Stimmen für die Liste Piłsudski

abgegeben worden sind. In Warschau selbst entfaltete der Regierungsblock, dem offenbar unbeschränkte Geldmittel zur Verfügung standen, eine ungeheure Propaganda. Lastautos mit Radiomusik, Trompetern und halbwüchsigen Burschen, die taktmäßig: „Es lebe der erste Marschall Polens, Joseph Piłsudski" schrien, durchfuhren die Straßen der Stadt. Von einer öffentlichen Werbearbeit der anderen Parteien war kaum etwas zu merken.

Starke Wahlbeteiligung in Oberschlesien.

Nachdem der maßlose Wahlterror bis in die letzte Nacht angedauert hatte, ging es am Wahltage selbst in Ostoberschlesien verhältnismäßig ruhig zu. Von größeren Ausschreitungen ist bis 18 Uhr nichts bekanntgeworden. Wie bei früheren Wahlen wird daher auch diesmal seine polnische Seite mit einem Schein von Berechtigung behauptet werden, daß die Wahlen „unbeeinflußt vor sich gegangen seien". In Wirklichkeit hat man aber

bis zum letzten Augenblick jedes nur denkbare Mittel benutzt, um die Opposition und vor allem die deutschen Wähler einzuschüchtern

und von der Stimmabgabe abzuhalten.

Die Wahlbeteiligung war, soweit sich bisher übersehen läßt, recht stark. Auch die Deutschen haben zahlreich ihr Wahlrecht ausgeübt. Die zu Tausenden eingelegten Einsprüche gegen die Wahlberechtigung der Deutschen sowie die Ungültigkeitserklärungen deutscher Listen beziehen sich in der Hauptsache auf die Wahlen zum schlesischen Sejm am kommenden Sonntag, so daß sich die Rechtsmachung der Deutschen erst dann in vollem Umfange auswirken wird.

Bisher 240 Mandate für den Regierungsblock

Der im Regierungslager stehende „Korjer Poranny" gibt an, daß der Regierungsblock 240 von insgesamt 444 Mandaten erhalten hat, während den Nationaldemokraten und Zentrumlinken je 60 und der Rest der Mandate den nationalen Minderheiten zufallen dürften.

Zusammenstöße in Posen und Lodz.

Warschau, 16. Nov. Nach den in den Abendstunden vorliegenden Meldungen ist es bei den Sejmwahlen doch in verschiedenen Orten zu Zusammenstößen gekommen. So kam es in Posen zu größeren Schlägereien zwischen Nationaldemokraten und Regierungsanhängern; etwa 30 Personen wurden verhaftet. In Lodz stürmten die Regierungsanhänger das sozialistische Parteilokal, wobei zahlreiche Personen verletzt worden sind.

Große Stimmenverluste der Deutschen

Kattowitz, 17. Nov. Nach den bis gegen 1 Uhr nachts vorliegenden Teilergebnissen ist in den ostoberschlesischen Landgemeinden

ein Rückgang der deutschen Stimmen um durchschnittlich 50 Prozent

zu verzeichnen, in einzelnen Orten beträgt der Verlust sogar bis zu 70 Prozent. Die polnischen Aufständischen können also den traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen, mit ihrem in den letzten Wochen ausgeübten unbeschreiblichen Terror riesigen Erfolg gehabt zu haben. Aus den Städten liegen noch keine übersichtlichen Ergebnisse vor. Auch hier ist aber ein wesentlicher Rückgang der deutschen Stimmen festzustellen, wenn auch nicht in dem Maße wie auf dem flachen Lande. Man rechnet in den Städten mit einem Verlust von 20 bis 30 Prozent.

Zwei Todesopfer des Warschauer Wahlkampfes

Warschau, 17. Nov. Auf Grund der bisher aus allen Teilen Polens über den Verlauf der Sejmwahlen eingegangenen Meldungen scheinen die größte Wahlbeteiligung diejenigen Gebiete aufzuweisen, in denen die deutschen Wähler zur Wahlurne schritten. Das trifft vor allen Dingen auf Posen und Pommerellen zu, wo die Wahlbeteiligung der Deutschen bis 100 Prozent erreicht hat.

In mehreren Städten kam es zu Zusammenstößen. In Warschau allein sind bis jetzt 2 Tote und über 60 Verwundete gemeldet worden. In Posen zerstreute berittene Polizei eine Kundgebung der Nationaldemokraten, wobei es gleichfalls einige Verletzte gab. In Biala in Schlesien nahm die Polizei in den Wahllokalen der Sozialisten Haussuchungen vor, beschlagnahmte zwei Millionen Flugzettel und verhaftete einige Personen. In verschiedenen Ortschaften des Landes wurden ferner Verhaftungen von Oppositionellen vorgenommen.

Ruhiger Verlauf in Danzig

Danzig, 16. Nov. Die Wahlen in Danzig haben sich in völliger Ruhe vollzogen. Die Wahlbeteiligung war außerordentlich stark. In einzelnen städtischen Bezirken haben über 90 Prozent der Wahlberechtigten an der Wahl teilgenommen. Das Ergebnis der Wahlen ähnelt dem Ergebnis der letzten Reichstagswahlen. Auch in Danzig steht die Sozialdemokratie bisher an erster Stelle, wenngleich sie einige Mandate an Nationalsozialisten und Kommunisten wird abgeben müssen. An zweiter Stelle folgen die Nationalsozialisten. Die Deutschnationalen haben auch diesmal wieder erhebliche Verluste zu verzeichnen. Wider Erwarten hat das Zentrum bisher gut abgeschnitten und trotz der abgesplitterten zweiten Zentrumsliste einen Zuwachs zu verzeichnen gehabt. Die Nazis haben bisher keinen nennenswerten Gewinn zu buchen. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, wird der größte Teil der übrigen Splitterparteien ohne Mandat ausgehen, da sie die für ein Mandat nötige Zahl von rund 3000 Stimmen nicht erreichen.

Das Gesamtergebnis.

Die Wahlen zum Danziger Volkstag ergaben folgendes Gesamtergebnis (bei den Mandatsziffern ist zu berücksichtigen, daß der neue Volkstag nach der in Genf angenommenen Verfassungsänderung nicht 120, sondern nur 72 Abgeordnete zählt):

Sozialdemokraten 53741 (1927: 61779), 19 Sitze (42).
Deutschnationale 27 533 (35 826), 10 Sitze (25).
Zentrum 30 841 (26 096), 11 Sitze (18).
Kommunisten 22 489 (11 700), 7 Sitze (7).
Nationalliberale 4465 (8331), 2 Sitze (7).
Deutsch-Danziger Wirtschaftspartei 6566 (8010), 2 Sitze (6).
Deutsch-Liberale 3400 (6204), 1 Sitz (4).
Bürgerl. Arbeitsgemeinschaft (Beamten) 4886 (4227), 1 Sitz (3).
Polen und Polnisch-Katholische Partei 6441 (5764), 2 Sitze (3).
Mieter 1306 (1686), — Sitz (1).
Fischer 1632 (—), — Sitz.
Nationalsozialisten 34 294 (2130), 13 Sitze (1).
Eisenbahner 3547 (—), 1 Sitz (—).
Christliche Volkspartei (Zentrumsspl.) 1623 (—), — Sitz (—).
Deutsche Volksgemeinschaft (Dt.-Splitter) Stadt 1527 (—), — Sitz (—); Land 6975 (—), 3 Sitze (—).

Im neuen Volkstag werden sich die 72 Mandate wie folgt verteilen: Sozialdemokraten 18, Deutschnationale 10, Zentrum 11, Kommunisten 8, Nationaler Block (Nationalliberale, Deutsch-Danziger Wirtschaftspartei, Volksnationale Vereinigung, Stadt- und Landliste) 7, Deutschliberaler Block (Deutschliberale Beamtenpartei und Eisenbahner) 4, Nationalsozialisten 12, Polen 2.

Kommunalwahlen in Baden und Mecklenburg

Anwachsen der Nationalsozialisten

Karlsruhe, 17. Nov. Im Freistaat Baden fanden die Wahlen in die Gemeindeparlamente und in die Körperschaften der Bezirke und Kreise statt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen konnten sich die Nationalsozialisten allenthalben den Einzug in die Rathäuser und die übrigen Organe der Selbstverwaltung sichern. Dies gilt besonders von den größeren und mittleren Städten. Auch der Evangelische Volksdienst hat Erfolge zu buchen.

Verluste der bürgerlichen Mitte.

Freiburg, 17. Nov. Bei den Stadtverordnetenwahlen in Freiburg haben die Deutschnationalen und die bürgerliche Mitte gegenüber den Reichstagswahlen weitere Verluste erlitten. Neu in den Bürgerausschuß ziehen die Nationalsozialisten ein mit 14 Mandaten. Im übrigen entfallen die Sozialdemokraten 18 gegen 20 im letzten Bürgerausschuß, Zentrum 30 gegen 29, Kommunisten 3 gegen 2, Wirtschaftspartei 9 gegen 14, Evangelischer Volksdienst 3 gegen 0, bürgerliche Mittelparteien 7 gegen 14.

In Konstanz ziehen in den Bürgerausschuß ein die Sozialdemokraten mit 13 gegen 14, das Zentrum mit 31 gegen 33, die Nationalsozialisten mit 12 gegen 1, die Kommunisten mit 6 gegen 11, die Wirtschaftspartei mit 5 gegen 8, die Deutschnationalen mit 4 gegen 4, die Deutsche Volkspartei mit 3 gegen 3, die Staatspartei mit 8 gegen 10, der Evangelische Volksdienst 2 gegen 0.

In Kehl, das sich bei den letzten Reichstagswahlen besonders stark für die Nationalsozialisten entschieden hatte, entfenden diese in den neuen Bürgerausschuß allein 21 Vertreter gegen bisher 0 im alten Bürgerausschuß. Die Sozialdemokraten gingen zurück von 14 auf 10, die Staatspartei von 7 auf 4, die Kommunisten von 5 auf 2, die Wirtschaftspartei gewinnt von 6 auf 7, die Wirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft hat von ihren 20 Mandaten 13 hauptsächlich an die Nationalsozialisten verloren.

Das Ergebnis in Karlsruhe.

Die Gemeindewahlen in Karlsruhe haben folgendes Ergebnis (in Klammern die Ziffern der letzten Reichstagswahl und die Mandate der Gemeindewahl von 1926) gehabt: Zentrum: 11 039 (14 670), 16 (19) Sitze; Sozialdemokraten: 12 719 (21 423), 18 (24) Sitze; Deutsche Volkspartei: 2512 (Einheitliche Liste), 3 (12) Sitze; Nationalsozialisten: 18 889 (23 014), 28 (—) Sitze; Staatspartei: 2031 (9513), 3 (5) Sitze; Kommunisten: 5803 (8611), 8 (6) Sitze; Evangelischer Volksdienst: 2688 (4463), 3 (—) Sitze; Deutschnationale Volkspartei: 1535 (2378), 2 (9) Sitze; Wirtschaftspartei: 2111 (2731), 3 (3) Sitze; Bauernpartei: — (48), — (—) Sitz.

Karlsruhe, 17. Nov. (TU.) Von den Gemeindewahlen in Baden liegt nunmehr auch das Ergebnis von Mannheim vor. (In Klammern die Ziffern der letzten Reichstagswahl und die Mandate der Gemeindewahlen von 1926.) Nat.-Soz. 17 145 Stimmen (18 845 = 14 Sitze) (0), DVP. 5631 Stimmen (4 Sitze) (12), Staatsp. 4585 Stimmen (3 Sitze) (6), Zentrum 17 242 Stimmen (18 576 = 15 Sitze) (14), Soz. 28 838 Stimmen (38 793 = 25 Sitze) (28), Komm. 16 171 Stimmen (28 011 = 14 Sitze) (13).

Die Ergebnisse in Schwerin und Neustrelitz

Auch hier ähnlich wie in Baden

In beiden Mecklenburg fanden am So[illegible] Stadtverordnetenwahlen statt, die, [illegible] bisher ein Überblick möglich ist, im allgemeinen [illegible] verlaufen sind. In fast allen Orten der beiden L[illegible] hatten die bürgerlichen Parteien eine Listenverbi[illegible] hergestellt, nur die Wirtschaftspartei und die [illegible] besitzer sowie die Parteien der Linken hatten selbständige Listen aufgestellt. In Rostock, Schwerin, Wismar, Güstrow, Neustrelitz und den übrigen größeren Städten betrieben die radikalen Flügelparteien eine sehr eifrige Wahlpropaganda, die der der vergangenen Reichstagswahl nur wenig nachstand. Immerhin dürfte die Wahlbeteiligung im Vergleich zur Reichstagswahl wesentlich geringer gewesen sein, da infolge ungünstigen Wetters die Wahltätigkeit im allgemeinen erst in den späten Nachmittagsstunden in vollem Umfange einsetzte.

Als Hauptmoment ist die Tatsache zu werten, daß die Nationalsozialisten fast überall eine außerordentliche Vermehrung ihrer Stimmen verbuchen konnten, während die Sozialdemokraten eine auffallende Abschwächung in fast allen Städten aufzuweisen haben, wogegen die Kommunisten ihre Stimmenzahl im großen und ganzen behaupten konnten. In den bürgerlichen Kreisen trat besonders die starke Zersplitterung hervor.

Im einzelnen ergaben die Stadtverordnetenwahlen in Schwerin und Neustrelitz folgendes Bild (die eingeklammerten Ziffern stellen das Ergebnis der letzten Reichstagswahl dar): Schwerin: Bürgerliche Einheitsliste 5899 (—), 11 Mandate; Gruppe für Volkswohlfahrt 1719 (—), 3 Mandate; Nationalwirtschaftsliste 1825 (—), 3 Mandate; Christlichsoziale Partei 143 (—), 0 Mandate; Sozialdemokraten 7848 (10 863), 17 Mandate; Kommunisten 676 (906), 1 Mandat; Christlichsozialer Volksdienst 327 (393), 0 Mandate; Nationalsozialisten 6513 (5112), 13 Mandate; Fortschrittliche Mitte 313 (—), 0 Mandate. Neustrelitz: Kommunisten 512 (630), 2 Mandate; Beamte 1033 (—), 4 Mandate; Nationalsozialisten 793 (1196), 3 Mandate; Handel, Handwerk und Gewerbe 790 (—), 3 Mandate; Bürgerliche Einheitsliste 175 (—), 0 Mandate; Sozialdemokraten 1088 (2133), 4 Mandate; Volksrechtpartei 303 (—), 1 Mandat; Deutschnationale 593 (1144), 3 Mandate.

Die Abwehrfront

Protest gegen [illegible]sten

Große Kundgebun[illegible]

Im Rahmen seines vierten freiheitlich-nati[illegible] Kongresses veranstaltete der Gewerkschaftsring de[illegible] Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbänd[illegible] Sonntag im Reichstag eine Jubiläumskundgebu[illegible] Feier des zehnjährigen Bestehens. Neben Ver[illegible] der Reichs- und der preußischen Staatsregieru[illegible] der Reichsbehörden konnte der stellvertretend[illegible] sitzende des Gewerkschaftsringes, Fürstenberg[illegible] Vertreter befreundeter Verbände aus dem Sa[illegible] und aus Danzig, ausländische Organisationen [illegible] Holland und der Schweiz und den Vertretern de[illegible] nationalen Arbeitsamtes begrüßen. Fürstenber[illegible] in seiner Eröffnungsrede

„stärksten Protest gegen die Tr[illegible] lasten".

Dieser Protest könne besonders aus den Kre[illegible] Lohn- und Gehaltsempfänger nicht stark [illegible] kommen, weil man den Versuch gemacht habe un[illegible] mache, die Reparationslasten zum allergrößten Teil auf die Arbeitnehmer abzuwälzen. Unter großem Beifall richtete er besonders an die Reichsregierung den ernsten Appell, den Weg einer Schwächung der Kaufkraft des größten Volksteiles nicht mehr mitzugehen und sich mindestens mit der gleichen Wucht, mit der sie sich für Lohn- und Gehaltsabbau einsetze, auch für den entsprechenden Preisabbau zu entscheiden. Man wundere sich nur, daß die Preissenkung nicht schon vor dem Lohnabbau längst in Angriff genommen worden sei.

Generalstreik in Madrid

Die Studenten schließen sich den Arbeitern an.

Sonnabend, mittags um ½3 Uhr, beschlossen die sozialistischen Gewerkschaftsführer die Verkündung des Generalstreiks. Der Streik soll 48 Stunden dauern; die öffentlichen Betriebe, die Wasserversorgung, die Lichtversorgung, der Verkehr und die Bäckereien sollen nur 24 Stunden bestreikt werden. Der Generalstreik wird ausdrücklich als Protest gegen die blutigen Vorfälle des Freitag bezeichnet. Die Arbeiterführer er[illegible] [illegible] die Arbeiter[illegible] Die Zeitungen [illegible] nen.

[illegible] nm es an allen [illegible] zusammenstößen [illegible] wurde schon am [illegible] in Verkehr der [illegible] wurden ange[illegible] mgestürzt. Die [illegible] t angeschlossen.

[illegible] durchaus bereit [illegible] nehmen.

[illegible] deutscher Boden[illegible] r, daß bis zum [illegible] rfassung, Boden[illegible] halten, nicht er[illegible] heit schon zwei[illegible] ähe. Reichs- und [illegible] und Verteidigung [illegible] aber nicht über[illegible] in ihrerseits die [illegible] auch die Reichs[illegible] fall.) Gegen die [illegible] Vortrag über „Die [illegible] der Ringarbeit" auch der Bundesvorsteher des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Reichstagsabgeordneter Schneider, Stellung. Zweifellos beruhe die Arbeitslosigkeit, die heute zehn Millionen Deutsche kümmerlich dahinleben lasse, zum wesentlichen Teil auf dem Youngplan. Die Welt müsse darüber aufgeklärt werden, daß das deutsche Volk diese Lasten nicht mehr tragen könne; hierbei könne sich die Regierung zum Sprachrohr wohl der gesamten deutschen Bevölkerung machen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301117-18/fragment/page=0013